Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 32.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmtes Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 53

№ 67. Donnerstag, 20. März 1930, abends. 83. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.**
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Etatdebatte im Landtag.

fk. Dresden, 19. März 1930.

Am Mittwoch begann im Landtag die allgemeine

Aussprache über den Staatshaushaltplan

und die damit im Zusammenhange stehenden Vorlagen, Anträge und Anfragen. Sämtliche Punkte werden gemeinsam beraten, nur für die Begründung der Anträge und Anfragen soll nach Mitteilung des Präsidenten je eine Viertelstunde Redezeit gewährt werden. Die **Deutsche Volkspartei verzichtet für ihre Anträge auf die Begründung.** Die **Kommunisten** dagegen nehmen die Gelegenheit wahr, etwas länger sprechen zu können und begründen ihre Anfrage über die Bürgschaftsübernahme für den **Direktor Löffler** bei den Colaswerken durch die Sächsische Staatsbank, sowie ihren Antrag wegen Durchführung des Landtagsbeschlusses über die restlose Verwendung der Mietzinssteuer für den Wohnungsbau. — Zu der **Colasangelegenheit** erklärt Ministerialdirektor **Dr. Hedrich:** Die Bürgschaft der Staatsbank für den Direktor Löffler sei ordnungsmäßig zustandegekommen und habe der Regierung nicht zur Kenntnis gebracht werden brauchen. — **Finanzminister Dr. Weber** verteidigt die Beamtenschaft gegen die Vorwürfe der Korruption und fordert von den Kommunisten positive Unterlagen, die untersucht werden könnten.

Hierauf eröffnet Abg. **Edel** (Soz.) die Aussprache über den Etat. Er meint, es könne **keine Rede davon sein, daß der vorliegende Etat günstiger abschließe als seine Vorgänger.** Der Etat sei ein ganz jämmerliches Machwerk. (Zuruf: Das scheint aber eine jämmerliche Etatrede zu werden!" Heiterkeit.) **Seine Freunde lehnten den Etat ab, weil er Abbauten bringe auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung,** weil er die leistungsstarken Volksschichten schone und schwere Gefahren in sich berge für die Volksgesamtheit und die Arbeiterschaft im besonderen. **Im Reiche müsse eine Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik getrieben werden, die uns in den Stand setze, das Arbeitslosenelend zu lindern.** Vor allem müsse für vermehrte Einnahmen gesorgt werden. Darum sei eine der wichtigsten **Bedingungen für den eventuellen Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung** eine **Umgestaltung der Grund- und Gewerbesteuer.** Die Ministergehälter und die Gehälter der **höhen** Beamten, sowie der Direktoren der ASW. müßten herabgesetzt werden. Für die Erwerbslosen seien 15 Millionen in den außerordentlichen Etat einzusetzen. Das Straßenbauprogramm müsse durchgeführt werden. Auch die Talsperren seien zu bauen, um das Erwerbslosenelend zu lindern. Förderung des Wohnungsbaues sei dringend nötig. Der Staat habe die Pflicht, den notleidenden Gemeinden zu helfen. Eine Kopfsteuer dürfe aber nicht eingeführt werden. Ganz **entschieden ablehnen** müsse seine Partei die **Finanzdiktatur,** daß Ausgaben nur bewilligt werden dürfen, wenn die erforderlichen Mittel vorhanden sind.

Abg. **Dr. Blüher** (DVp.): Das bedeutsamste Ereignis dieser Tage sei die Verabschiedung des Youngplanes im Reichstag und seine Unterzeichnung durch den Reichspräsidenten. **Der Youngplan werde auch nur eine Etappe des Reparationsproblems sein.** Das Ziel sei die Streichung der Kriegsschulden. Deutschland und besonders Sachsen litten jetzt besonders unter der Arbeitslosigkeit. Die Unterstützung der Erwerbslosen sei Aufgabe des Reiches. Der Staat werde sich nicht der Verpflichtung entziehen dürfen, den Gemeinden in ihrer schwierigen Lage zu helfen. **Das beste Mittel gegen Arbeitslosigkeit sei Arbeitsbeschaffung;** aber in dieser Beziehung könne die öffentliche Gewalt nicht allzuviel tun. **Die Regierung habe die Pflicht, den beantragten Betriebseinstellungen nach Möglichkeit entgegenzutreten.** Die bayrische Regierung habe auf die Erklärung eines Konzerns, daß er eine Fabrik stillegen werde, geantwortet, daß dann die Regierung die Fabrik weiterführen werde. (Hört! Hört!) Die im Etat vorgesehenen Bauten müßten so rasch als möglich bewilligt werden. **Einige Silberstreifen seien bereits am Horizont zu sehen: ein langsames Ansteigen der Aktivität der Handelsbilanz,** die Ergebnisse der Leipziger Messe, die Entlastung des Geldmarktes. Der verkürzte Etat erschwere die Einarbeitung in den Haushaltplan. Seine Partei begrüße den balancierenden Etat, den man aber erst dann werde übersehen können, wenn man aus dem angekündigten Nachtrag erfahren haben werde: den Ertrag aus der Tilgung der Eisenbahnschuld, den Mehrbetrag aus der Kraftfahrzeugsteuer, den Betrag für die produktive Erwerbslosenfürsorge und den Ertrag für Sachsen aus der geplanten Reichsfinanzreform.

Der Redner beschäftigte sich dann mit den **Beschlüssen des Gemeindetages zum Etat** und der **Erwiderung des Finanzministeriums.** Das Finanzministerium komme in der Aeußerung des Gemeindetages noch recht gut weg. Eine solche Benachteiligung der Gemeinden durch die Etateinstellung sei nicht angängig. Mit dem Altersgrenzengesetz sei seine Partei einverstanden. Bedauerlich sei das Steigen der persönlichen Ausgaben; **das beweise, daß in Sachsen auf dem Gebiete der Verwaltungsreform noch nicht viel geschehen sei.** Redner schließt: die Regierung möge sich dafür einsetzen, daß die Reichsreform weitergetrieben werde. An der Verwaltungsreform mitzuarbeiten, sei seine Partei jederzeit bereit.

Finanzminister Dr. Weber weist dem Vorredner gegenüber darauf hin, daß die Regierung bei der Aufstellung des diesjährigen Etats die Steuerüberweisungen des Reiches noch nicht gekannt habe. Es mußte damit gerechnet werden, daß Sachsen an Steuern erheblich weniger erhielt als im Vorjahre. Die Anforderungen des Vorredners wären nur dann berechtigt, wenn man auf dem Standpunkt stehe, daß ein balancierter Etat nicht durchzuführen sei. Die Steigerung des Verwaltungsaufwandes ergebe sich aus einer notwendig gewordenen Mehreinstellung von Beamten. Die Eingabe des Gemeindetages habe deshalb so peinlich berührt, weil in ihr nur von Streichungen die Rede sei, nicht aber davon, daß der Staat von sich aus auf Einnahmen verzichte. Zwangsläufige Mehrausgaben seien den Gemeinden nicht zugewiesen worden, die Gemeinden müßten nun ihrerseits versuchen, balancierte Etats aufzustellen. Die sächsische Regierung habe bei dem dem Reichsrat vorgelegten Finanzausgleich einen erfreulichen Erfolg erzielt. Die Ungerechtigkeit des bisherigen Kraftfahrzeugverschlüssels werde beseitigt, Sachsen etwa 8,5 Millionen Mark mehr aus dieser Steuer erhalten. Auch bei der Einkommen- und Körperschaftssteuer sei eine Besserung eingetreten. Die Regierung beabsichtige auch, den Gemeinden zur Behebung ihrer finanziellen Schwierigkeiten 4 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

Ministerpräsident Dr. Bünger erklärt: Die **Schwierigkeiten der Finanzlage von Reich, Ländern und Gemeinden seien noch nie so groß gewesen wie gegenwärtig.** Da habe einmal reine Wirtschaft gemacht und ein balancierter Etat vorgelegt werden müssen. Alle Ressorts hätten Opfer in der Form von Abschlägen bringen müssen. Dieses Notjahr müsse durchgekämpft werden.

Abg. **Renner** (Komm.) ist mit dem Etat ganz unzufrieden. Für die Polizei habe man Geld, damit sie mit Gummiknüppel und Handgranaten gegen die Arbeitslosen vorgehen könnte, für die Wohlfahrtspflege aber bleibe nichts übrig. Dr. Blüher habe mit seiner Rede den Versuch unternommen, der Sozialdemokratie ein Regieren mit der Wirtschaftspartei schmackhaft zu machen. Redner wendet sich zum Schluß gegen die Sozialdemokratie, die Helfer des Kapitalismus sei.

Abg. **Kuhnert** (Wirtsch.-P.) weist darauf hin, daß **die Steuerquellen bereits vollständig ausgeschöpft** seien. **Eine starke Belastung der sogenannten tragfähigen Schultern sei nicht möglich, ohne die Wirtschaft vollständig zu zerstören.** Seine Partei begrüße das Bestreben der Regierung, die Staatsausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen. **Der Schuldenwirtschaft in der öffentlichen Verwaltung müsse ein Ende bereitet werden.** Die Wirtschaftspartei wird ihre Wünsche auf Abbau gewisser Sondersteuern, wie der Schlachtsteuer, noch einmal zurückstellen. (Zuruf von links: Wieder einmal?) Neue Belastungen durch Steuererhöhungen, wie sie die Sozialdemokraten wünschten, würden seine Freunde ablehnen. Die Fehlbeträge im Etat seien jetzt nicht anders als durch Abstriche zu beseitigen. Die Wirtschaftspartei werde jede Regierung, die gleiche Bestreben zeige wie die gegenwärtige, unterstützen.

Abg. **Siegert** (Dn.) bemängelt die Unübersichtlichkeit des verkürzten Planes; er wünscht Vervollständigungen bei den werbenden Betrieben betr. des investierten Kapitals und eine vergleichende Haushaltsstatistik von 1913 und 1925 bis 28. Die Verkürzungen der Ausgabeposten dienten der Balancierung des Etats. Heute gelte ein ausbalancierter Etat als Ruhmestitel, ein Etat mit Millionen-Fehlbeträgen scheine als etwas Gewohntes. **Die Balancierung diene der Festigung des Staatskredits; sie sollte vor allem ein erzieherisches Vorbild für die Gemeinden sein.** Die Einsparungen seien nicht, wie behauptet, auf Kosten der Gemeinden vorgenommen worden. Die Kürzung der Wegebauunterstützungen sollte noch zurückgestellt werden, bis die Steigerung des Anteils der Kraftfahrzeugsteuer wirklich erfolgt sei. Der Redner begrüßte die **Heraufsetzung der Altersgrenze der Beamten,** ebenso die **Anordnung eines Probejahres für die Volksschullehrer,** äußerte aber Bedenken gegen die Erhöhung der Gerichtskosten. Er wandte sich dann den einzelnen Kapiteln zu und erhob **Widerspruch namentlich gegen die weitergehende Betätigung der öffentlichen Hand.** Optimistisch sei die Schätzung des Steueraufkommens. **Nicht zu rechtfertigen seien die Kürzungen der Beihilfen für die sächsische Landwirtschaft.**

Der Redner forderte weiter vom Ministerium für Volksbildung die **Initiative sowohl zur Revision des Uebergangsschulgesetzes als auch zur Beseitigung der Ueberfüllung des höheren Schulwesens.** Die inneren Gründe der **Theatermüdigkeit** müßten untersucht werden. Die Hauptsache sei, so schließt der Redner, daß der Etat die Feuerprobe der Einzelberatung bestehe und daß dann noch eine leistungsfähige Volkswirtschaft vorhanden sei, um ihn durchzuführen.

Finanzminister Dr. Weber verteidigt die Mehreinstellung für die Bergakademie Freiberg. Die Bergakademie habe sich angesichts des Rückganges des Erzbergbaues stärker auf die Lehr- und Forschungsbetriebe des Braunkohlenbergbaues und der Eisenhüttenwirtschaft eingestellt. Dieser Ausbau der Bergakademie stehe in engstem Zusammenhang **mit der beteiligten Wirtschaft.**

Abg. **Dr. Blüher** (DVp.) stellt den Ausführungen des Finanzministers gegenüber richtig, daß **die Deutsche Volkspartei den balancierten Etat begrüße.**

Abg. **Schladebach** (Landvolk) erklärt sich namens seiner Partei **mit den vorgeschlagenen Einsparungen einverstanden.** Es werde weiter zu prüfen sein, ob nicht auch eine mindestens 5prozentige Einsparung der Beamtengehälter eintreten könnte. **Die Lage der Landwirtschaft sei katastrophal.** Die Verschuldung betrage über 30 Prozent des Einheitswertes, und zwar handele es sich hierbei nur um die fundierten Schulden, nicht berücksichtigt sei die latente Verschuldung und nicht berücksichtigt die Tatsache, daß der Landwirt seinen helfenden Kindern keinen Lohn zahlen könne. **Er richte an die Regierung die dringende Bitte, in Zukunft Stundungs- und Erlaßgesuche wegen der Realsteuer zu berücksichtigen.** Die Kredite an die Landwirtschaft seien in der Voraussetzung gegeben worden, daß sie bei Besserung der Lage der Landwirtschaft wieder zurückgezahlt werden sollten. Die jetzige Notlage der Landwirtschaft schließt aber jede Rückzahlung und Verzinsung aus. **Die Landwirtschaft leide nicht nur unter einer Preiskrise, sondern auch unter einer schweren Absatzkrise.** Notwendig sei die Hergabe verbilligter Kredite zur Erhaltung der landwirtschaftlichen Gebäude. Redner schließt mit der Hoffnung, daß der vorgelegte **Etat sich für Land und Volk segensreich** erweisen möge.

Hiermit werden die Verhandlungen **gegen** ½8 Uhr abgebrochen.

Die Fortsetzung der Beratung erfolgte heute Donnerstag, vormittag 11 Uhr.

Beschlüsse des Gesamtministeriums.

tsd. Dresden. Das **Gesamtministerium** hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, **dem Landtag den Entwurf eines Gesetzes über die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1930 zugehen zu lassen,** der vorsieht, daß die für 1928 und 1929 erhobene Grundsteuer auch für das Rechnungsjahr 1930 erhoben wird. Weiter wurde der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Landesfinanzausgleichsgesetzes und einige Steuergesetze verabschiedet. Durch diesen Gesetzentwurf soll vielfachen Wünschen der Beteiligten und des Landtags entsprechend, insbesondere die Vorschriften über die Steuerverteilung an die Gemeinden und Bezirksverbände gerechter gestaltet, sowie einige weitere Bestimmungen gegeben werden, die eine Verbesserung der Finanzlage der Gemeinden zum Ziele haben.

Nach einem gleichfalls vom Gesamtministerium eingereichten **Entwurf eines Gesetzes über die Aenderung des Wohlfahrtspflegegesetzes und des Gesetzes über die Verwaltungsrechtspflege sollen die Aufwendungen der Bezirksfürsorgeverbände zugunsten Landesfürsorgeberechtigter nicht mehr im einzelnen erstattet, sondern durch Pauschalbeträge abgefunden werden. Mit dieser Regelung ist eine erhebliche Verwaltungsvereinfachung verbunden.**

Schließlich wurde der Entwurf eines **Schuländerungsgesetzes für 1930** angenommen, durch den von minderwichtigen Bestimmungen abgesehen festgestellt wird, daß die im jetzt ablaufenden Schuljahre geltenden Pflichtstundenzahlen auch für die beiden nächsten Schuljahre beibehalten werden.

Die Steuer- und Zollvorlagen.

vdz. Berlin. Der **Steuerausschuß des Reichstags** tritt zur Beratung der ihm überwiesenen **Steuervorlagen erst am Dienstag** nächster Woche zusammen.

Die von den Regierungsparteien vereinbarten **Zolländerungen** sind nunmehr als Initiativanträge **dem Reichstag zugegangen.** Es handelt sich um fünf Gesetzentwürfe. Die beiden Gesetzentwürfe, die die Zolländerungen bei Weizen, Hafer, Malz, Kartoffeln, Mehl und Kleie enthalten, sind von sämtlichen Regierungsparteien unterschrieben. Der Gesetzentwurf über die Zolländerungen bei Gerste trägt nur die Unterschrift der Fraktionen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei während von der Deutschen Volkspartei nur die Abgg. Dr. Becker-Hessen, Günther, Janson und Dr. Leutheuser und von den Demokraten nur die Abgg. Bernhard, Dr. Külz und Dr. Wieland mit unterschrieben haben. Den Gesetzentwurf über die Zolländerung bei Zucker haben alle Regierungsparteien mit Ausnahme der Deutschen Volkspartei unterzeichnet, das Maisgesetz nur Sozialdemokraten, Zentrum und Bayerische Volkspartei. Hier fehlen also die Unterschriften der Demokraten und Deutschen Volkspartei.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wie die Jahre vergehen ...

Wenn man an der Schwelle eines Jahres steht, glaubt man einen unendlichen Abschnitt vor sich zu haben. Und doch eilen die Tage, die Woche vergeht im Fluge, der Monat ist bald vorbei, in schneller Folge wechseln Winter, Frühling, Sommer und Herbst. Schaut man zurück, so sieht man einen kleinen Abschnitt hinter sich. Was ist ein Jahr? Wir haben uns lange mit dem Youngplan beschäftigt und müssen uns bewußt werden, daß wir nach fast 12 Jahren Lasten auf uns nahmen, die nach früherer Gepflogenheit sofort nach einem Kriege bestimmt wurden. Bereits 12 Jahre hindurch hätten wir klar sehen müssen. Aber das ist es nicht, was mir bemerkenswert ist. Ich denke an die Zeit, denke: also jetzt liegt der Krieg fast 12 Jahre hinter uns. Zwölf Jahre, eine Ewigkeit, wenn man vor ihnen steht. Ist es aber nicht wie vorgestern, als der Krieg beendet wurde, das Chaos kam? Kinder, die vor zwölf Jahren geboren wurden, sind inzwischen stattliche Geschöpfe und zeugen von der Länge der Zeit, die wir nicht begreifen können. Oder denken wir noch weiter zurück: Vor fast 16 Jahren begann der Krieg. Niemand will es glauben, daß 16 Jahre seit den aufregenden Tagen vorbei sind, da das Volk aufstand und begeistert in den Krieg zog. Kinder aber, die damals 4 Jahre alt waren, sind heute mit 20 Jahren in die Reihe der Erwachsenen getreten. Man kommt zu der Ueberzeugung, daß besonders dann ein Lebensabschnitt rascher abläuft, wenn er mühseelig und beladen, wenn er bewegt und in ewiger Steigerung ist. So begreifen wir auch, daß früher einmal das Leben dem Anscheine nach länger gedauert haben muß, obwohl die Menschen nicht älter wurden. Es war beschaulicher, man konnte den Tag in Ruhe und Besonnenheit genießen. Zeit war nicht Geld, sondern Zeit war ein Lebensbegriff. Man schätzte die Zeit anders ein. Ein Jahr der Besinnlichkeit wird immer länger scheinen, wie ein Jahr voll Aufregungen und Ereignissen. Gerade die Kriegszeit mit ihren tragischen Spannungen, die Zeit nach dem Kriege mit ihrem täglich mehr wachsenden Elend haben uns die Tage verkürzt und uns Abstriche am Leben gemacht. Die Abstriche sind nicht der Zeit nach erfolgt, sondern im Begriff der Zeit. Die meisten, die die letzten zwei Jahrzehnte durchlebten sind sich darüber einig, daß sie kostbare Jahre verloren haben. Und das, obwohl sie gewiß ein Jahr nach dem anderen durchlebten, aber in der Erinnerung, in den Erfolgen haben sich die Jahre kurz, nichtig und flüchtig erwiesen. Eine Zeitspanne ist freilich für jeden Menschen ein anderer Begriff. Einem dünkt der Tag lang und unendlich, dem andern ist er zu kurz. Aber auch die, die so viele lange Tage durchleben mußten, werden, wenn sie auf eine Reihe bewegter Jahre zurückblicken, von einer verlorenen, also rasend schnell verflossenen Zeit sprechen. Man hat für jeden sichtbaren Begriff Marksteine. Für die Zeit geben nur große Ereignisse das Zeichen des Anfangs und Endes. Die schweren Zeiten, die hinter uns liegen, werden deshalb immer wieder zur Einschätzung eines Zeitabschnitts herangezogen werden. Sie sind mit ehernen Lettern eingetragen und im Gedächtnis der Menschen verankert.

Predi.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 20. März 1930.

—* **Wetter-Vorhersage für den 21. März.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. In den nächsten beiden Tagen kein einheitlicher Witterungscharakter. Vorwiegend kühl und im Gebirge kalt. Temperaturen schwankend, bei nächtlicher Bewölkungsabnahme auch in der Ebene örtlich Boden- und Nachtfrost möglich. Teils stark, teils gering bewölkt, nur noch zeitweise etwas Niederschlag. Stellenweise Morgennebel, schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

—* **Daten für den 21. März 1930.** Sonnenaufgang 6,02 Uhr. Sonnenuntergang 18,14 Uhr. Mondaufgang 1,50 Uhr. Monduntergang 8,50 Uhr.

1685: Johann Sebastian Bach in Eisenach geboren (gestorben 1750).

1763: Der Dichter Jean Paul (Friedrich Richter) in Wunsiedel geboren (gestorben 1825).

1809: Der Staatsmann Jules Favre in Lyon geboren (gestorben 1880).

1871: Eröffnung des ersten Deutschen Reichstages in Berlin.

•

Generalversammlung der Gewerbebank Riesa.

Die gestrige von 111 Mitgliedern besuchte Generalversammlung sprach die Jahresrechnung richtig und erteilte der Verwaltung einstimmig Entlastung. Die sofort zahlbare Dividende wurde auf 10 Prozent festgesetzt. Eine Anfrage aus dem Mitgliederkreise wegen weiterer Erhöhung der Spareinlagen-Aufwertung wurde dahin beantwortet, daß seitens der Verwaltung ein Antrag auf Erhöhung der Aufwertungsquote von 20 Prozent auf 25 Prozent zur nächsten Hauptversammlung beabsichtigt sei. Nach dem Bericht des Vorstandes hat die Entwicklung der Bank auch im neuen Geschäftsjahre gute Fortschritte gemacht. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde über die im Februar ds. Js. stattgefundene gesetzliche Revision berichtet. Ueber das Ergebnis derselben führt der vereid. Verbandsrevisor Wilh. Thoma, Dresden, in seinem abschließenden Revisionsprotokoll u. a. folgendes aus: Ich legte besonderen Wert auf die Prüfung der Außenstände hinsichtlich der Sicherstellung, des Umsatzes und der Einbringlichkeit und konnte feststellen, daß 80 Prozent der Außenstände zum größten Teil hypothekarisch und zu einem geringen Prozentsatz durch einwandfreie Bürgschaften, Sicherungsübereignungsverträge etc. gedeckt sind. Die Hypotheken sind ausnahmslos im Rahmen der Grundstückswerte eingetragen. Die Guthaben der Mitglieder sowohl in laufender Rechnung als auch auf den Spareinlagekonten sind durch hohe Deckung der Außenstände, durch flüssige Mittel und Rücklagen als durchaus gesichert anzusehen. Sämtliche Kredite sind ordnungsgemäß bewilligt. Die innere Organisation der Bank paßt sich dem Geschäftsbetrieb in jeder Hinsicht zweckentsprechend an. Auf die Zahlungsbereitschaft hat die Verwaltung stets großen Wert gelegt. Sie betrug am Jahresschlusse unter Einrechnung des durchweg einwandfreien Wechselmaterials weit über 100 Prozent für die täglichen Verpflichtungen. Zusammenfassend kann ich berichten, daß Aufsichtsrat und Vorstand die ihnen durch Gesetz und Satzung auferlegten Obliegenheiten in jeder Hinsicht gewissenhaft und ordentlich erfüllt haben.

•

—* **Der Privatdiskont** ist für beide Sichten um je ½ Prozent auf 5 Prozent ermäßigt worden.

—* **Oeffentlicher Vortrag.** Morgen Freitag, den 21. März, abends 8 Uhr hält Prediger Johannes Thomas aus Görlitz in Schlesien im Gemeindesaal der Bischöfl. Methodistenkirche, Bahnhofstraße 19, einen Vortrag über das Thema: „Was war vor der Schöpfung?" Nachmittags 3 Uhr zeigt er Kindern Lichtbilder über einige Märchen, ferner über das Predigerseminar in Frankfurt am Main. Der Eintritt ist frei.

—* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten** veranstaltet anläßlich des in Riesa stattfindenden Bezirkstages am Sonnabend, den 22. 3. 1930 im Hotel Höpfner, Riesa einen Begrüßungsabend. Außer dem Orpheusorchester wirkt das in Riesa bestens eingeführte Dresdner Gastspiel-Ensemble mit. Die aus 8 Personen bestehende Gesellschaft, unter denen sich Namen bekannter Dresdner Künstler befinden, wird die Besucher aufs angenehmste unterhalten. Der Humor wird im besonderen zu seinem Rechte kommen, um den Sorgen des Alltags für einige Stunden vergessen zu helfen. Dem künstlerischen Teile schließt sich ein flotter Ball an.

—* **Der neue Emil Jannings-Film.** Der größte deutsche Filmschauspieler Emil Jannings, hat sich in Amerika den Titel des bedeutendsten Filmschauspielers der Welt erobert. Nach seinem Erfolg in „Der Weg alles Fleisches" wurde er auch der bestbezahlte Star. Mit großer Spannung sieht man darum seiner Darbietung als Großfürst Sergius in „Sein letzter Befehl" entgegen. Der Triumph, den dieses Bildwerk in Berlin und Newyork erlebte, war beispiellos. Man nennt es überall einen Markstein in der Geschichte des Films. Jannings spielte einen Großfürsten, der in Hollywood zum Komparsen herabgesunken ist und durch eine tragische Verkettung von Umständen sich selbst im Film darstellt. Seine Gegenspieler sind vor allem die wundervolle Evelyn Brent, die wir von „Unterwelt" her kennen, eine berückend schöne Künstlerin von ungeheurem Können, und William Powell, den der Regisseur Josef von Sternberg vollkommen aus der Schablone des typischen Bösewichts gerissen hat, und der nun einen Menschen unserer Tage in grandioser Plastik veranschaulicht. „Sein letzter Befehl" ist ab morgen im Capitol zu sehen.

—* **Die Ziehung der Fechtschul-Geldlotterie** für Wohltätigkeitseinrichtungen in Sachsen findet bestimmt am kommenden Sonnabend und Montag statt. Insgesamt werden 65 000 RM. ausgespielt. Lospreis nur 1 Mark. Höchstgewinn 25 000 Mark, ferner: 15 000, 10 000, 5000, 3000, 1000 Mark. Lose sind noch bei allen Staatslotterie-Einnehmern und sonstigen Losverkaufsgeschäften zu haben oder direkt durch: Sächs. Wohlfahrtslotterien, Dresden-A. 1, Waisenhausstraße 28.

—* **Entschließung des Sächsischen Lehrervereins zu der Verordnung über ein Probejahr der akademisch gebildeten Volks- und Berufsschullehrer.** Der Sächsische Lehrerverein hat in seiner Erklärung vom 12. Februar zum Ausdruck gebracht, daß er es nicht glauben könne, daß irgendeine Regierungsstelle sich ernsthaft mit der Einführung eines Probejahres für Volks- und Berufsschullehrer bei voller Beschäftigung mit halben Bezügen befassen könne. Das Unglaubliche ist zur Wirklichkeit geworden. In Ausführung eines Beschlusses des Gesamtministeriums vom 27. Januar 1930 erlassen nunmehr das Volksbildungsministerium und das Innenministerium am 15. März Verordnungen, die den akademisch gebildeten Volks- und Berufsschullehrern die Ableistung eines Probejahres mit einer Vergütung von 150 Mark monatlich auferlegen. Ueber die Höhe der wöchentlichen Pflichtstunden schweigt sich die Verordnung aus. Nach Lage der Sache kann aber gar nicht anders angenommen werden, als daß die jungen Volks- und Berufsschullehrer bei voller selbstverantwortlicher Beschäftigung wie bisher um mehr als die Hälfte in ihren Bezügen herabgesetzt werden sollen. — Ganz abgesehen davon, daß der Sächsische Lehrerverein nach der pädagogischen Vorbildung der akademisch gebildeten Lehrer die sachliche Notwendigkeit dieser Neuerung nicht anerkennen kann und daß es irreführend ist, wenn der Oeffentlichkeit gegenüber lediglich von einer Angleichung der Volksschullehrer an die höheren Lehrer und andere akademische Berufe gesprochen wird, hält der Sächsische Lehrerverein die Regierung nicht für berechtigt, auf dem Verordnungswege unter Ausschaltung der Volksvertretung vor Erlaß des Haushalt-Gesetzes eine so einschneidende Maßnahme zu treffen. Der Sächsische Lehrerverein erwartet daher vom Landtage, daß er die Zurücknahme der Verordnung verlangt.

—* **Verband Sächsischer Industrieller.** Der Verband Sächsischer Industrieller hält Donnerstag, den 3. April in Leipzig seine diesjährige Hauptversammlung ab.

—* **Unterstützung von Volksbüchereien zum Tag des Buches.** Eine Unterstützung von 30 000 Bänden (Volks- und Jugendschriften) stellt die Gesellschaft für Volksbildung (Berlin NW. 40, Lüneburger Straße 21) aus der von ihr verwalteten Rickertstiftung unbemittelten Volksbüchereien, die Mitglied der Gesellschaft sind, zum Tag des Buches in dankenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung. Von den gebundenen Büchern ist in der Regel der Einband zu entschädigen, einige Bücher werden auch völlig unentgeltlich abgegeben. Die Stiftung besteht seit 1903 und hat bis Ende vorigen Jahres 9528 Büchereien mit 205 166 Büchern unterstützt. Im letzten Geschäftsjahr allein wurden Bücher im Werte von 72 204 26 an 919 Büchereien abgegeben. Die Bücher können von den Antragstellern nach einem besonderen Verzeichnis selbst ausgewählt werden, das die oben genannte Gesellschaft kostenlos abgibt.

—* **Wer hat nun recht?** Das sächsische Oberlandesgericht hat kürzlich entschieden, daß die Bürgermeister nicht befugt seien, Strafverfügungen zu erlassen wegen Verkehrsübertretungen, die auf Staatsstraßen — auch innerhalb des Bezirks von Landgemeinden — begangen worden sind. Dazu teilt die Gemeindeverwaltung Ober-Neuschönberg mit, daß der zweite Strafsenat desselben Oberlandesgericht am 3. April 1928 im gegenteiligen Sinne entschieden hat. Die neuere Entscheidung stammt vom ersten Strafsenat. Wer hat nun recht: der erste oder der zweite Senat? Und nach welcher Entscheidung sollen sich die Bürgermeister richten?

—* **Wem ist der Name „Anutti" bekannt?** — Zum Raubmord bei Elberswalde. Zum 13. Febr. wurde aus dem Finow-Kanal bei Elberswalde ein 20 bis 30 Jahre alter Mann, wahrscheinlich Ausländer, mit einer Schußwunde im Kopfe tot aufgefunden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Schiffer oder Landarbeiter. Es wird Raubmord angenommen. Die Personalien des Toten konnten bisher nicht festgestellt werden. Die Leiche hat vermutlich schon monatelang im Wasser gelegen. Im Hemd und Kragen des Toten ist das Wort „Anutti" mit Tinte eingeschrieben. Es wird angenommen, daß dies der Name des Ermordeten bezw. das in einer Wäscherei angebrachte Wäschezeichen ist. Für Mitteilungen, die zur Feststellung des Toten und des noch unbekannten Täters führen, hat die St. A. Prenzlau die Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt. Angaben hierzu werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 132, erbeten.

—* **Umfang des Postscheckverkehrs im Deutschen Reiche.** Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die Zahl der Postscheckkunden betrug Ende Februar 1930 978 648. Dies bedeutet einen Zuwachs von 847 Konten gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastschriften zusammen sind im Monat Februar 59 799 000 Buchungen über 11 032 317 000 RM. ausgeführt worden. Davon sind bargeldlos beglichen worden 8 837 743 000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden belief sich auf 672 129 000 RM.

—* **Garde-Reiter-Tag und 250jährige Gründungsfeier des Regiments in Dresden.** Der Militärverein „Garde-Reiter" zu Dresden, der Verein ehemaliger Offiziere des Garde-Reiter-Regiments, der Verein ehemaliger und noch dienender aktiver Unteroffiziere des vorm. Garde-Reiter-Regiments, sowie die 1. Landsturm-Eskadron haben sich zusammengeschlossen, um wieder einmal nach alter Gepflogenheit der Freude des Wiedersehens und des Zusammengehörigkeitsgefühls eine Stätte zu bereiten und werktätige Kameradschaft zu pflegen. — Zu diesem Zwecke soll an den Tagen vom 14. bis 16. Juni 1930 ein Garde-Reiter-Tag, verbunden mit 250jähriger Gründungsfeier des Regiments, in den umfangreichen Räumen des Städtischen Ausstellungspalastes in Dresden, abgehalten werden. — Anfragen sind zu richten an Kamerad E. Großer, Dresden-A., Werderstraße 18.

—* **Ab Sonntag Reichsgastwirtsmesse in Berlin.** Am Sonntag, 23. März, beginnt in der alten Autohalle in Berlin die nunmehr zum 8. Male an diesem Platze stattfindende Reichsgastwirtsmesse Berlin 1930, die zusammen vom Deutschen Gastwirts-Verband, dem Verband der Gast- und Schankwirte von Berlin und der Provinz Brandenburg E. V. und dem Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin veranstaltet wird. Die dem Fachmann sowohl als auch dem interessierten Publikum zugängliche Schau ist ab Sonntag einschließlich bis zum Freitag, 28. März, täglich von 8 bis 10 Uhr geöffnet.

—* **Eine Bienenwirtschaftliche Landesausstellung in Plauen.** In der Zeit vom 12. bis 14. Juli ds. Js. findet hier eine Bienenwirtschaftliche Landesausstellung statt. Zugleich werden auch die Bienenzüchter von ganz Sachsen zu einer Tagung des Landesverbandes Sächsischer Bienenzüchter zusammenkommen.

—* **Landwirtschaftliche Veranstaltungen.** Der Sächsische Fischereiverein hat in Verbindung mit dem Deutschen Fischereiverein für den 17. und 18. Juni d. Js. einen zweitägigen Lehrgang für Bodenbearbeitung und Entschlickung von Teichen angesetzt, der in der Teichwirtschaft Kauppa bei Bautzen abgehalten werden soll. Auf dem Geflügelhof Schlobachshof in Gundorf findet am 2. April ein Geflügellehrgang statt. In Pommritz ist vom 24. bis 26. März ein Lehrgang in Landarbeitslehre angesetzt. — Fohlen- und Stutenschauen finden statt am 14. April in Großenhain, am 16. April in Riesa, 19. April in Moritzburg, 23. April in Freiberg und Nossen, 25. April in Kesselsdorf und Mohlis, 26. April in Dippoldiswalde, 29. April in Bautzen und Löbau, 30. April in Großhennersdorf, 3. Mai in Copitz-Pirna und Großhartmannsdorf.

—* **Betäubung der Schlachttiere.** Der Alte Tierschutzverein in Dresden schreibt uns: Wie der Münchener Tierschutzverein mitteilt, hat der Bayrische Landtag auf Betreiben des Vereins ein Gesetz über das Schlachten von Tieren beschlossen, in dem es heißt: Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel und Hunde sind beim Schlachten vor Beginn der Blutentziehung zu betäuben. Auf Notschlachtungen, bei denen sich die Betäubung nach Lage der Verhältnisse nicht ausführen läßt, findet die Vorschrift keine Anwendung. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1930 in Kraft.

—* **Beförderung von tierischen Untersuchungsstoffen.** Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht auf eine neue Verordnung des Wirtschaftsministeriums aufmerksam, die sich mit der Versendung von tierischen Untersuchungsstoffen befaßt. Bei Sendungen mit der Eisenbahn sind die besonderen Sicherheitsvorschriften zu berücksichtigen. Vor allem ist auf dem Frachtbrief die Inhaltsangabe zu vermerken: „Nicht mit Nahrungs- und Genußmitteln in denselben Wagen laden!"

—* **Gasversorgung Ostsachsen.** Die Hauptversammlung der den Sächsischen Werken nahestehenden Gasversorgung Ostsachsen A.-G. genehmigte die vorgeschlagene Dividende von 6 Proz. wie im Vorjahr und die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 auf 5 500 000 Mk. Anstelle des verstorbenen Bankiers Julius Heller wurde der Generalbevollmächtigte des Bankhauses Philipp Elimeyer, Direktor Otto Urbig, anstelle des verstorbenen Ministers a. D. Albert Schwarz Bürgermeister Felix Vorwieger aus Dohna sowie neu Ministerialdirektor Dr. Arno Sorger vom sächsischen Finanzministerium und Oberingenieur Dr. ing. August Kemper aus Oetzsch-Markkleeberg in den Aufsichtsrat gewählt.

Schönitz. Wieder ein großer Hühnerdiebstahl. In der Nacht zum 18. März sind hier 30 Hühner und zwar 24 braune und 6 weiße Leghorns gestohlen worden. Der Geschädigte setzt für Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen, 30 RM. und für Herbeischaffung des Diebesgutes 50 RM. Belohnung aus. Etwaige Mitteilungen werden an die nächste Gendarmeriestation oder an den Gendarmeriestandort Leutewitz erbeten. — Das ist binnen weniger Tage der zweite größere Hühnerdiebstahl. Bekanntlich haben vor kurzem Spitzbuben in Kappendorf 40 Hühner erbeutet. Für die Geflügelhalter heißt es also, auf der Hut zu sein.

Strehla. Zeichen der Zeit. Der Verkauf der in Neußener Flur gelegenen Grundstücke des Rittergutsbesitzers Neubürger-Paschwitz sollte am Sonntag, 16.30 Uhr, erfolgen. Zum Termin waren wohl eine Anzahl Landwirte erschienen, aber keiner gab, infolge der schlechten Getreidepreise und der Ueberschuldung der Landwirtschaft, ein Gebot ab. Es wird wohl dem Unterhändler kaum gelingen, einen Kaufvertrag abzuschließen.

Mügeln. 75 Jahre landwirtschaftlicher Verein Mügeln. Am Mittwoch beging der Landwirtschaftliche Verein zu Mügeln das 75jährige Jubiläum durch eine besondere Feier im Saale des Hotel „Hirsch".

Leisnig. Ein Gewinner wird gesucht. Bei der in der Zeit vom 12. bis 14. März stattgefundenen Auslosung der Notstands-Geldlotterie entfiel in die Lotterie-Kollektion von August Guhlmann, hier, auf die Nummer 44 841 ein 5-Mark-Gewinn mit der Prämie von 6000 RM. Wer der glückliche Gewinner ist, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

* **Dresden. Neuer Superintendent für Dresden-Land.** Zum ersten Geistlichen der Dresdner Frauenkirche und zugleich zum Superintendenten der Ephorie Dresden-Land ist Pfarrer Hahn, bisher an der Leipziger Thomaskirche, gewählt worden.

Dresden. Kindesleiche aus der Elbe gelandet. Am Dienstag früh wurde am Landungssteg bei Kaditz ein Karton mit der Leiche eines neugeborenen Kindes aus der Elbe gezogen. Strangulationsmerkmale am Halse des Kindes lassen auf gewaltsamen Tod schließen. Die Leiche lag in schwarzer Watte und einen rosaseidenen Unterrock mit Tüllspitzenbesatz verpackt in einem weißen 18×28 Zentimeter großen Karton, der die Aufschrift der Firma „Tack, Tie., A.-G., Burg b. M." trägt. Dieser Karton war wieder in einem 40×27×15 Zentimeter großen grauen Karton mit der Aufschrift „Ata, Henkel E. Tie., A.-G. Düsseldorf, A. 21,50 Pakete" und „Nicht werfen" verpackt. An dem Unterrock befindet sich die Nummer 48 in roten Ziffern. Die Leiche kann nur ganz kurze Zeit im Wasser gelegen haben, da das Verpackungsmaterial noch nicht durchnäßt war. Angaben über die Herkunft des Kindes werden auf Wunsch streng vertraulich behandelt. Sachdienliche Mitteilungen hierzu werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 132, erbeten.

* **Dresden. Wiederaufnahme der Zwingerarbeiten.** Die kürzlich eingestellten Wiederherstellungsarbeiten im Dresdner Zwinger werden am Donnerstag wieder aufgenommen, da die Stadt Dresden nach Erfüllung ihrer Wünsche auf Verlegung des Denkmals Friedrich Augusts des Gerechten die notwendigen Gelder überwiesen hat.

* **Dresden.** Ein Opfer seines Berufs. Der bekannte Dresdner Lokal- und Gerichtsberichterstatter Paul Kießling ist am Dienstag abend 9 Uhr im Johannstädter Krankenhause gestorben. Paul Kießling, ein äußerst rühriger, unermüdlicher Journalist, war anläßlich der jüngsten kommunistischen Unruhen in Ausübung seines Berufs nach dem Polizeipräsidium gegangen, um dort Erkundigungen über die Lage einzuziehen. Dabei soll Kießling, wie er selbst noch am Montag in einer an das Polizeipräsidium gerichteten Beschwerde mitteilte, von einem jüngeren Polizisten in der damals vor dem Polizeipräsidium herrschenden Erregung gestoßen oder geschlagen worden sein. Eine anscheinend unbedeutende äußerliche Verletzung, der zunächst keine Bedeutung beigemessen wurde, führte nach einigen Tagen zu einer umfangreichen Entzündung der rechten Gesichtshälfte. Es machte sich schließlich eine Operation nötig, die am Montag ausgeführt wurde. Am Nachmittag, nachdem Kießling bereits seine Wohnung wieder aufgesucht hatte, trat eine Verschlimmerung ein, der Erkrankte wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Johannstädter Krankenhause gebracht, wo er bald darauf verstarb. Paul Kießling ist in den Gielen gestorben, bis zum letzten Augenblicke treu dem von ihm erwählten schweren Berufe. Kießling versorgte mit seinen sich durch große Sachlichkeit und Genauigkeit auszeichnenden Gerichtsberichten und seinen Lokalnotizen die Blätter fast aller Parteirichtungen. (Auch dem „Riesaer Tageblatt" war er ein treuer Mitarbeiter.) Der Verstorbene hatte immer eine offene Hand, wenn es galt, fremde Not zu lindern. Seine Leiche wurde polizeilich aufgehoben, weil durch Untersuchung festgestellt werden muß, ob der Tod etwa infolge einer schuldbaren Handlung eingetreten ist. Der Polizeipräsident selbst hat die Untersuchung der Angelegenheit in die Hand genommen.

* **Radeberg.** Zum Seidemannsskandal. Am 17. März erschienen Beamte der Oberstaatsanwaltschaft Dresden und beschlagnahmten die Geschäftspapiere des Seidemann-Rödertalwerkes G. m. b. H. in den Räumen der jetzigen Rödertalmaschinen G. m. b. H., Wachau. Zu dem Transport waren zwei große Lastwagen nötig. Aus den Geschäftspapieren wird sich wenig entnehmen lassen, da doch Seidemann seine „Buchführung" im Notizbuch stets bei sich führte und selbst seine Vertrauten im unklaren über die gesamten Verhältnisse hielt.

* **Königstein.** Todessturz von der Königsnase. Der in Königstein zur Erholung weilende Kanonier Neumann vom Artillerieregiment Nr. 8 stürzte von der Königsnase ab und erlitt dabei tödliche Verletzungen. Seine Leiche wurde nach seiner Heimat Breslau übergeführt.

Bautzen. Kunstausstellung. In seinen Räumen im hiesigen Stadtmuseum eröffnete der Kunstverein zu Bautzen seine erste diesjährige Ausstellung, die zwei Nachlaßausstellungen von Prof. Otto Gußmann (gest. 1926) und Prof. Sascha Schneider (gest. 1927) als bedeutungsvolle Hauptteile umfaßt, daneben aber bemerkenswerte Kollektionen von Walter Rehn, Dresden, Karl Ernst Lange, Freiberg, Rud. Sieck, Prien und Emerich Schaffran, Wien, bringt.

* **Nerchau.** Keine Neuaufnahmen für die Beamtenschule. Da die Frage der Weiterführung der hiesigen Beamtenschule noch nicht geklärt ist, werden Neuaufnahmen vorläufig nicht angenommen. Der Schulbetrieb erfordert einen städtischen Zuschuß von 9000 Mark, der bei der gegenwärtigen Kassenlage nicht mehr von der Stadt aufgebracht werden kann. Wenn staatliche Unterstützung weiterhin ausbleibt, so ist mit der Schließung der Schule zu rechnen.

* **Grimma.** Sie können es brauchen. Bei der vorgestrigen Ziehung der V. Klasse der Sächsischen Landeslotterie fiel ein Gewinn von 50 000 Mark in eine hiesige Kollektion. Das Los wird in Zehntel-Anteilen größtenteils von Erwerbslosen gespielt.

Leipzig. Oberbürgermeisterwahl am 2. April. In der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch teilte der Vorsteher mit, daß nunmehr in Uebereinstimmung mit den Fraktionen des Kollegiums der Termin für die Wahl des neuen Oberbürgermeisters auf den 2. April festgesetzt worden sei. In der Stadtverordnetensitzung an diesem Tage wird also die für die Stadt Leipzig wichtige Wahl erfolgen.

Leipzig. Tödlicher Verkehrsunfall. Am Mittwoch nachmittag wurde in der Dresdener Straße in der Nähe der Lange Straße bei dem Ueberschreiten der Fahrbahn der 57 Jahre alte Bauarbeiter Richard Kretzschmar, Grenzstraße 4 wohnhaft, von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Er wurde nach dem Krankenhause St. Jakob übergeführt, wo er bald nach seiner Einlieferung gestorben ist.

* **Leipzig.** Rauchwarendiebstahl auf der Güterabfertigung. Bei der Auslieferung vom Empfangsboden der Güterabfertigung des Leipzig-Magdeburg-Thüringer Bahnhofs fehlte ein großer Holzkoffer, der Rauchwaren, u. a. 91 rohe Rotfüchse, 20 skungsgefärbte Wallaby und 10 gespitzte Marder-Opossumfelle im Gesamtwerte von etwa 5800 Mark enthielt. Der Koffer ist vermutlich gestohlen worden.

—* **Leipzig.** Um die Mitgliedschaft Leipzigs beim Konsumverein. Am 5. Februar d. J. hatten die Stadtverordneten den Rat ersucht, die Mitgliedschaft beim Konsumverein für Leipzig-Plagwitz zum nächstzulässigen Termin zu kündigen. Der Rat teilt dazu mit, daß es mit der Stetigkeit der Verwaltung nicht zu vereinbaren wäre, die Mitgliedschaft, die im Jahre 1927 gegen den Willen des Rats erworben wurde, wiederaufzugeben. Waren würden nicht vom Konsumverein bezogen, und der Rat könne, wie inzwischen durch das Oberverwaltungsgericht festgestellt worden sei, niemals dazu gezwungen werden. Wirtschaftlich sei also die Zugehörigkeit zum Konsumverein ohne Bedeutung.

* **Borna.** Die „Grüne Minna" existiert nicht mehr. Den Bornaern und allen denen, die sonst das freundliche Städtchen kennen, dürfte der unter dem Namen „Grüne Minna" den Verkehr von und zum Bahnhof vermittelnde Autobus bekannt sein. Dieses Gefährt, dem in der letzten Zeit mehrfach Mißgeschick zugestoßen ist, ist nunmehr aus dem Straßenbild verschwunden, denn bei einer Probefahrt nach einer Reparatur war es zwischen Heinersdorf und Flößberg in Brand geraten, wobei es vollständig ausbrannte. Personen haben dabei jedoch keinen Schaden erlitten.

* **Waldheim.** Autounglück. Dienstag abend stieß ein mit drei Personen besetzter Chemnitzer Kraftwagen beim Bahnübergang Waldheim—Hartha mit einem in demselben Augenblick passierenden Eisenbahnwagen zusammen. Die Lokomotive fuhr dem Auto in die linke Seite und schleifte es noch 29 Meter weit fort. Der Führer des Wagens, Möbelhändler Kretzschmar aus Chemnitz wurde schwer verletzt; sein Schwager, der Gendarmeriehauptwachtmeister Adler aus Stadt Wehlen, und der Schwiegervater Kretzschmars, Gendarmerieinspektor i. R. Eduard Adler, erlitten Rippenbrüche und Kopfverletzungen. Alle drei Verunglückten wurden ins Kreiskrankenhaus Leisnig gebracht.

* **Chemnitz.** Tariferhöhung bei der Straßenbahn. Der Rat der Stadt Chemnitz beschloß in seiner Sitzung am Montag, den Stadtverordneten zur Genehmigung des Verlustbetrages bei der Straßenbahn eine Tariferhöhung vorzuschlagen. Der Preis für die Umsteigefahrt soll von 20 auf 25 Pfennig und der Nachtfahrpreis von 40 auf 50 Pfennig erhöht werden. Der Preis einer Wochenkarte soll künftig 1,50 Mark und für Personen mit einem Einkommen über 4000 Mark 2 Mark betragen. Das Stadtverordnetenkollegium wird sich in seiner Sitzung am 27. März mit dieser Vorlage zu beschäftigen haben.

* **Chemnitz.** 1000 Mark Belohnung. Wie bereits berichtet, hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in Chemnitz für die Angaben, die zur Ermittlung derjenigen Personen führen, die den Kurt Günther erschossen haben, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Nunmehr setzt auch das Polizeipräsidium für die Ermittlung und Ergreifung des Täters eine Belohnung von 500 Mark aus.

* **Chemnitz.** Zu dem Einbruch in ein Uhren- und Goldwarengeschäft. Wie das Kriminalamt mitteilt, ist es gelungen, den Einbruch in das Uhren- und Goldwarengeschäft von Richter, wobei dem Dieb für 1700 RM. Gold- und Silberwaren in die Hände fielen, aufzuklären. Am 17. d. Mts. konnte in Dresden ein Hehler beim Verkauf der gestohlenen Goldwaren und daraufhin am 18. d. Mts. der Täter selbst in Chemnitz verhaftet werden. Die beiden Festgenommenen waren aus der Heilanstalt in Colditz ausgebrochen. Ueber den Verbleib des übrigen Diebesgutes sind die Nachforschungen noch im Gange. Der Dieb ist der 18jährige R. Ullmann aus Chemnitz, der Hehler der 38jährige Herm. Reich aus Leipzig.

ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Um Jochen Bendemann, den Waldarbeiter, windet sich ein Geheimnis, das nicht zu enträtseln ist. Tausend Zeichen sprechen dafür, daß er kein einfacher Waldarbeiter ist, und schließlich gibt er es auch zu, daß er der Millionenerbe, der Sohn der reichen Sanitätsratswitwe ist. Hat er gelogen, ist er ein Erbschleicher? Hat er selbst das Auge einer Mutter zu täuschen gewußt? Und warum? Dunkle Geheimnisse! Nur das eine steht fest, daß er ein Held ist, ein ganzer Mann, der Hunderten hilft, ein Mann, der schier Unmenschliches leistet, als ein Hochwasser in der Berggegend Mensch und Vieh, Hab und Gut vernichtet, ein Held, dem vier Frauenherzen in heißer, uneigennütziger Liebe zufliegen, darunter ein Mutterherz ...

---

* **Hainichen.** Ein 96jähriger gestorben. Der älteste Einwohner der Stadt Hainichen, der Tuchmachermeister Friedrich Gerlach, ist im Alter von 95 Jahren gestorben.

Hartha. Die Flucht in die Fremdenlegion. Einer hier wohnenden Kontoristin war aus ihrer Wohnstube ein großer Geldbetrag gestohlen worden. Der Täter war der 20jährige Bruder der Bestohlenen. Dieser war mit dem Geldbetrag geflohen und wollte in die Fremdenlegion gehen. In Mainz hatte er bereits mit französischen Werbern unterhandelt. Im letzten Augenblick gelang es der Mainzer Kriminalpolizei, den Dieb festzunehmen.

Zschopau. Das eigene Kind vergessen! Auf dem Markte wurde ein dreijähriges weinendes Kind beobachtet. Es stellte sich heraus, daß die auswärts wohnenden Eltern beim Besteigen des Kraftomnibusses ihr Kind vergessen hatten und ohne dieses abgefahren waren. Seltsamerweise bemerkten sie den Verlust auch erst bei der Ankunft in ihrem Heimatorte.

Lichtenstein-Callnberg. Tod durch ein Blütchen. Eine hier wohnende 36jährige Ehefrau hatte im Gesicht ein kleines Blütchen, das durch Unvorsichtigkeit aufgekratzt wurde. Es entstand eine Blutvergiftung, der die Frau nach acht Tagen im Krankenhaus erlag.

* **Auerbach.** In der Stadtverordnetensitzung wurde als zweiter besoldeter Bürgermeister der bisherige Bürgermeister Malzahn auf 12 Jahre gewählt. Die Wahl des Stellvertreters des zweiten Bürgermeisters fiel auf Stadtrat Knoll.

* **Falkenau.** Politische Schlägerei. In einer nationalsozialistischen Versammlung im Forsthaus Falkenau drangen Kommunisten ein und bedrohten den Ortsgruppenleiter. Das herbeigerufene Chemnitzer Ueberfallkommando stellte die Ruhe wieder her. Nach der Versammlung wurden zwei Nationalsozialisten auf dem Wege zum Bahnhof überfallen, die zu Hilfe eilenden Freunde der Ueberfallenen wurden ebenfalls angegriffen, einer davon wurde leicht verletzt. Die Polizei stellte auch hier die Ordnung wieder her und nahm Verhaftungen vor. Einer der Ueberfallenen wurde erst später im schwerverletzten Zustande aufgefunden und mußte ins Oederaner Krankenhaus gebracht werden.

* **Zwönitz.** Selbstmord eines Fabrikbesitzers. Die bekannte mehrere hundert Arbeiter beschäftigende Wollwarenfabrik August Arnold in Zwönitz wurde kürzlich nach vorausgegangenem Wechsel in Besitz und Leitung vorübergehend stillgelegt, um dann in stark beschränktem Umfang den Betrieb wieder aufzunehmen. Der bisherige Besitzer Paul Reukirchner, der infolge der internen Vorgänge bei der Gesellschaft plötzlich ausschied, hat nunmehr seinem Leben freiwillig ein Ende bereitet.

* **Wittichenau.** Großfeuer. Durch ein Großfeuer wurden Ställe und Schuppen dreier Besitzungen nebst reichen Erntevorräten vernichtet. Man vermutet Brandstiftung.

* **Glauchau.** Ehrung eines Glauchauer Arztes. Dr. med. Johannes Brinkmann, leitender Oberarzt der inneren Abteilung des Glauchauer Stadtkrankenhauses und Privatdozent für innere Medizin an der Universität Jena, ist zum außerordentlichen Professor für innere Medizin an der Universität Jena ernannt worden. Seit dem 15. Dezember 1924 wirkt Prof. Dr. Brinkmann am Glauchauer Stadtkrankenhaus, wo er trotz seiner Ernennung zum außerordentlichen Professor auch weiterhin zu bleiben gedenkt.

* **Clausnitz.** Motorrad gegen Auto. Ein Motorradfahrer aus Burgstädt begegnete hier auf der Straße einem aus Mittweida kommenden Auto, das er streifte. Der Autolenker bremste so scharf, daß sich das Fahrzeug um seine eigene Achse drehte, sich überschlug und im Straßengraben landete. Der Motorradfahrer, der mitgeschleift wurde, stürzte ebenfalls in den Straßengraben und trug dabei schwere Schädelbrüche und andere Verletzungen davon. Seine auf dem Soziussitz mitfahrende Braut kam glimpflicher davon, indem sie nur leichte Kopfverletzungen erlitt. Die Autoinsassen wurden nicht verletzt. Der Zustand des verunglückten Motorradfahrers soll hoffnungslos sein.

*

* **Herzberg.** Billiges Brot und Fleisch in Herzberg. Die Brot- und Fleischpreise haben hier eine weitere Senkung erfahren, sodaß in der vergangenen Woche die Preise für Brot um 25 Prozent und für Fleisch um ca. 18 Prozent zurückgegangen sind.

Bad Liebenwerda. Dem Magistrat liegt zur Zeit zur Beschlußfassung ein Antrag der Schuldeputation vor, der dahin geht, die Gehobene Abteilung an der hiesigen Volksschule aus Sparsamkeitsgründen einzuziehen. Gegen diesen Antrag wendet sich die Elternschaft sehr energisch, da der Unterricht in der Gehobenen Abteilung sich als eine ausgezeichnete Vorschulung für den späteren Besuch der Oberrealschule in Elsterwerda erwiesen hat. Die Befürworter einer Beseitigung der Gehobenen Abteilung wollen einen Ausbau des Volksschulsystems.

* **Breslau.** Verurteilung ungetreuer Sparkassenbeamter. Das Erweiterte Schöffengericht fällte heute nach 18tägiger Verhandlung das Urteil gegen 9 Beamte und Angestellte der Städt. Sparkasse, die beschuldigt wurden fortgesetzt im Jahre 1924 Gelder der Stadt Breslau, die sie in amtlicher Eigenschaft empfangen und in Gewahrsam hatten, sich rechtswidrig angeeignet zu haben und sich des Betruges, schwerer Amtsunterschlagung und der Untreue schuldig gemacht zu haben. Der Sparkassensekretär Gründel erhielt 7 Monate Gefängnis, der Sparkassensekretär Tannhäuser 6 Monate Gefängnis, die anderen Angeklagten Geldstrafen bis zu 140 Mk. bezw. Gefängnis bis 8 Monate. Eine Büroangestellte wurde freigesprochen.

Halle. Das Hallesche Opernorchester bleibt bestehen. Ein Antrag der Hausbesitzer, die Große Oper aufzugeben und das Orchester zu verkleinern, um eine Verminderung des Zuschusses für das Stadttheater zu erreichen, wurde vom Städtischen Theaterausschuß abgelehnt. Gleichzeitig wurde dem Theaterdezernenten aufgegeben, dafür zu sorgen, daß auch im Etat des nächsten Jahres der Zuschuß auf 400 000 RM. vermindert wird, was durch Abschluß von Theatergemeinschaften, Einsparungen oder Gastspielen in der Provinz erreicht werden soll.

Hof. Ertrunken. Am Montag nachmittag spielte das 8½jährige Töchterchen Erna des Handarbeiters Gäbler in der Nähe der Düngerstätte auf dem Hofe mit einer kleinen Hacke. Dabei muß das Kind auf dem schlüpfrigen Boden ausgerutscht sein, so daß es unglücklicherweise mit dem Gesicht in eine Jauchenpfütze fiel. Nach kurzer Zeit bemerkte man das Fehlen des Kindes; als man es fand, war es schon erstickt. Wiederbelebungsversuche wurden sofort vorgenommen, blieben aber leider ergebnislos. Auch der telephonisch herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod des Kindes feststellen. Allgemeine Teilnahme wendet sich den betrübten Eltern zu.

* **Zeitz.** Der letzte Veteran. In Kretzschau ist der letzte Veteran der Kriege von 1864, 1866 und 1870/71, Bernhard Bagehorn, gestorben. Er wurde unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft der Kriegervereine und des Stahlhelms zur letzten Ruhe gebracht.

* **Bodenbach.** Zum Großfeuer in den Krizik-Werken. Die Feststellungen der amtlichen Schadenerhebung lassen den Wert des abgebrannten Werkes noch höher erscheinen, als zuerst angenommen wurde. Der Schaden ist mit 50 Millionen Kronen amtlich festgestellt, ist aber durch Versicherung (Continental-Prag und Rückversicherung) gedeckt. Für Dienstag war eine Bilanzsitzung der Krizik-Bergmann-Werke angesetzt, die aber im Hinblick auf den Brand verschoben werden mußte. Das Feuer konnte längere Zeit nur ganz ungenügend bekämpft werden, weil die diensthabende Telefonbeamtin in Tetschen, die die deutsche Sprache nur mangelhaft beherrscht, nicht in der Lage war, den Feueralarm sogleich weiterzuleiten. So wußte im ganzen Bezirk niemand, wo es eigentlich brennt, und die auswärtigen Feuerwehren trafen durchweg etwa ¾ Stunden zu spät an der Brandstelle ein.

Holt sich die „Europa" das blaue Band?

Der Schnelldampfer „Europa" hat seine Jungfernfahrt angetreten. Wenn er Southampton, den Kanalhafen verläßt und gen Newyork steuert, befindet er sich auf der klassischen Rennstrecke, auf der die Kämpfe um das berühmte „blaue Band" ausgetragen werden. Alle Welt wartet also darauf, daß das modernste Schiff der Atlantik-Flotten den Versuch machen wird, das „blaue Band" an sich zu bringen.

Mit einer Ueberfahrtzeit von 4 Tagen, 18 Stunden und 17 Minuten hält gegenwärtig die „Bremen", das Schwesterschiff der „Europa", den Rekord. Diese Leistung müßte also überboten werden.

Beim Kampf ums „blaue Band" geht es oft um Minuten. Der letzte Inhaber, die „Mauretania", hatte es mit 5 Tagen, 2 Stunden 34 Min. errungen. Aber das geschah vor vielen Jahren und die „Mauretania" ist ein veraltetes Schiff. Mit einem Aufgebot der letzten Errungenschaften in der Schiffsbautechnik hatte die „Bremen" doch nur eine Differenz von 8 Stunden herausgeholt. Man kann sich denken, daß die „Europa", die lediglich um ein Jahr jünger ist, als die „Bremen", allenfalls einige Minuten herauswirtschaften kann. Und diese Minuten kann sie wiederum durch irgendwelche Zufälle und ungünstigen Umstände verlieren.

In technischer Beziehung sind die Schiffe einander so gut wie ebenbürtig. Sie werden zu gleicher Zeit konstruktiv entwickelt und zu gleicher Zeit auf Stapel gelegt. Sie sollten auch zu gleicher Zeit in Dienst gestellt werden. Nur der große Brand auf der „Europa" hat deren Fertigstellung um ein Jahr verzögert. Man hat dann im Betrieb der „Bremen" einige Erfahrungen gesammelt und diese Erfahrungen so gut es ging beim Bau der „Europa" verwertet. Sie betreffen aber doch nur gewisse Einzelheiten in der Feuerung, in der Konstruktion der Schornsteine und so weiter. In den wesentlichen Zügen gleichen sich die Schiffe vollkommen, ihre Leistungsfähigkeit ist theoretisch ganz gleich.

Wenn Commodore Johnsen auf dem Atlantik gutes Wetter antrifft, wird er den Rekordversuch wohl unternehmen, weil er dann Aussicht hat, das immerhin vorhandene Minimum an höherer Leistung in die Schanze schlagen zu können. Aber die „Bremen" hat ihre Rekordfahrt im Sommer, bei verhältnismäßig doch noch günstiger Wetterlage vorgenommen, während der März als einer der ungünstigsten Monate für die Atlantik-Schiffahrt gilt.

Es ist also völlig unmöglich, irgend eine Prophezeiung vorzunehmen. Der Ausgang des Wettkampfes ist schließlich auch nicht so wichtig. Ob „Bremen" oder „Europa" — es ist auf alle Fälle ein deutsches Schiff, dem der Ruhm gebührt, das schnellste Schiff der Welt zu sein.

SLUB
Wir führen Wissen.

Montag, den 24. März

Schluß unserer Serientage

Nun aber dürfen Sie nicht mehr warten, wenn Sie
die guten Kaufgelegenheiten zu Ihrem Vorteil
ausnützen wollen!

Riesa **Troplowitz** **Riesa**

Das Kaufhaus für Alle

Riesige Auswahl in Teppichen finden Sie im Teppichhaus Mittag.

Nachruf!

Allzufrüh, im blühenden Alter von 20 Jahren, entriß uns der Tod einen unserer Besten, unseren lieben Sportskameraden

Paul Zieger.

Seine aufopfernde Tätigkeit für unsere 1. Elf und den Verein, sowie sein ruhiger und bescheidener Charakter werden ihm stets ein ehrendes Gedenken sichern.

März 1930.

Sportverein 13, e. V., Rünchritz.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens
Langer & Winterlich, Riesa

Nach kurzem schweren Leiden entschlief gestern im Krankenhaus zu Riesa mein lieber treusorgender Gatte, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Max Richter

im Alter von 41 Jahren.

In tiefem Schmerze
Elisabeth Richter geb. Linder
nebst allen Hinterbliebenen.

Riesa-Merzdorf, Dorfgarten 3,
20. März 1930.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Verarbeitung und Preis

darauf kommt es an! Nicht der Preis allein zeigt Ihnen ob Sie vorteilhaft gekauft haben. Meine Anzüge sind erstklassig verarbeitet, aus guten Stoffen und von tadellosem Sitz

Herren-Anzüge I- und II reihig, aus strapazierfähigen Stoffen . . . . . 48.-, 38.- — **24⁵⁰**

Herren-Anzüge meine Hauptpreislagen in den letzten Frühjahrsneuheiten . . 80.-, 78.-, 65.- — **50.-**

Herren-Anzüge maßebenbürtig, erstklassige Modestoffe, pa. Ausstattung . 120.-, 105.-, 92.- — **85.-**

Blaue Herren-Anzüge i. bewährt. Cheviot- und Kammgarnqualität. 105.-, 98.-, 80.-, 72.-, 68.-, 48.- — **44.-**

Besonders günstig: **Bl. Herrenanzüge** Kammgarn, reine Wolle, mod. II reih. Form — **65.-**

Konfirmanden-Anzüge in großer Auswahl . . . . . 45.-, 39.-, 33.-, 26.-, 21.- — **17⁵⁰**

Burschen- und Knaben-Anzüge in unerschöpflicher Ausw., sehr preiswert

Bekleidungshaus **Franz Heinze**

Jeder alte Hut lohnt noch.

Damen-, Herren-, Kinder-, Stroh- und Filzhüte

zum Umarbeiten

werden angenommen.
Neueste Moden am Lager.
Annahmestelle in Riesa: Frau Greta Hahnewald, Neue Hoffnung 1.

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitschriften nehme jederzeit entgegen und liefere durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55.
— Fernruf 373. —

Meinen Schlager

müssen Sie sehen und hören, Sprechapparat, Eiche gebeizt, Gr. 42×42 cm gute Tischlerarbeit mit gutem Einfederschneckenwerk nur 42.— Mk., mit gutem Doppelfederschneckenwerk und Selbstausschalter nur 48.— Mk.

Musikhaus Werner, Riesa, Goethestr. 37.

Tapeten-Neuheiten kauft man bei **Mittag.**

Farben

für Kalk- und Oelanstrich
Lack- und Emaillefarben
Terpentinöl, Sikkativ
Versch. Lacke, Firnis
Zement, Gips
Schlemmkreide, Kitt

Weißkalk

Die neuesten Muster in Schablonen eingetroffen
Pinsel, Spachteln, Malerlineale
Abbeiz-Salbe

Alfred Otto

Riesa-Gröba
Fernsprecher 254.

Tischtuchschoner aus Gummi- u. Wachstuchstoff., Stck. 20 ₰ bis 2.- empf.
Ernst Mittag, am Capitol.

Am 19. 3. 30. verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hermann Wilhelm Wolf

Oberweichenwärter

im Alter von 55 Jahren.

In tiefstem Weh
die trauernden Geschwister.

Riesa-Weida, den 19. März 1930.

Beerdigung erfolgt Sonntag, den 23. März, nachm. 1 Uhr von der Friedhofshalle Weida aus.

Am vergangenen Dienstag verschied im Krankenhaus St. Jacob in Leipzig, wo er Genesung von schwerem Leiden suchte, unser

Chef-Obermeister

Herr Peter Ferner.

Seit Ende 1925 war der Entschlafene auf unserem Werk tätig, stets erfüllt von Pflichteifer, unermüdlich und vorbildlich schaffend für die Betriebsabteilung, welcher er angehörte. Wir verlieren in ihm einen getreuen Beamten, sehr geschätzten Mitarbeiter und Kollegen, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Direktion und Angestelltenschaft
der
Mitteldeutsche Stahlwerke Aktiengesellschaft
Lauchhammerwerk Riesa.

Die glückliche Geburt eines

strammen Jungen

zeigen hocherfreut an
Dentist Willy Debbrecht und Frau
Erni geb. Schmidt.

Riesa-Gröba, 20. März 1930.

Offenbacher Lederwaren für die Konfirmanden kauft man bei Mittag (am Capitol).

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter
Annemarie
mit Herrn
Reinhold Rummler
beehren sich anzuzeigen
Gotthold Heinig
und Frau

Als Verlobte grüßen
Annemarie Heinig
Reinhold Rummler

Glaubitz, März 1930

Statt Karten

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir nur hierdurch unseren

tiefgefühltesten Dank.

Kobeln, am 17. 3. 1930.

Familie Wittig.

Brennholz

ofenfertig, wieder vorrätig
Döllscher
am Schlachthof.

Ich empfehle stets frisch:
Kaffee — Kaffee Hag
Tee, Kakao
Schokoladen
Zuckerwaren, Pralinen
verschiedene Artikel zum Füllen der Ostertüte
sowie gut gelagerte
Zigarren
Zigaretten, Tabake
von nur ersten Firmen.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Zigarrenhaus
Paul Friedrich
Goethestr. 15 Tel. 311.

Freitag, den 21. 3., pünktl. ½9 Uhr Monatsversammlung b. Riegenbruder Otto Hennig.

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.

Zoll- und Steuervorlagen im Reichstag.

vbz. Berlin, 19. März, 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung der Mittwochsitzung stand der von den Sozialdemokraten, Demokraten, vom Zentrum und der **Deutschen Volkspartei** eingebrachte Antrag auf öffentlichen

Anschlag der Kundgebung des Reichspräsidenten

vom 18. März zum Young-Plan.

Abg. **Obersohren** (Dn.) gab folgende **Erklärung** ab: Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei sieht in dem Antrag einen parteipolitischen Akt, durch den die Antragsteller den Versuch machen, ihre eigene Verantwortung vor der breitesten Oeffentlichkeit auf den Herrn Reichspräsidenten abzuschieben, das Staatsoberhaupt in den parteipolitischen Kampf hineinzuziehen und sein weltgeschichtliches Ansehen für sich auszunutzen. (Lärmende Zurufe und Unruhe bei der Mehrheit.) Von unserer Ueberzeugung, daß der Herr Reichspräsident in seiner Kundgebung von einer irrigen Auffassung der gesamten Lage und der Folgen des Young-Planes ausgeht, können wir uns auch nicht durch die Gefühle der Verehrung abbringen lassen, die wir seiner historischen Persönlichkeit schulden. Unser „Nein" gilt dem gekennzeichneten Charakter des Antrages der Koalitionsparteien. (Unruhe links; Beifall rechts.)

Abg. **Stöcker** (Komm.): Wir könnten eigentlich dem Antrag zustimmen, denn damit wird den Massen auf dem Lande gezeigt, daß auch ihr sogenannter Nationalheros Hindenburg in die Reihe der Fronvögte gehört, die das internationale Finanzkapital zur Auspressung des deutschen Volkes benutzt. (Präsident Löbe ersucht den Redner, sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen.) Gleichzeitig wird durch den öffentlichen Anschlag die verlogene und heuchlerische Agitation der Deutschnationalen und Nationalsozialisten gegen den Young-Plan gebrandmarkt. Wir beantragen eine Ergänzung dahin, daß mit angeschlagen wird die Drohung des Reichspräsidenten, mit Hilfe des Artikel 48 die zur Auspressung des Volkes bestimmten Zoll- und Steuergesetze durchzuführen, wenn der Reichstag damit nicht bis zum 1. April fertig wird. (Unruhe.)

Abg. **Drewitz** (Wirtschaftsp.): Wir bekennen uns zu der vom Reichspräsidenten in seiner Kundgebung ausgesprochenen Mahnung zur Einigkeit, aber mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage lehnen wir den öffentlichen Anschlag ab.

Abg. **Hepp** (Christl.-National): Die Christlich-Nationalen folgen durchaus der Mahnung des Reichspräsidenten zur Einigkeit, aber die verlangte Plakatierung dient nicht dazu, die von ihm erhobene Mahnung zu erfüllen, weil damit die Autorität des Reichspräsidenten für die Younggesetzgebung mißbraucht wird. Wir werden dem Antrag nicht zustimmen.

Abg. **Strasser** (Nat.-Soz.) erklärt, Hindenburg sei für die Nationalsozialisten die Verkörperung der alten Armee. Der vorliegende Antrag sei aber unterschrieben von den Parteien, die planmäßig die alte Armee zerstört hätten. Als Reichspräsident sei Hindenburg immer mehr ein Stabilisationsfaktor der marxistisch-liberalen Republik geworden. Die revolutionäre Jugend könne dem Präsidenten auf diesem Wege nicht folgen. Wenn jetzt Dittmanns Unterschrift in Verbindung mit dem Namen Hindenburg erscheine, so sei das eine marxistisch-jüdische Perfidie. (Präsident Löbe rügt diesen Ausdruck.)

Zunächst wird der kommunistische Ergänzungsantrag gegen Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt.

Die namentliche Abstimmung über den Hauptantrag ergibt die Annahme des Antrags auf öffentlichen Anschlag mit 218 gegen 130 Stimmen bei 26 Stimmenthaltungen.

*

Es folgte die erste Beratung des **Entwurfs auf Verlängerung der Pachtschutzordnung** bis zum 30. September 1931.

Die Vorlage wird **mit den dazu gestellten Anträgen dem Siedlungsausschuß überwiesen.**

*

Auf der Tagesordnung stand dann die **erste Beratung der**

Zoll- und Steuervorlagen,

die zum **finanziellen Deckungsprogramm** der Regierung gehören.

Eine Vorlage verlangt die **Erhöhung des Benzinzolls von 6 auf 10 Mark** und die **Einführung eines Benzolzolls von 10 Mark.** Dafür soll nach der Regierungsvorlage der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer auf 10 Prozent herabgesetzt werden, während der Reichsrat 15 Prozent beantragt.

Die in einer weiteren Vorlage verlangte **Aenderung der Tabaksteuer** soll durch Verkürzung der Zahlungsfristen und Aufhebung der Tabaksteuerlager 32 Millionen Reichsmark einbringen.

Durch ähnliche Aenderungen soll der **Ertrag der Zuckersteuer um 9 Millionen erhöht** werden.

Dazu kommt die **Mineralwassersteuer,** aus der den Ländern **40 Millionen** zufließen sollen, und schließlich die Biersteuer.

Schließlich ist mit den Vorlagen verbunden die Beratung des Entwurfs, wonach aus dem Reservefonds der im Zusammenhang mit der **Industriebelastung** stehenden Bank für Industrieobligationen **50 Millionen Mark** an die Reichskasse fließen.

Präsident Löbe teilt mit, daß der Reichsfinanzminister erst in der zweiten Beratung das Wort nehmen wolle.

Abg. **Dr. Rademacher** (Dn.) erinnert an die im Dezember angekündigten Steuersenkungen in Höhe von 915 Millionen. Nichts sei von dieser Entlastung eingetreten. Vielmehr werde der deutschen Wirtschaft eine Neubelastung von 405 Millionen zugemutet. Seit Dezember betrage die absolute Neubelastung der Steuerträger sogar 925 Millionen. Der Redner fährt fort: wer trägt die Verantwortung für diese ungeheuerliche Täuschung des Volkes? War ein Irrtum in so gigantischem Ausmaß möglich, oder liegt eine bewußte Irreführung vor? Auch für 1931 wird sich nicht die Möglichkeit einer erheblichen Steuersenkung ergeben. Der Redner verweist auf die Arbeitslosigkeit, auf den Rückgang des Wertes des landwirtschaftlichen Besitzes. Erschütternd seien auch die Berichte aus dem gewerblichen Mittelstand. In der Chemnitzer Maschinenfabrikation seien von 22 Betrieben 12 stillgelegt, in der Textilindustrie von 18 Betrieben 14. Alle Großstädte litten unter erheblichen Haushaltsdefiziten.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

erklärt, er wolle heute nur auf die vom Vorredner aufgeworfenen grundsätzlichen Fragen eingehen, wie sich die jetzigen Vorlagen mit den Versprechungen aus dem vorigen Jahre vereinbaren ließen. **Ich habe,** so erklärt der Minister, **in voller Offenheit die finanzielle Lage dargestellt und keine unerfüllbaren Versprechungen gemacht.** (Zwischenrufe der Deutschnationalen.) Wenn Sie (nach rechts) sich einmal ein paar Stunden die Drucksachen durchsehen würden, dann könnten Sie an meiner Erklärung nicht zweifeln. Ich habe gleich die erste Gelegenheit benutzt, um auf die Veränderungen in der Kassenlage hinzuweisen, darauf, daß die Ausgaben, besonders in der Arbeitslosenversicherung, weit über die ursprünglichen Schätzungen hinausgingen. Wenn Dr. Rademacher oder ein anderer Deutschnationaler an meiner Stelle stände und einen nicht ausbalancierten Etat und eine höchst ungünstige Kassenlage vorfände, wenn er vor der unerträglichen Situation stände, daß das Deutsche Reich pumpen muß, um nur den Ultimo zu überwinden, dann würden doch auch Sie in erster Linie darüber nachdenken, wie vor allen Dingen die Kasse saniert werden kann. Das ist viel wichtiger als der Streit darüber, welche frühere Regierung vielleicht an der Entstehung der Schwierigkeiten unschuldig ist. Ich habe nach der Möglichkeit von Ersparnissen zu suchen und habe mich dabei gegen Ausgabenforderungen aller Parteien zu wehren. Man kann natürlich nicht einseitig auf die Arbeitslosenversicherung verweisen, denn keiner wird es für möglich halten, die Leistungen dieser Versicherung mit einem Schlage um 300 oder 400 Millionen zu senken.

Der andere denkbare Weg wäre der einer entsprechenden Senkung der Beamtengehälter, ein Vorschlag, gegen den ich mich mit größter Entschiedenheit aus staatspolitischen Gründen wende. Erreichen können wir nur etwas, wenn wir systematisch auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die Ausgaben senken und in der Verwaltung sparen durch zweckmäßige Gestaltung und durch den Abbau von Aufgaben. Wir arbeiten bereits daran. **Ich arbeite gemeinsam mit dem Reichssparkommissar an einem Ausgabensenkungsgesetz für Reich, Länder und Gemeinden.** Ich hoffe, daß später nicht jeder Vorschlag auf Zusammenlegung von Finanzämtern im Reichstag mit dem Protestruf beantwortet wird: „Das ist für meine Stadt unerträglich". In dieser Beziehung sind die Abgeordneten nicht weniger Sünder als die Männer in der Regierung. Der Reichsrat wird morgen das Gesetz über den Finanzausgleich verabschieden und noch in dieser Woche das Gesetz über die Einkommensteuersenkung. Sie sehen daraus, daß es uns durchaus ernst ist mit der Absicht, über die Sanierung der Kasse zu der Entlastung der Wirtschaft zu kommen. Wie wenig wir die Notlage der Landwirtschaft verkennen, haben wir bewiesen durch das Hilfswerk, das gerade in diesen Stunden vereinbart worden ist. Wir täuschen uns nicht über den Ernst der Lage, aber wir halten es auf der anderen Seite auch nicht für richtig, alles schwarz in schwarz zu malen und der Oeffentlichkeit zu sagen: es wird immer schlimmer und schlechter! Wir haben den dringenden Wunsch, daß das Gesamtwerk der Finanzreform, Kassensanierung und Entlastung der Wirtschaft, möglichst schnell verabschiedet wird und zur Wiederaufrichtung der Wirtschaft führt.

Abg. **Dr. Neubauer** (Komm.) meint, mit der Steuer- und Zollpolitik des Kabinetts Müller sei der Gipfel der Arbeiterfeindlichkeit erreicht. Bezeichnend ist, daß der Reaktionär Hindenburg als Retter dieses von einem Sozialdemokraten geleiteten Kabinetts einspringen mußte. Zoll- und Steuervorlagen würden die arbeitenden Massen unerträglich belasten und dafür das Kapital begünstigen.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer: Ohne auf die Einzelheiten des Benzin- und Benzolzolls einzugehen, will ich nur erklären, daß dem Reichskabinett bereits eine Vorlage zugeleitet ist über eine entsprechende Abgabe von der inneren Produktion. Auf die persönlichen Angriffe des Vorredners erwidere ich, daß ich selbstverständlich bei Uebernahme meines Minister-Amtes sofort meinen Aufsichtsratsposten bei der J. G. Farben-Industrie niedergelegt habe und daß zwischen mir und dieser Gesellschaft keinerlei finanzielle Beziehungen mehr bestehen. Es ist selbstverständlich für einen Minister und es ist nur bedauerlich, daß man bei solchen Anlässen genötigt ist, Selbstverständlichkeiten eines anständigen Mannes noch einmal zu sagen.

Abg. **Colosser** (Wirtschaftspartei): Bei den vorliegenden Gesetzentwürfen handelt es sich um das Ende eines Trauerspiels. Als nach dem spurlosen Verschwinden Hilferdings Dr. Moldenhauer Finanzminister wurde, glaubten wir, jetzt habe ein Mann das Ruder ergriffen. **Inzwischen sind wir enttäuscht worden.** Durch die Finanzsachverständigen der Regierungsparteien ist der Steuermann in die Ecke gedrängt worden. Die Regierungsparteien kommen nicht zu Rande, weil keiner den Mut zu der Erklärung hat, daß auch die Sozialversicherung kein Rührmichnichtan sein kann, wenn wir aus der Finanznot herauskommen wollen. Mit Lohnerhöhungen allein sind die Schwierigkeiten nicht zu überwinden. In den vorliegenden Entwürfen sieht die deutsche Wirtschaft keinen Rettungsweg, sondern nur den Versuch, über die dringendste Not hinwegzukommen. **Angesichts der unerträglichen und ungerechten Steuerbelastung der Wirtschaft braucht man sich über eine sinkende Steuermoral nicht zu wundern. Das Versprechen von Steuersenkungen wird heute von der Wirtschaft gar nicht mehr ernst genommen.** Die Schuld tragen nicht die Sozialdemokraten allein, sondern auch die bürgerlichen Parteien einschließlich der Deutschnationalen. Die Regierungsparteien legen hier Steuergesetze vor, die geeignet sind, das wirtschaftliche Elend des gesamten deutschen Volkes, in erster Linie des Arbeiters, des kleinen Geschäftsmannes und des Bauern, zu vermehren.

Abg. **Keil** (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Colosser. Wir sind nicht Gegner einer Steuersenkung, aber wir halten sie erst für möglich nach vorhergegangener Sanierung der Reichskasse. Wir könnten uns die Quellen dafür einfacher und sozial gerechter vorstellen, als sie in den vorliegenden Gesetzen vorgesehen sind. **Wir hätten einen einmaligen Zuschlag zur Einkommensteuer als Notopfer gebilligt.** Einen Abbau der sozialen Leistungen bekämpfen wir auch aus allgemein-wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Wir werden die Vorlagen im Ausschuß prüfen.

Abg. **Dr. Föhr** (Ztr.): Zu den vorliegenden Gesetzentwürfen können wir uns im einzelnen erst im Ausschuß äußern. Wir halten vor allem eine **Sanierung der Finanzen für dringend notwendig** auch im Interesse der Wirtschaft.

Abg. **Dr. Cremer** (DVp.): Ueber das Finanzprogramm im ganzen können wir uns endgültig erst entscheiden, wenn zwei großen Gesichtspunkten Rechnung getragen worden ist. Das ist einmal eine **durchgreifende Beschränkung der Ausgaben,** und zweitens eine **erhebliche Senkung der steuerlichen Belastung der produktiven Wirtschaft. Wenn so die** Wirtschaft neu angekurbelt wird, dann ist **erst die Voraussetzung** da für eine finanzielle Gesundung in Reich, Ländern und Gemeinden.

Abg. **Dr. Reinhold** (Dem.): Die demokratische Fraktion erkennt die beiden Probleme, um die es bei der Reichsfinanzreform geht, als gleich wichtig an: nämlich die steuerliche Entlastung der Wirtschaft und der Sanierung der Kassenlage des Reiches, die in gleicher Weise im Interesse des Staates und der Wirtschaft liegen. Sie ist auch bereit, die Sanierung der Kassenlage als vordringlich anzuerkennen, verlangt aber mit aller Entschiedenheit, daß **gleichzeitig steuerliche Entlastungen beschlossen** werden, wenn auch deren Inkrafttreten an einem späteren Termin erfolgt.

Abg. **v. Sybel** (Christl. National) erklärt, seine Freunde hätten immer das bisherige System der Finanzpolitik als verhängnisvoll betrachtet. Die vorliegenden Entwürfe seien ganz im Sinne dieses Systems gehalten **und darum für die Christlich-Nationalen unannehmbar.**

Abg. **Dr. Horlacher** (Bayr. Vp.): Wir halten an unserer Forderung fest, daß eine Sanierung der Finanzen schnell durchgeführt werden muß nicht nur im Reich, sondern auch in den Ländern und Gemeinden. Die Erhöhung der Biersteuer muß aus Gründen der steuerlichen Gerechtigkeit wie aus sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten bekämpft werden. Die süddeutsche Wirtschaft würde durch eine solche Steuererhöhung in schwerster Weise erschüttert werden, vor allem die hopfenbauende Landwirtschaft.

Abg. **Gandorfer** (Dtsch. Bauernpartei) **bedauert, daß der Plan eines Notopfers der Festbesoldeten nicht durchgeführt** worden ist. Die vorliegenden Gesetzentwürfe seien eine schwere Schädigung der deutschen, besonders der bayerischen Bauern. Eine Bierpreiserhöhung würde in Bayern eine Verteuerung der gesamten Lebenshaltungskosten bewirken. Die Notlage der bayerischen Klein- und Mittelbauern sei aber jetzt schon unerträglich geworden.

Damit ist die **erste Beratung geschlossen.**

Die **Vorlagen werden dem Steuerausschuß überwiesen.**

Um 5¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Montag, den 24. März, 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen neben kleineren Vorlagen die Agrarzollanträge der Regierungsparteien

Severing gegen Frick.

Vorläufige Sperrung der Reichszuschüsse für Thüringen.

vdz. Berlin. Der Reichsinnenminister Severing hat an das thüringische Staatsministerium folgendes Schreiben gerichtet:

„Auf mein Schreiben vom 17. Februar ds. Js. habe ich bis heute eine Antwort nicht erhalten. Dagegen hat nach bisher unwidersprochenen Zeitungsmeldungen das Mitglied des thüringischen Staatsministeriums, Herr Minister Frick in einer öffentlichen Versammlung erklärt, daß ich auf eine Antwort lange warten könne. Diese Haltung des Staatsministers Frick hat mich veranlaßt, für den Geschäftsbereich meines Ministeriums Anordnung dahin zu treffen, daß Anfragen und Schreiben des Thüringischen Staatsministeriums nicht früher beantwortet werden, bis eine Antwort auf mein Schreiben, auf die ich übrigens keineswegs „warte", eingegangen ist. Gleichzeitig sind die zuständigen Stellen meines Ministeriums angewiesen worden, alle Ueberweisungen aus Fondsmitteln des Reichsinnenministeriums an Thüringen einstweilen einzustellen. Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß mir Nachrichten zugegangen sind, die begründete Zweifel darüber erwecken, ob die Voraussetzungen für die Gewährung eines Reichszuschusses für Polizeizwecke von Seiten des Thüringischen Staatsministeriums noch erfüllt sind. Ich bin daher nicht in der Lage, weitere Zuschußzahlungen anzuweisen, wenn nicht vom Thüringischen Staatsministerium der bündige Beweis dafür erbracht werden kann, daß von ihm die Grundsätze für die Gewährung des Reichszuschusses in vollem Umfange beobachtet werden. (gez.) **Severing.**"

In dem angezogenen Schreiben des Reichsinnenministers vom 17. Februar handelte es sich um die Angelegenheit des Rektors Sievert in Weimar und um die Zulassung der Schülerbünde. Das Reichsministerium des Innern hat bestimmte Summen für Polizeizwecke an einzelne Länder zu überweisen, worüber dem Ministerium selbst die Ueberwachung zusteht. Die Bedingungen, unter welchen solche Zuschüsse gewährt werden, beziehen sich, wie das Nachrichtenbüro des Vdz. hört, auf die allgemeine Beobachtung der Reichsverfassung und der geltenden Gesetze.

*

Eine Entschließung der thüringischen Regierungsparteien.

Weimar. (Funkspruch.) Die Regierungsparteien erklärten sich in der heutigen Landtagssitzung mit der von einem Mitglied der Landvolkpartei eingebrachten Entschließung einverstanden, in der das **Vorgehen des Reichsinnenministers Severing als mit der Verfassung nicht in Einklang stehend bezeichnet wird.**

Scharfe Erklärung der thüringischen Landvolkpartei.

Weimar. (Funkspruch.) In der heutigen Landtagssitzung gab der Abgeordnete Höfer im Namen der Landvolkpartei eine Erklärung ab, in der gesagt wird, daß die Nachricht über das Schreiben des Ministers Severing an die thüringische Regierung bis gestern abend nur durch Pressemitteilungen und Rundfunk bekanntgeworden wäre. Dann heißt es weiter: Wenn schon der Weg des Reichsinnenministers, die Oeffentlichkeit in breitester Form zu unterrichten, bevor die thüringische Regierung Kenntnis von seiner Absicht hatte, mehr neudeutschen Regierungsformen, als dem zwischen öffentlichen Organen erforderlichen Takt entspricht, so **müssen wir insbesondere die gegen die Selbständigkeit unseres Heimatlandes gerichteten Maßnahmen aufs schärfste zurückweisen.**

Staatsminister Baum erklärte, nachdem die Landvolkpartei ihre Erklärung abgegeben hatte, daß **der Brief Severings erst heute vormittag 9 Uhr bei der Regierung eingegangen** sei und daß sie daher noch nicht dazu habe Stellung nehmen können.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die neuen Steuern.

Mehrbelastung des Bieres um 5,67 Reichspfennige je Liter. — Wie steht die Mineralwassersteuer aus? — Der Tabak soll 19 und der Zucker 11 Millionen RM. mehr Steuern im Jahre einbringen.

Dem Reichstag sind soeben die neuen Steuervorlagen zugegangen. Aus ihnen geht klar hervor, was die Reichsregierung will. Da von den neuen Steuern jeder deutsche Reichsbürger getroffen wird, wenn nicht als Erzeuger, so doch sicherlich als Verbraucher und die Steuervorlagen in den nächsten 8 Tagen im Mittelpunkt des Interesses stehen, so glauben wir allen Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir etwas eingehender auf die Steuervorlagen der Reichsregierung eingehen. Was hat die Reichsregierung mit uns vor?

Erhöhung der Biersteuer um 300 Millionen RM.

Schon im letzten Jahre sollte die Biersteuer erhöht werden und der Reichsrat hatte bereits ihre 50 prozentige Erhöhung beschlossen. Jetzt schlägt die Reichsregierung eine 75 prozentige Erhöhung der Biersteuer vor. Unter Berücksichtigung der Steuererträge der letzten Jahre wird die Mehreinnahme aus dieser Steuer auf 300 Millionen veranschlagt, sodaß aus der Biersteuer insgesamt im nächsten Reichshaushaltsjahr mit einer Einnahme von 700 Millionen Reichsmark zu rechnen ist.

Wie wirkt sich diese Steuer rein rechnungsgemäß im Kleinen aus? Nach dem bisherigen Steuerrecht ist ein Liter Vollbier mit 7,13 Pfennig Biersteuer belastet. Nach den Voranschlägen soll jetzt je Liter 12,8 Reichspfennige Biersteuer bezahlt werden, was eine Mehrbelastung von 5,67 Reichspfennige auf das Liter ausmacht. Auf ein Glas Bier von 0,4 Liter Inhalt entfielen demgemäß 2,27 Pfg. mehr Biersteuern als bisher. So die Theorie! Wie wird aber die Praxis aussehen?

Wenn es auch in den steuerrechtlichen Merkmalen der Biersteuer als einer Verbrauchssteuer begründet liegt, daß die Steuer auf die Verbraucher abgewälzt wird, so ließe es sich doch in keiner Weise verantworten, daß eine Steuererhöhung zu über den Abwälzungszweck hinausgehenden Bierpreiserhöhungen ausgenutzt wird. Um dem vorzubeugen steht in der neuen Vorlage im 6. Artikel folgende Bestimmung: „Für Biermengen, für die Preiszuschläge in Rechnung gestellt werden, die nach Absatz 1 (des Gesetzes) unzulässig sind, ist die Biersteuer im doppelten Betrage der Steuersätze des § 3 Abs. 1 und 2 zu entrichten. Die zur Durchführung dieser Vorschrift erforderlichen Bestimmungen trifft der Reichsminister der Finanzen."

Mehr als 40 Millionen Mineralwassersteuern.

Die Mineralwässer und künstlich bereiteten Getränke sind in Deutschland unter dem Drucke der Kriegsnot zum ersten Mal durch Gesetz vom 26. Juli 1918 einer Besteuerung unterworfen worden, doch wurde das Mineralwassersteuergesetz im Jahre 1923 vom Reichstag aufgehoben. Jetzt erscheint unter wesentlich veränderten Verhältnissen das alte Mineralwassersteuergesetz in gleicher Form wieder. Die Steuer beträgt für das Liter bei Mineralwässern 5 Reichspfennige, bei den Limonaden und anderen künstlich bereiteten Getränken 10 Reichspfennige, bei konzentrierten Kunstlimonaden 1 Reichsmark und bei Grundstoffen zur Herstellung konzentrierter Kunstlimonaden 20 Reichsmark. Wohlverstanden je Liter!

Steuerschuldner ist, wer steuerbare Erzeugnisse gewerbsmäßig herstellt. Als gewerbsmäßige Herstellung gilt die Erzeugung durch staatliche, gemeindliche und gewerbliche Anstalten auch dann, wenn die Erzeugnisse ausschließlich an die in den Betrieben beschäftigten Personen abgegeben werden. Man sieht aus dieser Bestimmung, wie eng die Maschen des neuen Mineralwassersteuergesetzes gezogen werden sollen. Da die Brausen und die Selterswasser mit natürlichen Säften in den letzten Jahren wesentlich besser geworden sind, als in den Jahren, in denen das alte Gesetz in Kraft war, überdies infolge der Sportbewegung in unserem Volke der Konsum von Mineralwässern und Limonaden beträchtlich zugenommen hat, ist die Annahme gerechtfertigt, daß der Verbrauch des Jahres 1919 zum mindesten wieder erreicht ist. In dem genannten Jahre brachte die Mineralwassersteuer der Reichskasse aber 53,6 Millionen RM. ein. Wenn der Reichsfinanzminister indessen nur 40 Millionen RM. aus der neuen Mineralwassersteuer veranschlagt, so ist sein Finanzgebahren äußerst vorsichtig. Hier stecken stille Reserven.

Auch Tabak und Zucker müssen bluten.

Da die Zigarre durch die Aenderung des Tabaksteuergesetzes vom 22. Dezember 1929 nicht berührt wurde, und auch der Pfeifentabak nicht die ursprünglich in Aussicht genommene Erhöhung auf 35 Prozent des Kleinverkaufspreises erfuhr, wird jetzt das Versäumte nachgeholt, indem die Zahlungsfristen der Tabaksteuer weiterhin verkürzt werden. Die Zahlungsfrist für alle Tabakerzeugnisse ist künftighin die gleiche, sodaß dem Reiche eine Mehreinnahme von insgesamt 32 Millionen RM. im nächsten Haushaltsjahr zufließen würde, wenn die Vorlage diese Summe nicht auf zwei Haushaltsjahre verteilen würde. Für das nächste Haushaltsjahr fließen der Reichskasse durch diese technischen Neuerungen infolgedessen nur 16 Millionen, durch Aufhebung der Tabaklager weitere 3 Millionen, insgesamt also 19 Millionen RM. zu.

Aehnlich verhält es sich mit der Zuckersteuer, die künftighin im Durchschnitt nach einem Monat und zehn Tagen fällig wird, nach dem die Steuerschuld entstanden ist. Das Reichsfinanzministerium errechnet aus der Verkürzung der Zahlungsfristen einen Mehrertrag von 9 Millionen und aus einer weiteren Steigerung des Zuckerverbrauchs noch etwa 2 Millionen, insgesamt also 11 Millionen mehr Zuckersteuern als im verflossenen Jahr. Wie man sieht, ist von der Aufhebung der Zuckersteuer, die Reichsfinanzminister Dr. Hilferding noch vor wenigen Monaten öffentlich verkündete, keine Rede mehr.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Die Bestattung Primo de Riveras.

* **Madrid.** Die feierliche Beisetzung Primo de Riveras gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung aller Schichten der Bevölkerung, die in unübersehbaren Massen dem toten Führer das letzte Geleit gaben. An der Trauerparade beteiligte sich die gesamte Madrider Garnison. Als Vertreter des Königs sah man den Infanten Fernando, im Leichenzuge außerdem das gesamte jetzige Ministerium, die Minister der Diktatur und das diplomatische Korps. Dem Trauerzug umkreiste ein Fliegergeschwader. Als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, wurde eine Artillerietalve abgegeben. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Der Sächsische Gemeindetag antwortet der Regierung.

Gemeinden und Staatshaushaltsplan.

Der Herr Finanzminister hat in seiner Etatrede an einer Mitteilung des Sächsischen Gemeindetages über die Benachteiligung der Gemeinden im Haushaltplan des Staates Kritik geübt und behauptet, daß die Darstellung des Sächsischen Gemeindetages zum großen Teil „unzutreffend und irreführend" sei. Diesen Vorwurf weisen wir zurück. Der Herr Finanzminister hat nicht eine einzige der von uns beanstandeten Kürzungen leugnen können. Die Tatsache, daß die Zuweisungen an die Gemeinden im Haushaltplan 1930 um 3,18 Millionen RM. gegenüber dem Haushaltsplan 1929 gekürzt sind, besteht auch nach seiner Erwiderung. Auf diese Tatsache aber hat der Gemeindetag im Interesse der schwer notleidenden Gemeinden den Landtag und die Oeffentlichkeit hingewiesen. **Damit hat er eine Pflicht erfüllt, die ihm gegenüber den von ihm vertretenen Gemeinden obliegt.**

Im einzelnen ist zu den strittigen Etatposten folgendes zu bemerken:

Bei Kapitel 38 Titel 3 — Staatsbeiträge für Aufgaben der Wohlfahrtspflege — handelt es sich um Ausgaben für Kreise, die die Gemeinden zu betreuen haben. Dabei steht durchaus noch nicht fest, ob die vom Herrn Finanzminister erwähnten anderweiten Mittel, die die Kürzung rechtfertigen sollen, überhaupt im Jahre 1930 wirklich zur Verfügung stehen werden.

Die Streichung von 500 000 RM. bei Kap. 38 Titel 3a steht in offenbarem Widerspruch mit dem Willen des Landtages, der wegen der allgemeinen Wirtschaftskrise eine Sonderbeihilfe an die Bezirksfürsorgeverbände zur Unterstützung der von ihnen betreuten Volkskreise für notwendig gehalten hat.

Was die Erwartungen des Herrn Finanzministers wegen Einsparungen auf dem Gebiete des Schulwesens, insbesondere der Schulbauten, betrifft, so stehen diese Erwartungen in vollem Wiederspruch zu den von uns gemachten Erfahrungen.

Daß der Betrag von 800 000 RM. für den kommunalen Wegebau gekürzt wird, hat der Herr Finanzminister zugeben müssen. Daß der Wegebau die Gemeinden seit Jahren in unerträglichem Maße belastet, ist dem Herrn Finanzminister genau so gut bekannt, wie dem Landtag. Es kann nicht bestritten werden, daß die bisher eingestellten Mittel, die den Gemeinden aus Kraftfahrzeugsteuer und Wegebaubeihilfen zufließen, seit Jahren zu gering sind.

Der Hauptfehler der Ausführungen des Herrn Finanzministers liegt darin, daß er den bevorstehenden Finanzausgleich, dessen endgültiger Entwurf uns übrigens noch gar nicht bekannt ist, mit dem Staatshaushaltsplan 1930 verquickt. Die kommunalen Spitzenverbände verlangen seit Jahren eine Abänderung des Finanzausgleiches, unabhängig von dem jeweiligen Staatshaushaltsplan, vor allem in der Richtung, daß der Lastenausgleichsstock zugunsten der notleidenden Gemeinden um 2 Prozent des Staatsanteils an den Ueberweisungssteuern erhöht wird, und daß die ungerechte Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer zugunsten der Gemeinden geändert wird. Diese Aenderung des Finanzausgleiches hätte schon vor Jahresfrist kommen müssen. Es ist ein Zufall, daß sie jetzt gleichzeitig mit der Feststellung des Staatshaushaltsplanes 1930 erfolgen soll. Es ist ungerechtfertigt, daß der Staat bei der Kraftfahrzeugsteuer den gleichen Prozentsatz für sich in Anspruch nimmt wie die Gemeinden, **obwohl er rund 3500 Kilometer Straßen zu unterhalten hat, während die Gemeinden und Bezirksverbände schätzungsweise rund 21 000 Kilometer, darunter etwa 14 000 Kilometer Durchgangsstraßen zu unterhalten haben.** Wenn den Gemeinden für die Aufgaben aus der Kraftfahrzeugsteuer im Jahre 1930 mehr Mittel zufließen werden als 1929, so geschieht das **nicht zufolge einer Aenderung im Staatshaushaltsplane zu Lasten des Staates, sondern aufgrund einer Mehrüberweisung durch das Reich bezw. einer Aenderung des Verteilungsschlüssels durch das Reich.** Infolgedessen ist es durchaus ungerechtfertigt, eine etwaige Verbesserung der Gemeinden auf diesem Gebiete mit dem vorliegenden Staatshaushaltsplan in Verbindung zu bringen.

Wir erwarten mit Gewißheit, daß der Landtag dieser durchaus objektiven Darstellung des Gemeindetages sein Ohr nicht verschließen wird. Von einer „Irreführung" kann nach dem Dargelegten nicht die Rede sein; es ist auch bisher nicht üblich gewesen, in derartigen rein sachlichen Erörterungen solche Vorwürfe zu erheben.

Politische Tagesübersicht.

Einlenken der Litauischen Regierung. Vor einiger Zeit wurde die Verabschiedung von 11 deutschen Lehrern im Memelgebiet gemeldet. Infolge der Schritte der deutschen Regierung hat die Litauische Regierung, wie das Nachrichtenbüro des Vdz. erfährt, die Zusage gegeben, daß diesen deutschen Lehrern nichts passieren werde. Außerdem hat die Litauische Regierung allgemein zugesichert, daß, wenn im Memelgebiet gegen Reichsdeutsche der Vorwurf einer Illoyalität gegen den litauischen Staat erhoben werden sollte, die Litauische Regierung sich mit der deutschen Regierung ins Benehmen setzen werde, ohne daß Schritte gegen die Reichsdeutschen unternommen würden. Bisher sind der deutschen Regierung noch keine Vorstellungen über eine Illoyalität der 11 deutschen Lehrer und auch kein sonstiges Material unterbreitet worden.

Keine Hochverratsanzeige gegen Minister Frick. Der Oberreichsanwalt teilt auf Anfrage mit, daß gegen den thüringischen Staatsminister Dr. Frick keine Anzeige wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens erstattet worden ist.

General Jen bildet eine Gegenregierung in Peking. Wie aus Peking gemeldet wird, hat General Jen-si-schang am Mittwoch eine neue chinesische Zentralregierung gebildet. Der Gegenregierung gehören u. a. auch die Generale Feng und Wu-pei-fu an. Die neue Regierung wird ihren Sitz in Peking nehmen.

Kundgebung des Zentrums gegen die Religionsverfolgungen in Rußland. Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei erläßt eine Kundgebung gegen die „Verfolgung von Religion, Christentum und Kirche", durch den Bolschewismus in Rußland. In der Kundgebung heißt es u. a.: „Als Partei, die in der christlichen Lebensüberzeugung die obersten Grundsätze ihres politischen Handelns erblickt, und für die Erhaltung und Formung christlicher Lebenswerte im Interesse von Volk und Staat einzutreten verpflichtet ist, erheben wir laut Einspruch gegen diese Vergewaltigung von Gewissen und Ueberzeugung." Weiter heißt es, daß die Zentrumspartei in ihrem gesamten Wirken die unabweisbare Aufgabe mit zäher Ausdauer am Werke des wirtschaftlichen sozialen und kulturellen Aufbaues tätig zu sein, unbeirrt weiter verfolgen werde. Mit derselben Entschlossenheit werde das Zentrum sich aber auch jederzeit gegen die dunklen Kräfte wenden, die „mit dem kalten Vernichtungskampf der Christushasser und Kirchenzerstörer Hand in Hand gehen und der unser deutsches Volkstum in Familie, Gesellschaft und Staat innerlich auflösen will."

Kommunisten stören Gottesdienste. Am Mittwoch abend versuchten Berliner Kommunisten gemäß der von der Roten Fahne ausgegebenen Parole die Gottesdienste in verschiedenen Kirchen zu stören. Während des Abendgottesdienstes drang, wie der Lok. Anz. meldet, eine Rotte von 20 jugendlichen Kommunisten in die katholische St. Pauluskirche in der Oldenburger Straße ein und schrie: „Rot Front!" Eine Anzahl von Gemeindemitglieder trieb die Störenfriede hinaus und konnte einen von ihnen festhalten und der Polizei übergeben. Um Beschädigungen der Kirche während der Nacht zu verhüten, wachten Gemeindemitglieder. Ein ähnlicher Vorfall spielte sich um 7¼ Uhr in Adlershof ab. Dort erschienen plötzlich während einer Abendandacht vier Kommunisten in der evangelischen Kirche und gröhlten ebenfalls „Rot Front!" Ehe es gelang, die Rowdys festzunehmen, waren sie bereits im Dunkeln entkommen.

Die „Times" über die Annahme der Reparationsgesetze durch Deutschland. Die „Times" befaßt sich in einem Leitartikel mit der endgültigen Annahme aller Reparationsgesetze durch die zuständigen deutschen Stellen, für deren Verabschiedung das Hauptverdienst dem Reichspräsidenten von Hindenburg gebühre. Von den Einzelabkommen wird vor allem den Liquidationsabkommen besondere Bedeutung beigemessen, das einem fünfjährigen Zwist ein Ende mache. Die Beziehungen zwischen Deutschland und allen seinen Nachbarn ließen nun glücklicherweise wenig zu wünschen übrig, mit der alleinigen Ausnahme Sowjetrußlands. Die Aufmerksamkeit der Regierung und des Reichstags werde wahrscheinlich bereits in nächster Zukunft auf die inneren Fragen gelenkt werden.

Die Saarverhandlungen wieder eröffnet. Von der deutschen Saarabordnung in Paris wurde am Mittwoch folgende Verlautbarung bekanntgegeben: „Nachdem der französische Ministerrat in seiner gestrigen Sitzung den Minister für öffentliche Arbeiten Pernot in seiner Eigenschaft als Präsident der französischen Delegation für die deutsch-französischen Saarverhandlungen wieder bestätigt hat, haben heute die Verhandlungen wieder begonnen, indem der Minister Pernot in Abwesenheit des Staatssekretärs v. Simson Geheimrat Friedberg zu einer längeren Besprechung empfangen hat.

Der „Matin" zur Ratifizierung des Polenabkommens. Der Pariser „Matin" schreibt zur Ratifizierung des Polenabkommens durch den Reichspräsidenten, daß dieses Abkommen verbunden mit der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsabkommens in Warschau nun endlich der gespannten Lage in Osteuropa ein Ende bereite. Der jetzige Abschluß bedeute die Bildung eines wirklichen Erzeuger- und Handelskartells, das durch freundschaftliche Uebereinkommen darauf achten werde, daß die Bewegungen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse weder das eine noch das andere Land schädigten.

Die Not der Landwirtschaft. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der die Reichsregierung gefragt wird, welche wirklich durchgreifenden Maßnahmen sie im Verfolg der ernsten Mahnung des Reichspräsidenten dem Reichstage zur sofortigen Erledigung vorschlagen will, um die bereits im Zusammenbruch befindliche Landwirtschaft in letzter Stunde vor dem endgültigen Untergange zu bewahren.

Neues Luftverkehrsgesetz gefordert. Der Abg. Dr. Klönne hat namens der Fraktion der Christlich-Nationalen Arbeitsgemeinschaft im Verkehrsausschuß des Reichstags einen Antrag eingebracht, in dem die Reichsregierung ersucht wird, ein neues Luftverkehrsgesetz vorzulegen. Dieses soll die Mängel des bestehenden Luftverkehrsgesetzes in dem Sinne beseitigen, daß die Luftverkehrsregelung der alleinigen Vollmacht des Reiches unterstellt, ferner die Selbstverwaltung der Luftfahrttreibenden weiter ausgebaut und die luftsportliche Betätigung erleichtert wird.

Steuerberatung erst Mittwoch.

Berlin. (Funkspruch.) Die **Sitzung des Steuerausschusses** des Reichstages, in der die Beratung der Steuervorlagen beginnen soll, **ist von Dienstag auf Mittwoch verschoben** worden.

Das Lichtspielgesetz.

vdz. **Berlin.** **Der Bildungsausschuß des Reichstags** begann die Beratung des Lichtspielgesetzes, bei der von der Regierung die Momente auseinander gesetzt wurden, die das jetzige Gesetz von dem früheren unterscheiden, vor allem die Einführung des Begriffs „niedere Instinkte", die Frage des Widerrufs auf Antrag der obersten Landesbehörde, die Frage des Tonfilms, der auch nach den jetzigen Bestimmungen unter das Lichtspielgesetz falle.

Der Chemnitzer Landfriedensbruchprozeß.

)(**Chemnitz.** In der Mittwochverhandlung über die Hartmannsdorfer Unruhen vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Chemnitz beantragte zu Beginn die Verteidigung, die Angeklagte Frau Knoth aus der Haft zu entlassen, da Fluchtverdacht nicht vorliege. Das Gericht behält sich, nachdem der Staatsanwalt widersprochen hatte, die Beschlußfassung über diesen Antrag vor. Ein Kriminalbeamter und ein Amtsgerichtsrat bezeichneten sodann die Behauptung mehrerer Angeklagter, sie hätten in der Voruntersuchung ihre Aussagen beim Geständnisse nur unter starkem Druck gemacht, als völlig unzutreffend. Nachdem ein medizinischer Sachverständiger bezügl. des Geisteszustandes des Angeklagten Heinz Wagner diesem verminderte Zurechnungsfähigkeit zugebilligt hatte, beschloß das Gericht, den Fall Heinz Wagner abzutrennen. Zum weiteren Verlaufe sagten verschiedene Zeugen über die Niederschlagung der Unruhen ähnlich aus, wie am Tage vorher die vernommenen Polizeibeamten. Weiter ergaben sowohl die Aussagen von Polizeibeamten wie die anderer Zeugen, daß die Angeklagte Knoth sich besonders stark durch Beschimpfungen der Polizei hervorgetan hat. Eine Zeugin sagte aus, daß die Angeklagte Knoth nicht, wie die letztere behauptete, einen hellbraunen, sondern einen rotbraunen Mantel mit Plüschbesatz getragen habe. Darauf gab die Angeklagte zu, daß dies richtig sei. Sie habe früher nur anders ausgesagt, um zu beweisen, daß die Polizei sich geirrt habe.

Nachdem die Verteidigung erklärt hatte, daß sie auf sämtliche von ihr genannten Zeugen mit Ausnahme von zwei verzichte, um sie nicht der Strafverfolgung auszusetzen, wurde die Verhandlung vertagt. Am Donnerstag vormittag sollen noch die beiden vorerwähnten Entlastungszeugen vernommen werden, worauf dann am Nachmittag die Plaidoyers beginnen. Das Urteil dürfte in den späten Abendstunden zu erwarten sein.

SLUB
Wir führen Wissen.

Eine Erklärung der thüringischen Regierung zum Schreiben Severings.

Weimar. (Funkspruch.) Im Verlauf der heutigen Landtagssitzung gab Staatsminister Baum im Namen der thüringischen Regierung eine scharfe Erklärung ab, die sich mit dem Vorgehen des Reichsinnenministers Severing befaßt.

Die thüringische Regierung werde auf demselben Wege dem Reichsinnenminister Severing, nämlich durch Presse und Rundfunk, ihre Antwort erteilen. Das Vorgehen des Reichsinnenministers müsse befremden, da ein solches Vorgehen zwischen dem Reich und den Ländern nicht üblich gewesen sei. In Beantwortung des sachlichen Inhalts des Schreibens wird festgestellt, daß die thüringische Regierung gegen den Bund „Adler und Falken" nicht einschreiten konnte, da sich der Bund in keiner Weise gegen den Bestand des Reiches betätigt habe. Die bisher nicht erfolgte Beantwortung des Schreibens des Reichsinnenministers durch die thüringische Regierung gebe Herrn Severing nicht das Recht, die Ueberweisungen aus den Zollmitteln an das Land Thüringen einzustellen. Diese Maßnahme, die nur geeignet sei, die thüringische Bevölkerung zu beunruhigen und einen Konflikt zwischen Reich und Thüringen herbeizuführen, wird aufs schärfste zurückgewiesen. Zu der Umorganisation der thüringischen Polizei wird erklärt, zunächst müsse vom Reichsinnenminister der bündige Beweis dafür erbracht werden, daß die vom Lande Thüringen mit dem Reich vereinbarten Bedingungen über die Zuweisung von Etatsmitteln für die thüringische Polizei nicht erfüllt worden sind. Der Reichsinnenminister habe aber nicht einmal mitgeteilt, in welcher Weise diese Bedingungen durch das Land Thüringen verletzt worden sein sollen. Seit Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch die neue Regierung sei in der Landespolizei mit Ausnahme der terminmäßigen Entlassungen und Beförderung überhaupt keine Veränderung vorgenommen worden.

Die sozialdemokratische Fraktion forderte von Minister Frick, der die Umorganisation der thüringischen Polizei im nationalsozialistischen Sinne in Versammlungen angekündigt hatte, Auskunft über seine Absichten und außerdem Besprechung der Regierungserklärung in einer der nächsten Landtagssitzungen.

Heute nachmittag 4 Uhr tritt das Kabinett zu einer Sondersitzung zusammen, die sich mit dem Schreiben des Herrn Severing und mit der Lage befassen soll.

Die Arbeitslosen.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir von zuständiger Stelle hören, betrug die Ziffer der Hauptunterstützungsempfänger bei der Reichsarbeitslosenversicherung am 12. März 2 813 000. (In dem Bericht, der von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung ausgegeben wurde, ist diese Zahl irrtümlicherweise mit 2 218 000 angegeben worden.) Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der 1. Märzhälfte hat um insgesamt 65 000 abgenommen. Am 28. 2. betrug sie 2 878 000. Die Zahl der Krisenunterstützten ist um 2000 Personen gestiegen und zwar auf 283 000. Mit den Ausgesteuerten, die jetzt auf die Unterstützung der öffentlichen Fürsorge angewiesen sind, beträgt die Zahl der Unterstützungsempfänger über 3 Millionen. Davon sind 2,6 Millionen Hauptunterstützungsempfänger und Krisenunterstützte, der Rest besteht aus Ausgesteuerten.

Im Ausschuß ist gestern der Nachtragsetat der Arbeitslosenversicherung verabschiedet worden. Die endgültige Ziffer des Defizits kann nicht genau abgeschätzt werden. Der verabschiedete Nachtragsetat wird die Bedürfnisse der Arbeitslosenversicherung noch nicht voll befriedigen und es wird ein nochmaliger Nachtragsetat bewilligt werden müssen.

Eine Kundgebung deutscher und französischer Katholiken in Paris.

)(**Paris.** Eine Kundgebung deutscher und französischer Katholiken fand Dienstag abend unter dem Vorsitz des Grafen Wladimir d'Ormesson statt. Anlaß hierzu gab ein Vortrag, den Frau Dr. Schlüter-Hermkes über das Thema „Die Frau und das intellektuelle Leben" hielt. Der Kundgebung wohnte ein Vertreter des Kardinal-Erzbischofs Crépin, ferner Pensionsminister Champetier de Ribes, Professoren der katholischen Universität, viele Abgeordnete und Vertreter der katholischen Gesellschaft bei. Auch ein Vertreter des französischen Außenministeriums und der deutsche Botschafter von Hoesch nahmen an der Veranstaltung teil. Graf d'Ormesson erwähnte in seiner Rede den Besuch französischer Katholiken in Berlin, der die Grundlage einer engeren loyalen und aufrichtigen Zusammenarbeit der deutschen und französischen Katholiken geschaffen habe und nunmehr fortgesetzt werden soll. Die deutsch-französische Verständigung, wenn sie Erfolg haben wolle, sei vor allem eine Angelegenheit der Psychologie, während die politische Verständigung zu den Obliegenheiten der Regierungen gehöre. Sich kennen lernen, davon überzeugt sein, daß den Deutschen und Franzosen nichts Menschliches fremd sei, daß sie Mitglieder der gleichen zivilisierten Gesellschaft mit gleichen Interessen, gleichen Sorgen und gleichen Bedürfnissen seien, das sei das Wesentliche, wenn die deutsch-französische Verständigung eine Realität werden solle.

Neuer Bürgerkrieg in China?

)(**London.** Der Peipinger Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet: Der neue Bürgerkrieg scheint jetzt endgültig begonnen zu haben. Zugleich mit dem Beschluß, eine unabhängige Regierung in Peiping einzusetzen, erfolgte die Entlassung aller Beamten der Nanking-Regierung bei der Eisenbahn Tientsin—Peiping und der Regierungsbeamten der Telegraphen- und Telephon-Verwaltung. Ferner wurden die Zeitungen, die bisher von Anhängern der Nanking-Regierung redigiert wurden, mit Beschlag belegt. Hervorragende Anhänger Tschiangkaischecks suchen im Peipinger Gesandtschaftsviertel und in den ausländischen Konzessionen von Tientsin Zuflucht.

Fengyuhsiang ist von Jensihschan aus seiner angeblichen Gefangenschaft entlassen und zum Oberbefehlshaber des „Volksheeres" in Schansi und Honan ernannt worden. Die Mukden-Regierung hat bereits ihre Neutralität erklärt, obwohl sie vertragsgemäß zur Unterstützung der Nanking-Regierung verpflichtet wäre.

Eine chilenische Provinzhauptstadt fast eingeäschert.

* **Newyork.** In der chilenischen Provinzhauptstadt Puerto Montt wütet seit 24 Stunden ein Riesenbrand, der die Stadt fast einäscherte. Etwa 12 000 Einwohner sind obdachlos geworden. 3 Personen sind in den Flammen umgekommen, die Zahl der Verletzten ist noch nicht festzustellen. Der Sachschaden wird auf mehr als eine Million Dollar geschätzt.

100 Personen bei einem Kinobrand ums Leben gekommen.

* **London.** Nach einem Bericht aus Peking sind bei einem Kinobrand in Kirin (Mandschurei) mehr als 100 Personen ums Leben gekommen. Der Brand entstand durch die Explosion eines Films. Sechs Polizisten, die sich an dem Rettungswerk beteiligten, kamen gleichfalls ums Leben.

Der größte Gastwirt Europas.

vdt. Das erste deutsche Bahnhofsrestaurant stand auf dem Bahnhof Altscheu, einem Dorfe bei Leipzig. Bis hierher wurde am 24. April 1837 der Zugverkehr feierlich eröffnet und für die Fahrgäste hatte man auf der vorläufigen Endstation aus sandgefüllten Holzkästen eine „Wirtschaft" errichtet. Aus dieser primitiven „Bahnhofswirtschaft" der ersten deutschen Fern-Eisenbahn sind im Laufe der Jahre rund 3000 ansehnliche Bahnhofsgaststätten geworden, über die die Deutsche Reichsbahngesellschaft als größter Gastwirt Europas wacht.

Der Hauptbahnhof Leipzig besitzt — wie sich das für den größten Bahnhof Europas versteht — auch das größte Bahnhofrestaurant. An einzelnen Tagen der Leipziger Messe werden hier bis zu 40 000 Menschen verpflegt. Imposante Zahlen marschieren auf, wenn man sich den Nahrungsmittelverbrauch in einer einzigen Messe-Woche nennen läßt: 144 000 Brötchen, 18 Zentner Butter, 32 000 Eier, 250 Zentner Kartoffeln, 20 Zentner Kaffee, 60 000 Paar Würstchen, 82 Ochsen-Hinterviertel zu je 2½ Zentner, 95 Mastkälber à 1½ Zentner, 35 Zentner Schweinsrücken und -Keulen, 450 gekochte Schinken à 10 Pfund.

Anzeigen
für die
Sonnabend-Ausgabe
des
Riesaer Tageblattes

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag wolle man sofort abgeben lassen.

Anzeigen-Annahme und unentgeltliche Hilfe bei Anfertigung von Anzeigen täglich von früh 8 Uhr ab

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes
Riesa, nur Goethestraße 59.
Fernruf Nr. 20.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 19. März 1930.

Die Gefängnisstrafe des Fleischers aus Nowawes.

Berlin. (Funkspruch.) Eine Meldung, daß ein Schlächtergeselle wegen eines Wäschediebstahls, den er im Hause der Frau Dr. Momm in Nowawes verübt haben sollte, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden sei, trifft, wie die „V. Z." meldet, nicht zu. Der Schlächtergeselle war wegen dreier Diebstähle verdächtigt worden. In dem einen Falle, der den Wäschediebstahl im Hause der Frau Momm betrifft, ist es zu keiner Anklage gekommen. Das Verfahren wurde eingestellt. Dagegen ist der Schlächter wegen Diebstahls in den beiden anderen Fällen verurteilt worden.

Strafantrag des Oberbürgermeisters von Eisenach.

Eisenach. (Funkspr.) Im Zusammenhang mit den durch die Presse gegangenen Behauptungen, Oberbürgermeister Dr. Janson habe von einem Bewerber um den Eisenacher Polizeikommissarposten, dem Polizeianwärter Machts, Referenzen von Nationalsozialisten und Stahlhelmführern verlangt und gefordert, daß der Beamte nicht gegen Nationalsozialisten bei einem Putsch einschreiten dürfe, hat Oberbürgermeister Dr. Janson Strafantrag gegen den Polizeianwärter Machts, dem „Vorwärts" und andere Zeitungen gestellt. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Unterredung des Oberbürgermeisters mit dem Anwärter keineswegs eine politische Tendenz hatte, sondern lediglich vorhandene ungünstige Auskünfte aufklären und nach Möglichkeit entkräften sollte. Die Stelle des Polizeikommissars sollte mit einem Mann besetzt werden, der persönlich unbelastet und ohne jede politische Bindung ist. Die behaupteten Zusammenhänge mit Staatsminister Frick sind völlig frei erfunden.

Neue Explosion in Moreni.

Bukarest. (Funkspruch.) Bei den Versuchen, die nun seit vielen Monaten ununterbrochen brennende Petroleumsonde von Moreni zu löschen, ereignete sich gestern durch eine Gasentzündung eine neue Explosion, bei der 6 Arbeiter schwere Brandwunden erlitten. Die Arbeiter konnten nur mit Mühe von ihren Kameraden gerettet werden. Infolge der Explosion drangen die Gase auch in den Löschtunnel, so daß die Löscharbeiten wieder erschwert sind. Bei dem Brande der Sonde haben bereits viele Menschen das Leben eingebüßt, eine große Anzahl hat Brandwunden erlitten.

Ausschluß zweier Kabinettsmitglieder aus der radikalen Partei.

Paris. (Funkspruch.) Der erweiterte Parteivorstand der radikalen Partei hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung mit allen gegen 2 Stimmen die Abgeordneten Dumesnil und Falcou, die Ministerposten im Kabinett Tardieu angenommen haben, ausgeschlossen. In einer Tagesordnung verurteilt der erweiterte Parteivorstand jede „konfuse Politik" und erklärt sich entschlossen, im Lande wie im Parlament nur eine Regierung zu unterstützen, von der die Vertreter der Rechten und ihre Verbündeten ausgeschlossen seien, und die sich auf folgendes Programm stütze: Verteidigung der Laizität, Einheitsschule, Steuerermäßigungen, Einschränkung der militärischen Ausgaben, Sozialversicherung.

Ausweisung eines russischen Filmregisseurs.

)(**Paris.** Dem durch seinen Film „Panzerkreuzer Potemkin" bekannten russischen Filmregisseur Eisenstein, der sich seit einiger Zeit in Frankreich aufhält, ist die Genehmigung zum weiteren Aufenthalt in Frankreich versagt worden.

Ermäßigung des Londoner Bankdiskont um ½ Prozent.

London. (Funkspruch.) Die Bank von England hat den Wechseldiskont von 4 auf 3½ Prozent herabgesetzt.

Spätes Winterwetter in England.

)(**London.** In ganz England ist noch unmittelbar vor Frühlingsanfang strenge Kälte eingetreten. Aus den meisten Bezirken des Landes werden starke Schneefälle gemeldet. Ueber dem Aermel-Kanal war gestern das Schneegestöber so dicht, daß zur Vermeidung von Schiffsunfällen die Nebelsignale und Nebelhörner in Tätigkeit gesetzt werden mußten. Die Schiffe fuhren mit höchstens halber Geschwindigkeit.

Diskontermäßigung in Norwegen.

Oslo. (Funkspruch.) Die Bank von Norwegen hat mit Wirkung vom 21. 3. ihren Diskontsatz von 5 % auf 4½ % herabgesetzt.

Rückkehr des Polarforschers Wilkins.

)(**Newyork.** Der Polarforscher Sir Hubert Wilkins ist gestern von seiner Antarktis-Expedition zurückgekehrt. Er berichtet, er habe an Stellen, wo ein Teil des antarktischen Festlandes vermutet worden war, nur offenes Wasser gefunden, habe aber an anderer Stelle eine neue Küstenlinie von großer Länge topographisch aufgenommen und fünf Inseln entdeckt.

Brand eines Newyorker Kohlenlagers.

)(**Newyork.** Im Kesselraum eines großen Kohlenlagers im Stadtteil Bronx entstand eine Explosion, durch die der ganze Häuserblock und mehrere Kohlenbarken in Brand gesetzt wurden. Brennende Holzteile wurden durch den starken Wind bis einen halben Kilometer weit auf die Dächer der ringsumliegenden Gebäude geschleudert, sodaß viele Dächer in Brand gerieten. Infolge des starken Funkenfluges mußte auch der Verkehr über zwei Brücken gesperrt werden.

Dynamitexplosion auf der Straße.

Newyork. (Funkspruch.) Infolge Verwendung einer übermäßig starken Dynamitladung bei Fundamentierungsarbeiten erfolgte eine starke Explosion. Die ganze Umgebung wurde mit Trümmerstücken überschüttet, durch die zahlreiche Fenster und auch die Decken vorüberfahrender Autos eingeschlagen wurden. Einige Stücke durchschlugen die Wand eines Restaurants. Ein chinesischer Kuli wurde unter dem Mauerwerk begraben, 7 Gäste erlitten derartige Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Einige Straßenpassanten kamen mit leichten Verletzungen davon.

Gasolinexplosion.

Philadelphia. (Funkspruch.) Im Betriebe der Gulf-Refining Co. am Delaware erfolgte eine Gasolinexplosion. Ein Tankdampfer, mehrere auf den Bahngleisen stehende Handwagen und das mit Oel und Gasolin gefüllte Lagerhaus gerieten in Brand. Der Mannschaft des Tankdampfers gelang es, noch in den Fluß hinabzuspringen, bevor der Dampfer mit meilenweit hörbarer Detonation explodierte. Bald darauf explodierten auch die Gasolintanks des Lagerhauses.

Tricks der Bilderdiebe.

E.K. Soeben wird von einem großen Bilderdiebstahl in London berichtet, bei dem 18 Gemälde, die zum Teil den berühmtesten Meistern zugeschrieben werden, bei einem Kunsthändler geraubt, die größeren dabei aus dem Rahmen herausgeschnitten wurden. Immer wieder locken die hohen Werte, die in alten Bildern stecken, die Diebe an, solche Beute zu suchen, obwohl der Erfolg zumeist gering ist. Berühmte Werke, die in der ganzen Welt bekannt sind, lassen sich ja nicht so ohne weiteres weiter verkaufen. Der Dieb muß also entweder erst lange Zeit Gras über die Sache wachsen lassen und auch dann beim Verkauf sehr vorsichtig sein oder er muß sich damit begnügen, die gestohlenen Kunstwerke bei sich zu behalten und sich allein an ihnen zu erfreuen. Es werden auch Bilderdiebstähle von Sonderlingen ausgeführt, die sich vielleicht in das Bild verliebt haben und es unter allen Umständen zu besitzen wünschen, aber meist ist natürlich Gewinnsucht der Beweggrund. Bilderdiebe sind fast immer gebildete Leute, die etwas von Kunst verstehen und über Mittel verfügen. Der gewöhnliche Verbrecher weiß ja gar nicht, ob es sich überhaupt lohnt, ein Bild zu rauben, und was man damit machen soll. Verschiedentlich hat man aus einem Meisterwerk nur einen einzelnen abgerundeten und für sich wirkenden Teil herausgeschnitten, wie es z. B. seinerzeit bei einem Hauptwerk des Murillo geschah; ein solches Stück läßt sich leichter verkaufen. Früher wandten die italienischen Bilderdiebe den Trick an, eine vortreffliche Kopie an der Stelle des Originals zurückzulassen, so daß der Besitzer manchmal jahrelang den Diebstahl gar nicht merkte. Die Bilder wurden in großen Wandspiegeln transportiert, in denen sie zwischen die Spiegelfolie und die Holzwand gelegt waren. Früher, als die Kunstwerke noch nicht inventarisiert waren und das Polizeinetz sich noch nicht so dicht über den Erdball spannte, war der Bilderdiebstahl ein einträgliches Geschäft, das besonders von Italien aus betrieben wurde. Heute müssen die Diebe sehr zielbewußt und vorsichtig vorgehen, um Erfolg zu haben. Ein besonders geschickter Trick, dem einige kostbare Wandgemälde des Rokokos zum Opfer fielen, wurde vor einiger Zeit in Paris ausgeführt. Der Besitzer eines alten Palais, das in seinem Innern auf Schritt und Tritt die wundervolle Schmuckkunst der Regence-Zeit erkennen ließ, wollte dieses vermieten. Es meldete sich bei ihm eine elegante Dame, die sich als Engländerin ausgab und das Gebäude für ein halbes Jahr mieten wollte. Sie bezahlte im voraus. Bei der Besichtigung des Palais erregten aber die Wandmalereien des großen Saales, die von dem leichten Pinsel eines Rokokomeisters hingeworfen waren, ihren Unwillen; sie erklärte sie für anstößig und unsittlich und verlangte, daß diese Bilder weggebracht würden, da sie sich sonst in dem Saal nicht aufhalten könnte. Der Eigentümer erklärte ihr die Unmöglichkeit ihrer Forderung, und man einigte sich schließlich dahin, daß die Wandfüllungen durch moderne Bilder überdeckt werden sollten. Die Dame hielt sich während der Zeit selten in dem Palais auf. Als sie es dann aber geräumt hatte, ging man daran, die schlechten neuen Bilder zu entfernen, um wieder die entzückenden Kompositionen des 18. Jahrhunderts zu enthüllen. Doch da fand man, daß die Füllungen leer waren: die Engländerin hatte die echten Bilder mitgenommen und war auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Alle Nachforschungen blieben erfolglos, und die Kunstwerke zieren wohl jetzt das Palais eines amerikanischen Millionärs, der von ihrer Geschichte nichts ahnt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Morgen lesen Sie in der Zeitung

was Ihnen nächsten Sonntag, den 23. März, das

Hotel Sächsischer Hof

bietet. Wir erwarten Sie in aller Herzlichkeit!

Wesers Restaurant.

Morgen abend von 7 Uhr an Stamm:

Pökelrippchen m. Zitterkloß.

Café Weiß, Seerhausen.

Sonnabend, 22. März, großes Nacht-Schlachtfest

mit Wein- u. Winzerfest.

Sonntag, 23. März, Fortsetzung des Weinfestes. Getrieb. Musik. Stimmung.

Hierzu laden freundl. ein Emil Weiß u. Frau.

Schmidts Restaurant Nünchritz

Freitag, Sonnabend und Sonntag

großes Märzenbierfest.

Ergebenst ladet dazu ein

Else verw. Schmidt.

Jugendverein „Frohsinn" Heyda.

Sonnabend, den 22. März

Frühjahrsvergnügen

im Gasthof Heyda. Anfang 7 Uhr. Dazu ladet Freunde und Gönner herzlichst ein der Vorstand.

Reichsbund d. Kriegsbeschädigten

Ortsgruppe Riesa.

Sonnabend, 22. März 1930, 20 Uhr
Hotel Höpfner, Riesa

Begrüßungsabend

anläßlich des am 23. 3. 1930 stattfindenden Bezirkstages.

Mitwirkende: Orpheusorchester Riesa (Leitung Max Pfützner), Dresdner Gastspiel-Ensemble, 6 Künstler (Leitung Fanny Walach-Kaden, ehemal. Mitgl. des Meckl. Landestheaters).

3 Stunden heitere Kunst

Musik — Tanz — Humor.

Anschließend Ball.

Eintrittspreis 1 RM. einschl. Steuer. Einlaß 19 Uhr.

Maschinensaal aus einer Alpina-Gruna-Fabrik

Auch Sie können zu Ostern eine Alpina-Uhr schenken!

Es gibt Alpina-Uhren in allen Preislagen, aber jede Uhr bietet Ihnen den höchsten Gegenwert, weil die Alpina in großen Serien auf modernste Weise hergestellt wird. Eine Alpina-Uhr wird Sie dauernd zufriedenstellen.

VERKAUFSSTELLE DER ALPINA-UHREN

A. Herkner

Inh. Johannes Kühnert — Hauptstr. 58

Öffentlicher Vortrag

Freitag, den 21. März, abends 8 Uhr. Herr Prediger Joh. Thomas-Görlitz spricht über das Thema:

Was war vor der Schöpfung?

Gesangliche Darbietungen u. O. Prediger Thomas. Jedermann ist herzl. eingeladen!

Freitag nachmittag 3 Uhr

Lichtbilder für Kinder.

Bischöfl. Methodistenkirche, Gemeindesaal Bahnhofstr. 19. Eintritt ist frei!

Vereinsnachrichten

Riege „Vorwärts" D.T. Wichtige Riegenversamml. morgen Freitag ½9 Uhr im Rest. „Zur Burg". Turnen fällt aus.

Turnverein Riesa (D.T.) e. V. Turnstunde der Turnerinnen nicht heute, sondern morgen. Männerturnen fällt morgen aus.

Freie Vereinigung ehemal. 103er, Riesa u. Umg. Sonnabend, den 22. 3., abends ½9 Uhr im goldenen Löwen Monatsversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Schulranzen

aus bestem Spalt- und Vollrindleder kaufen Sie zu den billigsten Preisen im

Lederwarenhaus Mittag, am Capitol.

Trinkhalle a. d. Kirche.

Morgen Freitag **Schlachtfest**

½12 Uhr Wellfleisch.

Hans Clauß.

Morgen **Schlachtfest.**

9 Uhr Wellfleisch später fr. Wurst.

Weber, Poppitz.

Morg. Freitag **Schlachtfest.**

½9 Wellfleisch.

Otto Neudel Rundteil 11.

Jeden Freitag nachmittag **Schlachtfest**

Hädicke Stadtfestst. 14

---

2. orge. Freitag **Schlachtfest**

M. Knöfel, Bhf. Röderau

Täglich frische Seefische

leb. Karpfen u. Schleien empfiehlt

Clemens Bürger.

---

ff. geräuch. Seelachs

lose und in Dosen

ff. geräuchert. Lachs

in Dosen

div. Fischkonserven

ff. Oelsardinen

in großer Auswahl.

Ernst Schäfer Nachf.

Kaufe Zeitschriften-Abonnements

ganze Geschäfte, einzelne Touren u. Einzel-Kunden

gegen sofortige Kasse.

Angeb. unter G 4501a an das Tageblatt Riesa.

Capitol Riesa

Heute zum letztenmal das herrliche Filmwerk:

Das Schweigen im Walde.

Ab Freitag bis Montag der gewaltigste Jannings-Film des Jahres — der stärkste Film der Welt

Sein letzter Befehl

Die tief ergreifenden Abenteuer des Großfürsten Sergius in 9 gewaltigen Akten.

Hierzu auf der Bühne:

Eine Sensation, von der ganz Riesa sprechen wird!

Die Internationale Ausstattungs-Revue

Das modernste Varieté-Programm:
Tanz-, Gesang-, Groteskt-, Komik- und Volksszenen.

Vorführungen 7 und 9 Uhr. — Sonntag ½5, 7 und 9,15 Uhr.
Preise der Plätze: 2. Parkett 1.00, 1. Parkett 1.50, Sperrsitz und Balkon 2.00, Loge 2.50 Mark.

U.T. Goethestr. 102

Ab heute Donnerstag bis Sonntag d. große Sitten- u. Gesellschaftsfilm

Die Halbwüchsigen

Ein Film von eines Vaters Irrung und ihren Folgen. Tragödie der Jugend in 8 Akten.

Hierzu Big Boy Williams in

1000 Dollar Belohnung

Ein Wildwest-Film voll Spannung, Sensation und Tempo.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag ½2 bis 5 Uhr
Große Jugendvorstellung.

Zentraltheater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
Das große Doppelprogramm
1. Bild:

Rivalen der Liebe

(Zwei Brüder).

In den Hauptrollen:
Hilde Jannings, Carl Auen und Gerhard Dammann.

Als 2. Bild:
Der große Lustspiel-Schlager

Das gewisse Etwas.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag ½2 bis 5 Uhr
Große Jugendvorstellung.

Gasthof Marktfleckl

Sonnabend, d. 22. März

Skat-Turnier

Anfang abends ½8 Uhr, wozu alle lieben Skatfreunde freundlichst einladet Hermann Förster.

Riesaer Fischhalle

Goethestr. 37 Tel. 956.
empfiehlt
leb. Karpfen u. Schleie
la Schellfisch, Pfd. 35 Pfg.
Kabliau, Pfd. 30 Pfg.
Goldbarsch, Pfd. 40 Pfg.
Seeaal, Pfd. 40 Pfg.
grüne Heringe, 3 Pfd. 50 Pfg., 10 Stck. Schottenheringe nur 75 Pfg.,
Heringsmilch dazu gratis.

Gut ausgefrorene Hasen, Pfd. 1.— M., Keule, Rücken, Läufchen Pfd. 1.50 M., gespickt 1.70 M., junge Hühner, Pfd. 1.20 M.

Freitag früh

ff. Seefisch

besonders billig.

Ernst Schäfer Nachf.

Selbst. Speisekartoffeln

verkauft

Morgendorf Nr. 5.

Compressor-Mercedes-Pullmann-Limousine

15/70/100 Gläser-Karosserie, in zuverl. Zustande, Lichtbild auf Verlangen kostenfrei, für Rm. 3800.— zu verk. Näher. durch Hausmeister Buschan, Dresden-A. Dornblüthstr. 13, Tel. 30331.

Zur Hochzeit

allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an Heim-Verlag, Radolfzell Baden-Bodensee.

Schmerz laß nach.

Endlich das Richtige. Restlose Beseitigung von

Hühneraugen

Hornhaut u. Warzen. Bequemste Anwendung. Kein Pflaster. Kein Pinsel. Tube 50 ₰. Zu haben bei:

Friseur Blumenschein.

Vergessen Sie nicht!

Morgen Freitag, den 21. März 1930, abends 8 Uhr im großen Saale des Hotel „Höpfner," die

Abschlußfeier

der abgehenden Schülerinnen und Schüler der öffentlichen Höheren Handelslehranstalt zu Riesa.
Wir laden hierzu nochmals alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler, deren Eltern, sowie Freunde und Bekannte herzlichst ein.

Der Festausschuß.

Bruteier

von weißen Leghorn und Silber-Wyandottes, auf Leistung gezüchtet, Stück 25 Pfg., gibt ab

H. Kirsten, Prausitz.

Jeden Mittwoch und Freitag ab 4 Uhr

ff. warme geräucherte Heringe.

Ernst Schäfer Nachf.

Salatpflanzen

verkaufte Ware, empfiehlt

Stadtgärtnerei Riesa.

Der Stahlhelm B. d. F.

Ortsgruppe Riesa.

Wiener Abend

Hoch- u. Deutschmeister-Rgts.-Kapelle

Ltg.: Regimentstambour Pepi Klugmayr

Montag, 31. März, 20 Uhr, Hotel Stern

Preis für alle Plätze RM 1.50 einschließlich Steuer an der Abendkasse (Kassenöffnung 19 Uhr) und im Vorverkauf Buchhandlg. Joh. Hoffmann, Riesa, Hauptstr. 14.

Für Gesicht und Hände das Beste nur verwende:

Holländerin

Buttermilch-Seife

Eine Wohltat für Haut und Gesundheit.

Alleinige Hersteller: **Günther & Hausmann A.-G. Chemnitz**

Generalvertreter u. Fabriklager: Friedrich Erhard, Dresden-A., Müller-Berstestr. 50, Telefon 24379.

Das Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichskanzler.

Berlin. (Telunion.) **Das Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichskanzler hat folgenden Wortlaut:**

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Aus dem gestrigen Vortrag des Herrn Reichsjustizministers und der mit ihm bei mir erschienenen Herren habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß gegen das vom Reichstag verabschiedete Zustimmungsgesetz zum deutsch-polnischen Liquidationsabkommen verfassungsrechtliche Bedenken nicht bestehen. Ich habe gelegentlich des mir erstatteten Berichts auch Kenntnis davon genommen, daß Rechtsgutachter, welche die Regierungsvorlage als verfassungsändernd ansahen, jetzt ihre Bedenken als behoben erachten, nachdem der Reichstag in der Entschädigungsfrage eine von der ursprünglichen Vorlage abweichende Regelung beschlossen hat. Demgemäß habe ich nunmehr das Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles X des Vertrages von Versailles ausgefertigt und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet.

Bei meiner Entscheidung habe ich den von einer starken Minderheit des Reichstages gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen erhobenen Widerspruch durchaus gewürdigt. Besonders verstehe ich die im notleidenden Osten unseres Vaterlandes gegen dieses Gesetz und das bevorstehende deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vorhandenen Widerstände. Das Liquidationsabkommen hat in erster Linie zum Ziele, die deutschen Stammesgenossen jenseits unserer Grenze auf ihrer Scholle und in ihrer Existenz zu erhalten. Ich will hoffen, daß dieses Ziel durch den neuen Vertrag voll erreicht wird. Aber in Verbindung hiermit erwächst uns die Pflicht, unsern Ostpreußen und den andern Brüdern im deutschen Osten in ihrer Not, die aufs höchste gestiegen ist, zu helfen und auch ihnen den Acker, von dem sie leben, zu bewahren. Daß auch hier rasch und tatkräftig gehandelt wird, muß ich in dieser Stunde, in der ich trotz mancher Bedenken auch dieses Gesetz ausfertigte, von der Reichsregierung nachdrücklichst verlangen.

In meiner Kundgebung vom 18. März habe ich mich dahin ausgesprochen, daß der politische Kampf der letzten Monate nun einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen muß. Für diese praktische Arbeit eröffnet sich hier ein ganz besonders bedeutsames Gebiet. Zunächst ist erforderlich, daß die zurzeit zur Beratung stehenden Agrarmaßnahmen, die der gesamten Landwirtschaft zugutekommen sollen, aber für den Osten besonders lebensnotwendig sind, mit aller Beschleunigung und in einem Umfange durchgeführt werden, die der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Betrieben, den großen wie den bäuerlichen, für die Dauer die Lebensfähigkeit wiedergibt. Diese allgemeinen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft werden aber für den verzweifelt um seine Existenz ringenden Osten allein nicht ausreichen. Für den Osten muß, beginnend mit den besonders gefährdeten Gebieten noch eine wirksame finanzielle Hilfsaktion hinzutreten. Viele landwirtschaftliche Betriebe, Güter wie Bauernhöfe, sind in einem Grade überschuldet und mit so hohen Zinsleistungen belastet, daß es ihnen unmöglich ist, aus den Erträgnissen auch nur die Zinsen aufzubringen und aus eigener Kraft die Ueberschuldung und damit den Verlust der Scholle abzuwehren. Hier müssen große Mittel bereitgestellt werden, um den Eigentümern Zuschüsse zu den übermäßig hohen Zinssätzen zu geben, ihnen die Entschuldung zu ermöglichen und ihnen den Besitz zu erhalten, der die Grundlage für die Existenz fast der gesamten Bevölkerung des Ostens ist. Geschieht dies nicht, dann ist der Zusammenbruch vieler Landwirte und die Abwanderung zahlreicher Menschen aus dem Osten unaufhaltbar.

Ich weiß wohl, daß es bei der schlechten Finanzlage des Reiches schwer ist, die hierfür erforderlichen erheblichen Mittel aufzubringen. Aber die unmittelbare Not, die den deutschen Osten in seiner Gesamtheit bedroht, zwingt dazu, diese Summen zu beschaffen. Ein Teil derselben wird — so nehme ich an — aus den gesteigerten Erträgnissen, welche die erhöhten Zölle einbringen, verfügbar gemacht werden können; soweit dies nicht ausreicht, erscheint es mir ein gerechter Ausgleich, wenn weitere Mittel aus der Industriebelastung, deren schrittweiser Abbau im Finanzprogramm der Reichsregierung vorgesehen ist, dadurch entnommen werden, daß der Abbau der Industrieabgabe im Tempo verlangsamt und im Ausmaß gemindert wird. Die in den letzten Jahren abgeschlossenen Handelsverträge und das gestern zwischen Deutschland und Polen paraphierte neue Wirtschaftsabkommen haben, um der deutschen Industrie neue Absatzmöglichkeiten zu verschaffen, der Landwirtschaft durch Zulassung der Einfuhr von Agrarerzeugnissen große Opfer auferlegt und in weiten Kreisen gerade im Osten die Meinung einer absichtlichen Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Lebensinteressen aufkommen lassen. Es erscheint mir billig und recht und auch zur Beseitigung dieser Mißstimmung geeignet, wenn nun in diesen Notjahren der Landwirtschaft von der Industrie ein gewisser Ausgleich gewährt wird und dies in der Weise geschieht, daß alljährlich etwa auf die Dauer der nächsten 5 Jahre aus der Industriebelastung Beträge für landwirtschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Es ist in der letzten Zeit viel über die Verbundenheit der landwirtschaftlichen und der industriellen Produktion gesprochen und geschrieben worden. Hier ist ein Gebiet, wo sich diese Verbundenheit praktisch betätigen und nicht nur zur Sanierung der produktiven landwirtschaftlichen Betriebe, sondern auch zu allgemein wirtschaftlichen Zwecken, nämlich zur Stärkung des Innenmarktes und zur Besserung unserer Handelsbilanz beitragen kann. Aus Besprechungen, die ich in der letzten Zeit mit einzelnen Führern der deutschen Industrie hatte, habe ich den Eindruck gewonnen, daß dieser Gedanke der Verbundenheit und des Ausgleiches auch in der Industrie — trotz eigener Sorge und trotz der Klagen über die hohen, die Produktion bedrückenden Lasten — Verständnis findet.

Im Hinblick auf die Stellung, welche die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten einräumt, will und kann ich hier nicht ein genau umrissenes Programm und einen bestimmten Weg festlegen. Aber es ist mir eine Gewissenspflicht, die Reichsregierung eindringlich aufzufordern, mit aller Beschleunigung auf solcher Grundlage ein Ostprogramm aufzustellen und es nach seiner Verabschiedung durch die gesetzgebenden Körperschaften gemeinsam mit Preußen durchzuführen. Bei der Durchführung der Hilfsmaßnahmen im einzelnen halte ich es für geboten, die Mitarbeit der landwirtschaftlichen Vertretungen und Vertrauensstellen der Ostprovinzen selbst mit einzuschalten.

Nachdem die seit langem schwebenden außenpolitischen Fragen nunmehr ihre gesetzliche Regelung gefunden haben, muß — neben der Sanierung unserer Finanzen — nun entschlossen an die Gesundung unserer Landwirtschaft und an die Wiederaufrichtung des zusammenbrechenden Ostens herangegangen werden. Nur in der bestimmten Erwartung, daß dies geschieht, habe ich meine eigenen Bedenken gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen und das gestern paraphierte deutsch-polnische Handelsabkommen zurückzustellen vermocht und dem Gesetz meine Unterschrift geben können.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung und mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener

gez. v. Hindenburg."

Zum Tode Lord Balfours.

Lord Balfour.

Der soeben im hohen Alter von 82 Jahren verstorbene ehemalige britische Ministerpräsident und Außenminister war eine der letzten großen Figuren der englischen Politik und Diplomatie, die noch in das viktorianische Zeitalter zurückragten. Er war ein Neffe Lord Salisburys und kam auf dem Wege über das Privatsekretariat bei seinem Onkel in die diplomatische Karriere. Allerdings war er nicht reiner Beamter, sondern zugleich Parteimann, denn er gründete nach der Wahlniederlage der konservativen Partei unter Disraeli im Jahre 1880 in Gemeinschaft mit Churchill eine neue konservative Reformgruppe, welche der Kern der künftigen und heute noch bestehenden großen konservativen aber modernen Entwicklungsgedanken zugänglichen Tonypartei bildete. Seine rasche politische Laufbahn führte ihn über die Posten des Staatssekretärs für Schottland und dann für Irland in das zweite Kabinett Salisbury, dem er von 1895 bis 1902 als Stellvertreter des Ministerpräsidenten, tatsächlich als geistiger Leiter, angehörte. In den Jahren 1902 bis 1905 führte er das Kabinett auch nominell als Ministerpräsident. In seine Amtszeit fallen also jene vergeblichen Versuche zum Abschluß eines deutsch-englischen Bündnisses, die er obwohl gerade kein Deutschenfreund, doch aus politischer Staatsraison wohl mit ehrlichem Eifer betrieb, die aber an den Bedenklichkeiten des Fürsten Bülow scheiterten. Während des Krieges war Lord Balfour unter Lloyd George Außenminister, und von jener Zeit kennt ihn auch unsere Kriegsgeneration als einen zähen, entschlossenen, aber in seinen Aeußerungen fairen und vornehmen Gegner. Sein Werk während des Krieges ist auch die Schaffung des britischen Mandats über Palästina und die Errichtung des jüdischen Heimatstaates gewesen, eine Idee, die nicht nur aus politischer Spekulation um die Sympathien des Weltjudentums zu gewinnen, sondern auch aus der dem gebildeten Engländer eigentümlichen idealistischen Beimischung seines Charakters zu erklären war. In die große weltwirtschaftliche Nachkriegsfrage hat Lord Balfour durch seine bekannte Note vom Jahre 1922 eingegriffen, in der er die gegenseitige Streichung der Reparationen und interalliierten Kriegsschulden vertrat, eine Forderung, deren Richtigkeit heute zwar wohl allgemein anerkannt, die aber vielleicht erst von der nächsten Generation verwirklicht werden wird.

222,5 Millionen für die Arbeitslosenversicherung.

vdz. **Berlin.** **Im Haushaltsausschuß des Reichstags** wurden die gestern zurückgestellten **Etatsposten über die Arbeitslosenversicherung** behandelt.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

führte dabei aus, daß ihm die Lösung des Rätsels, ob er seine Rede in Hamburg als Privatmann oder als Finanzminister gehalten habe, noch nicht gelungen sei. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß die Arbeitslosenversicherung ihm eventuell seinen ganzen Etat über den Haufen werfen könne. Es gehöre also zur Pflicht und Schuldigkeit des Reichsfinanzministers, die ganze Materie und alle Vorschläge nach der Richtung eines Umbaues aufmerksam zu verfolgen, wobei selbstverständlich den Sachressorts die eigentliche Bearbeitung dieses Problems überlassen bleiben muß. Er hoffe, daß seine Hamburger Rede mit etwas weniger Leidenschaft betrachtet werde und daß sein Streben, in aller erster Linie den Etat in Ordnung zu halten, anerkannt werde. Er bat dringend, den Nachtragsetat unverändert anzunehmen. In der Regierungsvorlage war ursprünglich eine Anrechnung der Erträge aus der Lex Brüning nicht vorgesehen. Die Reichsregierung hat sich aber dann der einstimmigen Auffassung des Reichsrats angeschlossen, diese Anrechnung vorzunehmen, weil sich inzwischen durch die erhöhten Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung einerseits und die geringeren Einnahmen aus Steuern und Zöllen die Finanzlage des Reiches wesentlich verschlechtert hatten. Im übrigen sind die Bestimmungen der Lex Brüning bis heute noch nicht als Gesetz verkündet. Bekanntlich hat der Reichsrat gegen eine längere Ausdehnung dieses Gesetzes als zwei Jahre Einspruch erhoben. Wir haben im Etat 1930 die Mehrerträge aus der Lex Brüning abgesetzt. In einem Gesetz zur Vorbereitung der Finanzreform, das zurzeit dem Reichsrat vorliegt und auch die Arbeitslosenversicherung mit behandelt, ist vorgesehen, daß ein Betrag, der über 1450 Millionen Mark der Lohnsteuer hinausgeht, zur Bildung eines besonderen Notstocks der Arbeitslosenversicherung bis zur Höhe von 30 Millionen Mark zurückgestellt werden soll.

Auf eine Frage erklärte Reichsarbeitsminister Wissell, daß er gestern auf eine Anfrage, ob im Nachtragsetat die einheitliche Meinung des Kabinetts zum Ausdruck komme, erklärt hatte, daß das nicht der Fall ist und daß er sich sachlich nicht geäußert, sondern die Vertretung dieser Posten dem Reichsfinanzministerium überlassen wolle.

Der Etatsposten für die Arbeitslosenversicherung von 222,5 Millionen wurden dann bewilligt.

Eine schwere Gefahr für die Berliner Bevölkerung.

Mehrere Tunnels und die Gleisdreieck-Brücke der U-Bahn vollständig vom Rost zerfressen.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

ha— **Berlin**, 20. März. Vor einer Verkehrskammer des Berliner Arbeitsgerichtes klagten gestern 113 Arbeiter, die von der Berliner Verkehrsaktiengesellschaft wegen „Arbeitsmangel" entlassen waren, auf Wiedereinstellung. Im Laufe dieses Prozesses kam es zu geradezu sensationellen Enthüllungen. Auf Vorhalt der Vertreter der klagenden Arbeiter mußten verschiedene Vertreter der Verkehrsgesellschaft zugeben, daß die Sicherheit der Berliner Bevölkerung in keiner Weise gewährleistet ist. Es wurde nicht bestritten, daß einzelne Träger der Hoch- und Untergrundbahn bis zu einem halben Zentimeter verrostet sind, sodaß deren Tragfähigkeit erheblich vermindert sei. Die Sachverständigen gaben die Möglichkeit offen zu, daß man eines Tages mit einem „großen Malheur" rechnen müsse. Der Bremsstaub sei auf einzelnen Strecken seit einem Jahre nicht beseitigt worden und viele Notausgänge seien derart angerostet, daß ihre Ausbesserung unbedingt notwendig sei. Selbst ein Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft mußte zugeben, daß die große Brücke am Gleisdreieck

stellenweise bis auf einen halben Zentimeter vom Rost angefressen sei !—!

Wenn man bedenkt, daß stündlich annähernd 260 vollbesetzte Züge der Hoch- und Untergrundbahn diese Brücke am Gleisdreieck passieren, so läßt es sich annähernd ermessen, wie groß die Gefahr ist, die hier vorliegt und wie ungeheuerlich die Folgen sein müssen, wenn einmal ein solcher angerosteter Pfeiler nachgibt und der darüberfahrende Zug in die Tiefe stürzt.

Die Vertreter der Verkehrsgesellschaft entschuldigten sich damit, daß die Hoch- und Untergrundbahn ca. 3 Millionen Mark jährlich an die Stadt Berlin abführen müsse und daß das eben nur möglich sei, wenn entweder die Tarife erhöht oder Arbeiter entlassen würden.

Das Gericht ordnete eine eingehende Beweisaufnahme an und ist auch damit zu rechnen, daß auch andere Behörden sich noch mit dieser Angelegenheit beschäftigen werden.

Der Hamburger Menschenraub-Prozeß.

* **Berlin.** (Tel.) In dem mit großer Spannung erwarteten Hamburger Menschenraubprozeß, in dem es sich bekanntlich darum handelt, daß zwei Hamburger Reeder in Verständigung mit einem Kapitän deutsche Seeleute der Kommandogewalt eines venezuellischen Rebellenführers unterstellen wollten, um einen Putsch in Venezuela durchzuführen, ist es jetzt zu schweren Unstimmigkeiten zwischen dem Vorsitzenden des Schwurgerichts und der Verteidigung gekommen, sodaß man im Augenblick noch nicht übersehen kann, ob die Verhandlung am 9. April überhaupt wird stattfinden können.

Nachdem die Strafkammer die Anklageschrift den Angeklagten zugestellt hatte, war von der Verteidigung der drei Angeschuldigten, der beiden Reeder Prenzlau und Kramarski, sowie des Kapitäns Zipplitt, den Rechtsanwälten Dr. Alsberg-Berlin und Levi-Altona die Verlängerung einer Erklärungsfrist zur Abgabe der Schutzschriften als Antwort auf die Anklage gefordert worden. Nachdem diese Frist nur um 8 Tage vom Gericht verlängert worden war, hatte die Verteidigung geltend gemacht, daß es ihr unmöglich ist, innerhalb dieser Frist, die in keinem Verhältnis zu dem der Staatsanwaltschaft gewährten Zeitabschnitte stehe, ihre tatsächlichen und rechtlichen Einwendungen entsprechend zur Geltung zu bringen. Als die Strafkammer des Landgerichts Hamburg wegen einer weiteren Verlängerung der Erklärungsfrist Schwierigkeiten machte, hat die Verteidigung Beschwerde beim Oberlandesgericht Hamburg eingelegt. Diese Beschwerde ist aber von der Strafkammer nicht weitergegeben worden. Die Strafkammer hat, ohne die von der Verteidigung in Aussicht gestellten Rechtsgründe abzuwarten, das Verfahren eröffnet. Gegen diese Entscheidung hat nun die Verteidigung erneut das Oberlandesgericht angerufen. Dabei ist in einem von R.-A. Dr. Alsberg begründeten Antrag vom Oberlandesgericht auch die Entscheidung begehrt worden, ob die Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung des Haftbefehls gegen die beiden Reeder zur Zeit noch bestehen. Diese Frage ist von besonderer Wichtigkeit, weil das Oberlandesgericht hierbei prüfen soll, ob seiner Ansicht nach der unter Anklage gestellte Tatbestand sich überhaupt als Menschenraub auffassen läßt. Es wird deshalb noch vor dem Hauptprozeß zu einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Hamburg kommen, die, wie sie auch immer ausfällt, bereits ein Urteil darstellen wird.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Die Arbeitslosigkeit ging in der Berichtswoche zum ersten Male deutlicher zurück, und zwar sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung um 1,0 v. H. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützten in der Arbeitslosenversicherung sank in der Zeit vom 6. bis 13. März 1930 von 277 606 auf 247 798. Dagegen trat in der Krisenunterstützung noch eine Erhöhung von 45 414 auf 46 250 ein. Die Anlässe des Umschwungs der Arbeitslosenkurve sind vorwiegend saisonmäßiger Natur und beruhen auf einer lebhafteren Nachfrage der Außenberufe, besonders der Landwirtschaft und stellenweise der Industrie der Steine und Erden und des Baugewerbes. Auch im Bekleidungsgewerbe hat sich die Saisonbelebung etwas deutlicher durchgesetzt. Demgegenüber hat die kritische Lage der Produktionsmittelindustrien, vor allem der Metallindustrie, angehalten. Auswirkungen der Leipziger Messe machten sich nur in einzelnen Zweigen der Textil- und Metallindustrie, der Papierindustrie, der Spielwaren- und Musikinstrumentenindustrie in geringem Maße bemerkbar.

Im ganzen muß man feststellen, daß die konjunkturbedingte Abwärtsbewegung bisher nur schwach durch die erwähnten saisonmäßigen Auftriebserscheinungen gehemmt wird. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, wie schwer Sachsen durch den Konjunkturrückgang betroffen wird. Im Reiche entfielen am 15. Februar 1930 37,1 Hauptunterstützte der Arbeitslosenversicherung auf 1000 Einwohner, in Sachsen zum gleichen Zeitpunkte bereits 54,4. Die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter, deren Entwicklung ein gutes Barometer für die konjunkturbedingten Arbeitsmarktvorgänge bedeutet, stieg von Monat zu Monat, und zwar von 9487 im Dezember 1929 auf 17 733 im Januar 1930 und auf 21 382 im Februar 1930. Die Steigerung der Zahl der Ausfalltage vollzog sich von 29 791 im Dezember 1929 auf 56 146 im Januar 1930 und 67 448 im Februar 1930. Die außerordentliche Zunahme der Kurzarbeit betrifft hauptsächlich Bezirke mit vorherrschender Metallindustrie, wie Leipzig und Chemnitz.

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Eine Einheitsfront im deutschen Sport

wurde durch die Führer der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik (Lang — links), der Deutschen Turnerschaft (Staatsminister a. D. Dominicus — zweiter von links) und des Deutschen Fußballbundes (Linnemann — rechts) geschaffen. Ein nach mehrtägigen Verhandlungen getroffenes Abkommen sieht den Abschluß einer Arbeitsgemeinschaft auf allen Gebieten der Leibesübungen vor, die von diesen drei Verbänden gepflegt werden. Diesem Abkommen wird sich auch der Deutsche Schwimmverband (Vorsitzender: Dr. Geisow — zweiter von rechts) anschließen.

Neues aus der Sächsischen Turnerschaft.

Der Kreisturnausschuß der Sächsischen Turnerschaft tritt am Sonnabend und Sonntag zu weiterer Vorbereitung für das 5. Landesturnfest in Chemnitz zusammen.

Die **Geschäftsräume** der Sächsischen Turnerschaft (Geschäftsstelle, Pressestelle, Bauberatungsstelle und Kassenstelle) sind nach Dresden-N. 6, Königstraße 15 I, verlegt worden. Fernruf 51 200. Alle Zuschriften an die Sächsische Turnerschaft und alle Einsendungen für das Kreisblatt sind nunmehr an die neue Anschrift zu richten.

Der diesjährige **Kreislehrgang im Kinderturnen**, der Ende April stattfinden sollte, ist nunmehr auf die Zeit vom 16. bis 19. November d. J. verlegt worden. Der Lehrgangsort wird später bekanntgegeben werden. Als Teilnehmer kommen in erster Linie Gau- und Bezirkskinderturnwarte, dann aber auch erfahrene Vereinskinderturnwarte in Frage.

Im Osterzgebirge ist ein neues **Turnerwanderheim** erstanden. Der rührige VfL. Dresdner Polizei hat in dem weltbekannten Gebirgsort Zinnwald ein schönes Wanderheim geschaffen mit Uebernachtungsgelegenheiten und traulichen Aufenthaltsräumen. Das Heim eignet sich für längeren Ferienaufenthalt. Dicht dabei besitzt der VfL. Dresdner Polizei auch noch eine Hütte für Schneeläufer und Wanderer, die sich zu einmaligen Uebernachtungen trefflich eignet und ebenso wie das Heim geschmackvoll und neuzeitlich eingerichtet ist.

•

Gaugruppe Nordsachsen (DT.) Handball.

Ts. Röderau 1. — 1847 Oschatz 1. 6:2 (1:1).

Einen recht flotten Kampf lieferten sich beide Mannschaften am Sonntag in Röderau im ersten Verbandsspiel der Frühjahrsrunde. Mit ganz wenig Siegeshoffnungen mußte Röderau den Kampf aufnehmen, da Ersatz für Mittelläufer und Mittelstürmer gestellt werden mußte. In den vergangenen Spielen konnten die Röderauer nur einmal siegreich bleiben, während die anderen Spiele mit 7:2, 1:1, 2:1, 9:5 von Oschatz gewonnen wurden. Auch diesmal traute man der ersatzgeschwächten Röderauer Elf keinen so glänzenden Sieg über die spielstarken 1847er zu. Am Anfang des Spieles sah es manchmal aus, als ob doch wirklich Oschatz siegen würde. Doch als Röderau mit 2:1 die Führung an sich gerissen hatte, da war der Bann gebrochen und der gute Oschatzer Hüter mußte bis zum Schluß noch 4 Bälle passieren lassen. Die Röderauer zeigten in der zweite Hälfte ein weit besseres Spiel und brachten die Oschatzer manchmal aus dem Konzept. Vetter, welcher sonst im Röderauer Tor steht, vollbrachte eine Glanzleistung, indem man alle sechs Tore auf sein Konto buchen konnte. Er war der unermüdlichste von allen. Trotz harter Bedrängnis der Gästehintermannschaft, konnte er doch immer durch geschicktes Freistellen erfolgreich sein. Im allgemeinen kann man mit dem Erfolge zufrieden sein und es erübrigt sich eine weitere Kritik. Der Mannschaft gebührt ein Gesamtlob. Herr Schreiber, ATV. Riesa, leitete bis auf einige Kleinigkeiten zufriedenstellend.

Die Jugend dagegen mußte sich von den körperlich überlegenen Oschatzern mit 6:0 beugen und somit zwei wertvolle Punkte abtreten. E.

•

Sportverein 13, e. V. Nünchritz.

Nünchritz Jgd.—Großenhain Sportgef. 1897 Jgd. 7:1.

Wie in der Vorschau schon angedeutet, folgte unsere Jugend einer Einladung nach Großenhain, um daselbst ein Gesellschafts-Spiel auszutragen und konnte mit einem hohen Sieg das Spielfeld verlassen. Kommenden Sonntag hat die Jugend dieselbe von Brandenburg, Dresden zu Gaste und hoffen wir, daß hier ein ehrenhaftes Resultat zustande kommt.

Nünchritz 2.—Röderau 2. 2:4.

Röderau war die weit bessere und schlug unsere Mannschaft verdient.

Nünchritz 1.—GSV. Sportlust Riesa 1.

Kommenden Sonntag tritt unsere 1. Mannschaft wieder einmal einem erstklassigen Gegner gegenüber. Durch den uns säh aus dem Leben gerissenen Paul Zieger, welcher eine große Stütze der ersten Mannschaft war, ist die Mannschaft geschwächt worden. Es macht sich deshalb eine Umstellung notwendig, welche voraussichtlich folgendermaßen aussieht:

Günzel
Lamm 1 Rentsch
Lamm 2 Bayer Vetter
Frohne Stank Werner Kürschner Fröde
Ersatz: Knuth. Kür.

•

Der Reichstagsausschuß zur Förderung der Leibesübungen

beschloß nach einem Vortrage des Generalsekretärs des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen Dr. h. c. Diem über Turnen und Sport in Amerika, Japan, China und Rußland, der durch Mitteilungen von Exzellenz Lewald über Sport in Italien ergänzt wurde, in einer Denkschrift die Erfahrungen anderer Völker über die Zusammenhänge zwischen Turnen und Sport und allgemeiner Gesundheitspolitik darzulegen.

Nachdenkliches über Frauenarbeit.

Von Hildegard G. Fritsch.

Daß die Frau für den Mann ein Kapital — als Einnahme — bedeutet, und nicht ein Objekt ist, das ihm auf der Tasche liegt, bedenken die wenigsten. Das unschöne Wort: „Unter die Haube kommen" und ein anderes, „Versorgungsehe", kennzeichnen deutlich diese weitverbreitete Ansicht. Es soll von vornherein zugegeben werden, daß es viele Frauen gibt, die ihrem Manne nur Kostenobjekt sind und Dienstboten für die Erledigungen der Hausarbeit halten. Rechnet man Kleidung, Wohnungsmiete, Verpflegung dazu, so muß gerechterweise zugegeben werden, daß derartige Frauen keine Arbeit leisten, die dem Manne zugute kommt oder dem gemeinsamen Vermögen nützt, sondern daß sie einzig darum besorgt sind, den Tag zu verbringen und das Geld des Mannes unter die Leute zu tragen. Auch das muß sein und gewöhnlich hat der Ehemann einer solchen Frau das Geld auch dazu.

Aber weitaus die meisten Ehemänner können für die Gattin keine Dienstboten halten, ereifern sich doch, wenn das Mittagessen nicht zur Minute auf dem Tisch steht, oder wenn die Ehefrau einmal über Glieder- und Gelenkschmerzen klagt, „weil sie zuviel gearbeitet hat". Dann lamentieren die Ehemänner, daß ihre Arbeit weit schwerer sei, daß die Gattin doch erst einen neuen Hut oder Mantel erhalten habe und schließen brüsk mit dem Ausruf: „Du kannst froh sein, daß jemand für dich sorgt." — Wer hat nun Recht?

Nehmen wir eine Ehe als Betrachtungsgrundlage, die bereits 10 Jahre besteht. Die Gattin hat an 365 mal 10 Tagen = 3650 Tagen das Mittagessen und die Abendmahlzeit bereitet, sie hat 3650 mal die Betten geschüttelt und geordnet, hat eingekauft, eingeweckt und sonstige Hausarbeiten besorgt, vor allem aber Kleidung und Wäsche in Ordnung gehalten. Die normale Arbeitszeit einer Hausfrau beträgt im Durchschnitt etwa 6—8 Stunden täglich. Nehmen wir als Mittel sieben Stunden an, so hat sie in 10 Jahren 25 550 Arbeitsstunden geleistet, die in Lohn für eine gleichbeschäftigte Hausangestellte umgerechnet 50 000 Mark ausmachen würden. Die Ehefrau hat aber außerdem noch gegebenenfalls für die Erziehung und Pflege der Kinder, bei Krankheitsfällen mit Störung der Nachtruhe, als Bewirtschafterin einer kleinen Landwirtschaft auch für Fütterung der Haustiere, Garten- oder sogar Feldarbeit aufzukommen. Kann bei dieser großen Ersparnis durch die Frau noch von einer „Versorgungsehe" die Rede sein?

Aber das Wichtigste! Die Hauptursache dieser Behauptungen des Mannes ist nicht allein mangelnde Ueberlegung, sondern die Tatsache, daß er bei Vorhalt obiger Ueberlegung fragt: „Und wo hast Du oder vielleicht auch ich nun diese sehr wünschenswerten 30, 60 oder 90 000 Mark? Ich sehe nichts davon!" Gewiß, er sieht nichts davon — aber wenn er sich richtig überlegsam umsieht, muß er bekennen: das hätte ich mir nicht kaufen können, dieses hätte ich mir nicht leisten können, jenes hätten wir unterlassen. Denn selbstverständlich hat er die tausende Mark nicht in barem Gelde erspart oder vor sich liegen, sondern in Anschaffungen, geschäftlichen Aktionen, besserer Kleidung und mehreren Vergnügungen investiert, alles Dinge, auf die er hätte verzichten müssen, denn eine Wirtschafterin unterhielte mit ihm ja keine Interessengemeinschaft, wie die Gattin, sondern war gewissermaßen ein Interessenkreis für sich!

Ein wichtiger Gegenwartsfaktor ist außerdem noch die doppelt tätige Frau, also die, die außer ihrer Hausarbeit noch beruflich tätig ist und dafür Gehalt bezieht. In diesen Fällen wird naturgemäß auch eine erhöhtere Nerven- und Gesundheitsabnutzung festzustellen sein, sowie, materiell genommen, eine erhöhte Einnahme infolge des doppelten Verdienstes seitens der Eheinteressengemeinschaft Mann und Frau! Diese Gruppe Frauen verdient dem Manne außer oben errechneten Ersparnissen noch bares Geld dazu. Mag sie dieses auch für Anschaffung von Kleidung und dergl. für sich verwenden — der Mann spart dafür die Ausgabe!

Gerade die unauffällige Arbeit der Hausfrau verdiente seitens des Mannes größerer Würdigung und Anerkennung. Er versuchte nur einmal, an jedem Monatsersten das Gehalt für die Wirtschafterin beiseite zu legen und er wird bald erkennen — Praxis überzeugt — wieviel er durch die Arbeit seiner Gattin jährlich spart.

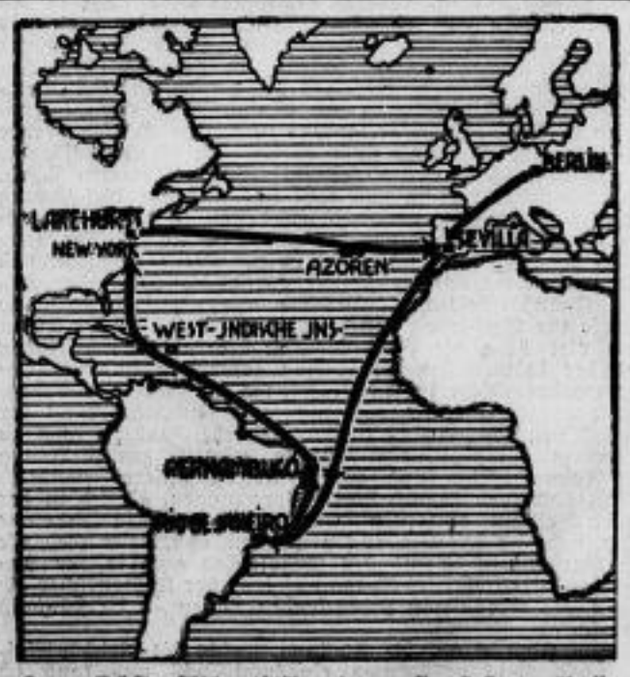
Ein Denkmal für Ernst Bassermann,
den einstigen Führer der Nationalliberalen Partei, wurde in Mannheim errichtet, wo Bassermann als Rechtsanwalt tätig war. Die Enthüllung wird anläßlich des vom 21. bis 23. März in Mannheim stattfindenden Parteitages der Deutschen Volkspartei stattfinden.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

ziehen die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des „Riesaer Tageblattes" im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 23. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt"-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.



Der nächste Atlantikflug des „Graf Zeppelin"

der bereits im Mai stattfinden soll, wird von Sevilla an Pernambuco vorbei nach Rio de Janeiro führen. Nachdem dort die Fahrgäste gewechselt haben, wird in Pernambuco der Gas- und Brennstoffvorrat aufgefüllt und von hier aus der zweite Teil der Fahrt über die Westindischen Inseln nach Lakehurst bei Newyork ausgeführt. Die Rückreise geht von Lakehurst nach Sevilla und von dort nach Friedrichshafen. — Dieser Flug wird den Auftakt zu einem Luftschiffverkehr zwischen Spanien und Südamerika auf der Strecke Sevilla—Pernambuco bilden. Diese neue Flugroute, bei der die Strecke Berlin—Sevilla durch Flugzeuge der Deutschen Lufthansa, die Strecke Sevilla—Pernambuco durch Zeppelinluftschiffe beflogen werden soll, ist durch ein dieser Tage geschlossenes Abkommen zwischen der Lufthansa und der spanischen Luftschiffahrtgesellschaft „Colon" gesichert.

Neues vom Tage in Bild und Wort.

Zur Feier des zehnjährigen Bestehens des österreichischen Bundesheeres
las der Wiener Fürsterzbischof Kardinal Piffl eine Feldmesse, an der außer den Abordnungen des Heeres die Spitzen der Behörden teilnahmen (1. Bundespräsident Miklas — 2. Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel — 3. Bundeskanzler Schober — 4. Heeresminister und Vizekanzler Vaugoin.

„Professor Unrat" verfilmt.
Dieser bekannte Roman von Heinrich Mann hat unter dem Titel „Der Blaue Engel" den Weg auf die Leinwand gefunden. Die Hauptrolle des Professors Rath (Professor Unrat), den unsere Aufnahme in seinem streng bewachten Reich — dem Klassenzimmer — zeigt, wird von **Emil Jannings** gespielt.

Die Heimfahrt des toten Diktators.
Unter militärischen Ehren wurde die Leiche des in Paris gestorbenen Generals Primo de Rivera, des früheren spanischen Ministerpräsidenten, zum Austerlitz-Bahnhof übergeführt, um von dort zur Beisetzung in die Heimat gebracht zu werden.

Die Feier des St.-Patrick-Tages in London,
des Tages des irischen Nationalheiligen, wurde mit der traditionellen Parade des irischen Garderegiments im Tower begangen, nach der Prinzessin Mary, die Tochter des englischen Königspaares, den Offizieren Kleeblätter als das Symbol der Grünen Insel überreichte.

Bilder von links nach rechts.

Mit der Bildung des polnischen Kabinetts beauftragt
wurde der Senatsmarschall Julian Szymanski, der — im Hauptberuf Professor der Augenheilkunde an der Universität Wilna — politisch bisher wenig hervorgetreten ist, aber als unbedingter Anhänger des Marschalls Pilsudski gilt.

Sozialdemokratischer Abgeordneter von Kommunisten mißhandelt.
Der Landtagsabgeordnete Karl Rehbein in Hanau, der im vorigen Jahre nach seinem Ausschluß aus der Kommunistischen Partei der Sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Fraktion des preußischen Landtages beigetreten war, wurde bei einem Friedhofsbesuch von kommunistischen Arbeitern angegriffen und durch einen Spatenhieb auf den Kopf schwer verletzt.

Streit um Frick.
Der thüringische Innenminister Dr. Frick, dessen Stellungnahme gegenüber dem Reichsinnenminister eine Sperrung von Zahlungen aus Mitteln des Reichsinnenministeriums und eines Reichszuschusses für die Zwecke der thüringischen Polizei zur Folge gehabt hat.

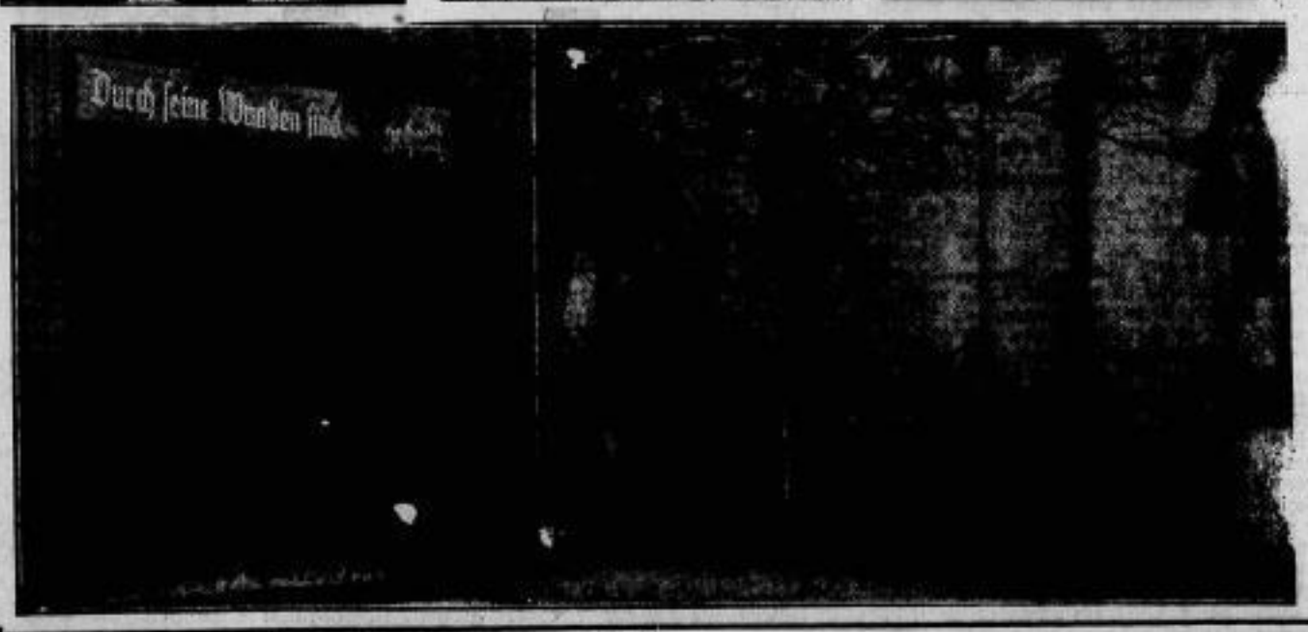


Bild links.

Kommunistische Kirchenschändungen in Berlin.
In der Nacht zum 19. März wurden von kommunistischer Seite gegen zwei Berliner Kirchen Bubenstücke ausgeführt. Ein im Portal der evangelischen Heilandskirche hängendes Glastransparent, das einen Bibelspruch zeigt, wurde durch Steinwürfe zertrümmert (links). Die Mauern der katholischen Sankt-Sebastians-Kirche wurden mit Hetzaufschriften wie „Religion ist Opium für das Volk" in roter Farbe beschmiert (rechts).

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Neue Erde
Fortschritt im Landbau und Siedlung

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Stickstoff und Stickstoffdüngung.

Von Diplomlandwirt G. Jungermann.

Der Stickstoff gehört zu den wichtigsten Pflanzennährstoffen und spielt in der Landwirtschaft deshalb eine so große Rolle, weil er im Boden meist im Minimum vorhanden ist und den Pflanzen in erster Linie zugeführt werden muß. Der Stickstoff ist von den drei Pflanzennährstoffen Kali, Phosphorsäure und Stickstoff in erster Linie Eiweißbildner, der von der Pflanze zum Aufbau ihrer Körpersubstanz gebraucht wird. Daraus folgt schon, daß der Stickstoff allein kein Heilmittel ist und nur dann zur vollen Ausnützung gelangen kann, wenn auch die anderen Aufbaustoffe des pflanzlichen Körpers in genügender Menge vorhanden sind. Und auch umgekehrt ist der Stickstoff derjenige Nährstoff, der bei Vorhandensein der übrigen Nährstoffe am deutlichsten in seiner Düngewirkung hervortritt und die letzte, rentabelste Aufwendung bildet.

Der Stickstoff wird dem Boden in verschiedenen Düngemitteln zugeführt, bei denen man zwischen organischen oder natürlichen und mineralischen oder künstlichen unterscheiden kann. Die natürlichen Düngemittel bestehen aus verwesbaren und humusbildenden Stoffen und enthalten neben Stickstoff auch noch andere Pflanzennährstoffe in größerer Menge. Stallmist, Jauche, Kompost und Gründüngung gehören hierher. Der Wert der Wirtschaftsdünger (Stallmist und Jauche) als Stickstoffdünger ist nun je nach Art und Sorgfalt der Aufbewahrung sehr verschieden. Die Stickstoffverluste durch schlechte Pflege der Wirtschaftsdünger können 50% und mehr betragen. Um diesen Verlusten vorzubeugen, ist vor allem getrennte Aufbewahrung der flüssigen Ausscheidungen und der festen Exkremente notwendig, ferner feste und feuchte Lagerung auf der Düngerstätte. Das Streustroh ist kürzer zu schneiden, damit es Jauche besser aufsaugen kann. Die Jauchegrube und die Düngerstätte müssen vor dem Zufluß von Regenwasser sorgfältig geschützt sein.

Die Gründüngung erfolgt durch Anbau von Schmetterlingsblütlern, welche die Fähigkeit besitzen, vermittels der an ihren Wurzeln haftenden Knöllchenbakterien den Stickstoff der Luft zu sammeln, und zwar in einer Menge, daß bei gutem Stand der Gründüngung der Boden mit Stickstoff so angereichert wird, daß die Hackfrucht ohne weitere Stickstoffzufuhr auskommt.

Aber die Wirtschaftsdünger und die Gründüngung allein genügen nicht, da sie nicht immer in ausreichender Menge zur Verfügung stehen. Wir greifen da zu den künstlichen Düngemitteln. Der Unterschied zwischen natürlichen und künstlichen Düngemitteln besteht nun darin, daß die ersteren den Boden an verwesbarem Humus bereichern und somit auch eine Verbesserung des Bodengefüges zur Folge haben, während die letzteren nur mineralische Pflanzennährstoffe enthalten. Aber auch die Wirkung ist eine andere. Die natürlichen Dünger müssen im Boden erst verwesen, bevor die in ihnen enthaltenen Nährstoffe von den Pflanzen aufgenommen werden können. Sie wirken darum langsamer, aber um so nachhaltiger als die schnellöslichen Düngesalze. Schätzungsweise entfallen von der Gesamtdüngerwirkung des Stallmistes auf das erste Jahr 50%, auf das zweite 25, auf das dritte 10 und auf das vierte 5%. — Die Wirtschaftsdünger sollen deshalb die Grundlage jeder Düngung bilden, die künstlichen Düngemittel dagegen zur Ergänzung und Erhöhung der Wirkung der natürlichen Düngemittel dienen.

Vor dem Kriege standen uns an künstlichen Stickstoffdüngern nur ausländisches Chilesalpeter, der aus Südamerika kam, und schwefelsaures Ammoniak, das Nebenprodukt der Kokereien und Gasanstalten, zur Verfügung. Während des Krieges ist es der deutschen Wissenschaft gelungen, den in der Luft vorhandenen Stickstoff — die Luft besteht zu vier Fünfteln aus Stickstoff — in eine für die Pflanzen aufnehmbare Form überzuführen. Heute stehen uns neben den obenerwähnten eine ganze Menge synthetischer Düngemittel in allen möglichen Formen zur Verfügung, vom langsam, aber nachhaltiger wirkenden Ammoniak-Stickstoff (schwefelsaurer Ammoniak, salzsaurer Ammoniak) bis zum schnellwirkenden Salpeterstickstoff (Kalk-, Leuna-, Natronsalpeter usw.). Im Frühjahr wird man also den schnellwirkenden Salpeter evtl. als Kopfdüngung anwenden und gibt die schwerlöslichen Salze schon im Herbst oder Winter, damit sie sich auflösen, bevor sie von der Pflanze aufgenommen werden können. Die Düngemittelindustrie hat auch Mischdünger hergestellt, in denen mehrere Pflanzennährstoffe zugleich enthalten sind, wie z. B. Nitrophoska, das in drei verschiedenen Zusammensetzungen von Kali, Phosphorsäure und Stickstoff geliefert wird. Damit vereinfachen sich die Düngungsfragen für viele Landwirte wesentlich. Wir sehen also, daß für alle Bedürfnisse eine passende Form zu finden sein wird, es heißt nur die richtige Form herauszugreifen, die dem Boden und der Frucht am meisten entspricht. Es wäre verfehlt, in der Weise zu sparen, daß man den Düngerverbrauch einschränkt. Die Ausgaben für Kunstdünger betragen etwa 5—10% der Erzeugungskosten, also nur ganz wenig, und im Vergleiche zur Vorkriegszeit sind die Kunstdünger und besonders Stickstoffdünger im Verhältnis zu den anderen Betriebsmitteln billiger geworden. Der Ernteausfall durch Nichtanwendung von Kunstdünger würde größer sein, als es der Ersparnis entsprechen würde.

27. Deutsche Nationale Geflügelausstellung in Frankfurt a. M.

Die deutsche Geflügelzucht ist für die Volksernährung von größter Wichtigkeit. Der „Bund Deutscher Geflügelzüchter" ist von jeher bestrebt, die deutsche Geflügelzucht zu fördern. Die alljährlich stattfindende „Nationale" legt jeweils Zeugnis davon ab, was im laufenden Jahre an Kulturarbeit geleistet wurde. Die „27. Nationale" zeigte über 6000 Tiere aller Rassen und Klassen, und es ist selbstverständlich, daß auf dieser Schau naturgemäß nur die besten und edelsten Tiere gezeigt werden. Auch in diesem Jahre konnten Ausstellungsleitung wie auch Aussteller mit dem Ergebnis zufrieden sein.

Die gleichzeitig abgehaltene Mitgliederversammlung befaßte sich hauptsächlich mit den Allgemeinen Ausstellungsbedingungen. Vor allem war von Interesse die „prozentuale Verteilung eines Teiles des Standgeldes auf die mit einer Qualitätsnote bezeichneten Tiere", ein Standpunkt, der lediglich eine Folge vollkommen veränderter Wirtschaftsverhältnisse ist. Als Folge der Geldknappheit sollen künftig alle Ehrenpreise in bar ausgezahlt werden, nur Leistungs- und Erinnerungspreise werden noch in Gegenständen vergeben. Auch werden die Sondervereine für das gesamte Reichsgebiet nur einmal im Jahre Bundespreise erhalten. Da die Musterbeschreibungen dringend einer Vervollständigung bedürfen, wurde beschlossen, daß alle Sondervereine ihre Wünsche bis zum 1. Juli d. J. für die einzelnen Rassen einreichen sollen. Ein Direktor der „Alldevag" hielt einen Vortrag über „Federviehversicherung mit dem BDG.". Ein Lichtbildervortrag der Deutschen Lufthansa über „Luftfrachtverkehr für die Geflügelzucht" beschloß die in allen Teilen [illegible]

Die Frühaussaat der Erbse.

Da die Erbse sehr wetterhart ist, so kann man sie schon sehr frühzeitig aussäen, sofort, wenn der Boden aufgetaut ist. Man kann jedoch die Erbsen schon im Zimmer heranziehen und dann im März auspflanzen. Solche Erbsen liefern mindestens einen vierzehn Tage früheren Ertrag. Wir besorgen uns mehrere Margarinekisten, die möglichst flach sein sollen. Da hinein bringen wir die Erde, die wir gut mit Torfmull untermischt haben, damit später beim Auspflanzen der Erdballen besser hält. Hier hinein legen wir die Erbsen in Reihen mit etwa fingerbreitem Abstand der Körner untereinander und mit einem Reihenabstande von mindestens 12 Zentimetern. Die Erbsen werden gut eingedrückt und mit Erde bedeckt. Schon nach wenigen Tagen erscheinen die Keime. Wir halten die Erde mäßig feucht. Die Saatkiste braucht nur wenig Wärme, desto mehr aber Licht, damit die Pflänzchen kräftig und gedrungen wachsen und nicht schlottrig werden. Anfang März — an schönen Tagen — stellt man die Saat hinaus ins Freie, um dieselbe abzuhärten. Das kräftigt die Pflanzen ganz erstaunlich und färbt sie schön dunkelgrün, ein Zeichen von Gesundheit. Sobald der Frost aus dem Boden ist, werden die Erbsen ausgepflanzt. Dies geschieht am besten mit einer halbrunden Pflanzkelle. Es genügt auch schon ein großer Eßlöffel. Jedenfalls sind die Wurzeln möglichst mit viel Erde an den neuen Standort zu bringen. Die Erbsen werden in Reihen dicht nebeneinander gepflanzt. Auf ein Beet kommen zwei Reihen in Entfernung von 50—60 Zentimetern. Gleich nach dem Auspflanzen besteckt man die Reihen mit Reisig, damit das Wachstum später nicht noch einmal gestört wird. Man kann auch weitmaschigen Gehegedraht zum Hochziehen der Erbsen verwenden. Nach der Pflanzung bedecken wir den Boden mit verrottetem Mist, und bald werden unsere Erbsen lustig wachsen. Natürlich sind die Pflanzen auch für künstliche Düngung während des Wachstums sehr empfänglich. Wir verwenden Kali, Superphosphat und schwefelsaures Ammoniak. Diese Dünger dürfen erst kurz vor der Anwendung gemischt werden. Wer Erbsen Anfang März direkt ins Freie sät, der muß die Saat entweder mit einer Schreckfarbe beizen oder die Beete mit engmaschigem Drahtgeflecht überspannen, so daß Tauben und Sperlinge nicht an die Keime können. Erbsen sät man im Abstande von vier Wochen bis Ende Juni. Spätere Aussaaten leiden gewöhnlich unter Mehltaubefall. Wer weder über Reisig noch über Drahtgeflecht verfügt, der verwende nur niedrige Sorten, wie Coopers Marktschatz Daisy, William Hurst, Wunder von Amerika oder Buxbaum (De Grace). Erbsen vertragen keinen frischen Mist, sondern vollen Boden, der im Herbst gedüngt ist.

Flachsbau und Flachspreise.

„Preisrückgang um 45% seit 1927, somit wenig Anregung zur Vergrößerung der Anbaufläche."

Trotz der bewußt betriebenen Propaganda für Vergrößerung der Anbaufläche ist der deutsche Flachsbau, der im letzten Vorkriegsjahre rund 15 300 Hektar ausmachte und durch den Krieg so ausgedehnt wurde, daß er 1924 rund 37 700 Hektar erreichte, ständig zurückgegangen: 13 200 Hektar in 1929. Infolgedessen ist auch der Anteil des inländischen Flachses an der gesamten inländischen Flachsverarbeitung zurückgegangen (47% noch 1925/26, aber nur 16% in 1927). Die Verarbeitung ausländischen Flachses überwiegt; deshalb wirkt ein plötzlich auftretendes größeres Angebot ausländischen, z. B. russischen Flachses sofort preisdrückend. Auch der Ausfall der Baumwollernte wirkt auf die Flachspreise zurück, ebenso wie die starke Vermehrung und Verbesserung der Kunstseidenerzeugung und die damit

zusammenhängende Verbrauchsverschiebung. Unser „Wirtschaft und Statistik" entnommenes Schaubild über die Preisbewegung von Flachs, Baumwolle und Kunstseide bringt diese Zusammenhänge gut zum Ausdruck.

Von Herbst 1927 bis Dezember 1929 sind die Flachspreise um etwa 45% zurückgegangen, und in den letzten Monaten haben die Berichte über günstigen Ausfall der Flachsernte Rußlands bereits derart preisdrückend gewirkt, daß Ostflachs den Preistiefstand von 1926 fast erreicht hat. Diese Umstände bieten wenig Anreiz zur Vergrößerung der Anbaufläche, obwohl die Versorgungslage knapp ist.

Arznei- und Gewürzpflanzenbau, eine lohnende Maßnahme.

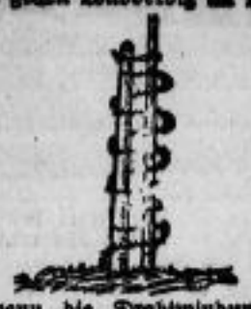
Zu denjenigen Pflanzen, die bei hinreichender Sachkenntnis mit guten finanziellen Erfolgen angebaut werden können, gehören die Arznei- und Gewürzpflanzen, deren Anbau früher viel größere Bedeutung gehabt hat und jetzt in der Hauptsache in Händen einiger Spezialisten liegt. Zu diesen Pflanzen gehört neben der Pfefferminze auch der Fenchel. Der Fenchel bildet als mehrjährige Pflanze im ersten Jahre den Wurzelstock, der im zweiten Jahre nach Ueberwinterung in der Miete mit 30×60 Zentimeter Pflanzweite ausgepflanzt wird. Zum Heranziehen der Stecklinge wird der Samen im März-April in etwa 30 Zentimeter Reihenentfernung gesät. Durch mehrmaliges Hacken und Bearbeitung mit dem Hackpfluge werden die Kulturen vom Unkraut reingehalten. Die Ernte der zweijährigen Pflanzen geschieht im September, spätestens Anfang Oktober; denn die Herbstnebel vermindern die Kornqualität. Der reife Fenchel wird nach dem Schneiden gebündelt und in Mandeln getrocknet. Bei kleineren Flächen empfiehlt es sich, die reifen Dolden jeweils abzuschneiden und einzuernten, weil für diesen sogenannten Kammfenchel bessere Preise bezahlt werden als für Strohfenchel.

Praktische Winke

Baumschutz gegen Weidevieh.

Junge Obstbäume haben auf einer Viehweide durch das Weidevieh infolge Abnagens der Rinde viel zu leiden, hauptsächlich Kälber reißen oft ganze Schalen vom Bäumchen ab, so daß diese eingehen und mancher Besitzer von einem Bepflanzen der Viehweide ganz absieht, was aber im Hinblick auf den Nutzen bedauerlich ist, zumal auch der Schatten, den die Bäume später gewähren, dem Vieh äußerst zuträglich ist.

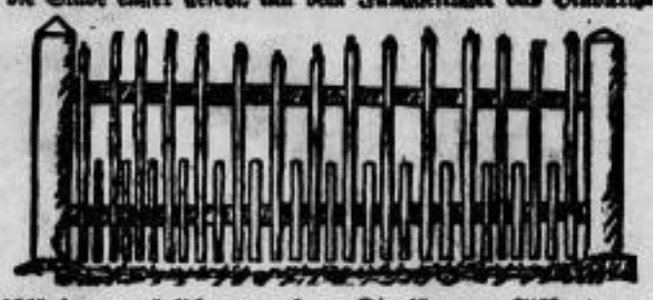
Ein wirksames Mittel gegen diesen Verbiß, was nebenbei nicht teuer ist, besteht darin, daß man Stacheldraht in Form eines Schraubenganges, unten angefangen, um Baumpfahl und Bäumchen windet, und zwar unten so eng, daß gleichzeitig ein Schutz gegen Wildverbiß im Winter hergestellt ist.



Jedesmal, wenn die Drahtwindung den Baumpfahl berührt, wird der Draht mit einer Klammer an denselben befestigt, so daß dieser dadurch genügend gehalten wird. Der Drahtschutz muß, um ein Beschädigen des Bäumchens zu verhindern, eine Handbreit von diesem abstehen, steht aber durch die kurze Drehung genügend steif. Dieser Baumschutz hält sich auch so lange, bis das Bäumchen die nötige Stärke erreicht hat und ein Benagen durch das Vieh nicht mehr stattfindet.

Eine praktische Umzäunung für den Geflügelhof.

Bevor die Frühjahrsarbeiten auf dem Acker und im Garten beginnen, wird man noch Zeit finden, die Zäune auszubessern. Unsere Abbildung eines Holzzaunes für Geflügelhöfe zeigt eine in mehrfacher Hinsicht praktische Umzäunung. Unten sind die Stäbe enger gesetzt, um dem Junggeflügel das Hindurchschlüpfen unmöglich zu machen. Die längeren Stäbe tragen oben spitze Drahtnägel, wie man sie in den Eisenwarenhandlungen kaufen kann, die das Ueberfliegen verhindern. Bei schweren Rassen, die nicht fliegen, ist diese Sicherung allerdings nicht nötig. Ka.



Der Maschinenschuppen.

Wenn man einen Maschinenschuppen bauen will, so muß man sich zunächst über seine Größe klar werden. Sie ergibt sich aus Zahl und Größe der vorhandenen und etwa in nächster Zeit noch hinzuzukaufenden Maschinen und Geräte. Der Raumbedarf für die vorhandenen Maschinen und Geräte kann leicht aufgemessen werden. Ist das Gut normal mit Maschinen ausgerüstet, so daß keine überdurchschnittlichen Neuanschaffungen zu erwarten sind, so wird man mit einem Zuschlag von 100% des ermittelten Raumbedarfs für etwaige Neuanschaffungen und vor allem für Raum zwischen den Maschinen auskommen. Für die Höhe des Gebäudes ist offenbar die Art der unterzubringenden Maschinen maßgebend. In der Höhe voneinander abweichende Inventarien stellt man zweckmäßigerweise zu Gruppen zusammen; dann kann man für sie höhere Abteilungen beim Bau des Schuppens vorsehen. So braucht man für Dreschmaschinen, Strohpressen, Getreidebinder usw. eine lichte Höhe von 3—3½ Meter, während für Grasmäher sowie für die niederen Maschinen, wie Hack-, Kartoffelerntemaschinen und Düngerstreuer, eine lichte Höhe von gut 2 Meter genügt.

Als Grundriß ist das Rechteck dem Quadrat vorzuziehen, weil der Schuppen mehr breit als tief sein soll, so daß man nicht genötigt ist, die Maschinen in mehreren Reihen hinter-

einander aufzustellen. Beim Aufstellen achte man darauf, daß große und schwere Maschinen vorn zu stehen kommen, damit man sie bei Feuersgefahr leicht herausziehen kann. Aus diesem Grunde ist der Raum auch nicht zu karg zu bemessen, sonst kommt man in die Lage, kleinere Maschinen zu einem unentwirrbaren Knäuel übereinander zu stellen. Eine Tiefe von 10 Meter wird im allgemeinen ausreichen. Der Fußboden soll glatt und eben sein, sonst kann man schwere Maschinen schlecht darauf fortbewegen. Man erhöht ihn etwas über das Gelände und deckt ihn im einfachsten Falle mit festgestampftem Lehm ab. Für schwere Maschinen kann man eine Unterlage von Stampfbeton nehmen und eine etwa 15—20 Zentimeter hohe Schicht von Steinkohlenasche und Kalk oder Zement aufbringen. Zementfußboden ist am teuersten, aber auch am haltbarsten.

Die Wände offen zu lassen, ist nicht ratsam, weil es dann im Winter beim Reinigen und Durchreparieren der Maschinen kalt ist. Als Tore werden Schiebetüren vorgesehen, die bei stürmischem Wetter nicht so leicht beschädigt werden wie Drehtore, und daher selbst bei leichterer Bauart länger halten. Fenster und Türen sieht man an der vom Wetter abgekehrten Seite vor; bei großen, tiefgebauten Schuppen sind Oberlichter im Dache zweckmäßig.

Gemeindekammer.

X Dresden. Die Gemeindekammer hat in ihrer 42. Sitzung am 15. März 1930 u. a. folgende Angelegenheiten erledigt:

Die Frage, ob die ungültigen Stimmen mitzuzählen sind, wenn bei einer Bürgerabstimmung nach § 129 der Gemeindeordnung die „Hälfte der Stimmberechtigten" (Abs. 2 Satz 8) berechnet wird, wurde bejaht.

Eine Kreishauptmannschaft hatte die Genehmigung zu einem Ortsgesetze ausgesprochen, obwohl der Bescheid, durch den sie einen Widerspruch gegen das Ortsgesetz zurückgewiesen hatte, noch nicht rechtskräftig geworden war. Die Gemeindekammer hat die Genehmigung des Ortsgesetzes aufgehoben.

Den größten Teil der Sitzung nahmen Fragen ein, ob gewisse, von den Gemeindeverordneten beschlossene Maßnahmen mit Rücksicht auf die Finanzlage der Gemeinde durchgeführt werden könnten. So wurde ein Gemeindeverordnetenbeschluß aufgehoben, durch den der Kirchgemeinde teils schenkungs-, teils darlehnsweise ein verhältnismäßig erheblicher Betrag überwiesen werden sollte. Ferner wurde ein Stadtverordnetenbeschluß beanstandet, nach dem Arbeitern bei einem Kläranlagenbau, den die Gemeinde an einen Bauunternehmer vergeben hatte, die sogen. „Regenstunden" vergütet werden sollten. Sodann wurde für eine bezirksfreie Mittelstadt ausgesprochen, daß mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt die Beförderung von Schulkindern aus den Außenbezirken zur Schule auf Kosten der Stadt nicht erfolgen dürfe.

Weiter wurde die aus der Presse schon bekannte Anordnung der Beschlußbehörde der Kreishauptmannschaft Dresden gegenüber der Stadt Meißen erledigt, nach der die Stadt mit Rücksicht auf ihre außergewöhnlich schlechte finanzielle Lage gewisse Einsparungen in ihrem Haushalte vorzunehmen hat. Die Anordnung des Kreisausschusses wurde in allen Punkten bestätigt. Hinsichtlich der Aufhebung der kostenlosen Totenbestattung erklärte die Gemeindekammer sich jedoch damit einverstanden, daß diese bestehen blieben, insoweit die Aufwendungen dafür nicht höher wären, als die Ausgaben der Stadt für Totenbestattungen im Rahmen der öffentlichen Fürsorge sein würden. Die Gemeindekammer sprach schließlich im Zusammenhange mit zwei derartigen Streitigkeiten, wo es sich um kleine Gemeinden, andererseits aber auch kleine Beträge handelte, grundsätzlich aus, daß Gemeinden, die in so schlechter Finanzlage seien wie die beiden Gemeinden, auch geringe Ausgaben wie einen Ehrenpreis von 10 RM. für eine Kaninchenausstellung, eine Beihilfe von je 10 RM. an die „Rote Hilfe" sowie den Reichsverband deutscher Jugendherbergen, das Halten von Zeitungen und den Ersatz der Auslagen der Gemeindeverordneten für kommunalpolitische Zeitungen nicht übernehmen könnten, da solche Gemeinden sich ausschließlich auf die Erledigung der Pflichtaufgaben zu beschränken hätten.

Wegen der Müllabfuhr wurde im Anschluß an die Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichtes erkannt, daß eine Umlegung nach dem Gebäudenutzungswert oder dergleichen nicht zulässig sei.

Schließlich wurde — abgesehen von verschiedenen weniger bedeutsamen Sachen — noch in einer Anzahl von Fällen über die Zuschlagssteuern zur Grund- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1929/30 entschieden.

Die Staatsbanken.

Aus der Geschichte der Staatsbanken. — Die Bank von England als Vorbild. — Wie unsere Reichsbank wurde. — Konsequent im Wandel der Zeiten.

Wir haben uns in letzter Zeit sehr ausgiebig mit unserer Reichsbank beschäftigt und einmal haben auch jene diesem Geldinstitut ihr Interesse zugewandt, die keine Gelegenheit und keine Mittel hatten, mit der großen und beherrschenden Bank zu arbeiten. Man wußte nur, daß in fast allen größeren Städten sich Zweigstellen der Reichsbank befanden und selbst in den Kleinstädten Nebenstellen vorhanden waren, die dem Geldverkehr der großen Kundschaft dienten. Mit einem gewissen Respekt las man den Namen Reichsbank und stellte sich dabei Millionen vor, Riesensummen, die ein Mensch nicht begriff und nicht begreifen wird, selbst wenn er unsere Zeit durchlebte, da wir alle mit Milliarden und Billionen zu rechnen begannen. Populär ist die Reichsbank nie gewesen. Sie war immer etwas besonderes, etwas abgeschlossen Vornehmes nur für reiche Leute und ganz große Geschäfte, die sich ein Reichsbankkonto leisten konnten. Auch Dr. Schacht, der uns die Reichsbank nahe brachte, hat den Schleier von diesem Geldinstitut nicht gelüftet. Wir wissen nicht einmal, welche Bezüge er als Präsident erhielt. Aber bei internationalen Verhandlungen spielte die Reichsbank eine Rolle. Wir wissen auch, daß sie dem Staate Kredite gab und staatliche Werte lombardierte, wissen, daß sie den Ländern und Kommunen zu flüssigen Mitteln verhalf und ein schönes Wechselportefeuille hat, daß sie Wechsel anderer Banken, großer Kunden beherbergt und diskontiert, selbstverständlich, wenn die nötige Sicherheit vorhanden ist. Mit der Reichsbank, wissen wir noch, können nur ganz sichere Leute arbeiten. Sie hat nichts zu verschenken und verschenkt auch nichts. Verluste soll sie im Laufe des letzten Jahrhunderts niemals gehabt haben.

Schließlich wissen wir noch, daß die Reichsbank das Noteninstitut des Reiches ist, das Recht hat, Reichsbanknoten auszugeben, die als Papiergeld umlaufen und tägliche und gültige Zahlungsmittel sind, während auf der anderen Seite in den Tresors der Reichsbank die vorgeschriebene Golddeckung ruhen muß. Die Reichsbank hat die Verpflichtung, jeden Notenschein gegen Gold einzuwechseln. Sie gibt also Gold auf Wunsch für Papier. Davon wird aber sehr wenig Gebrauch gemacht. Denn lieber richtet sich der Reiche ein Konto bei der Reichsbank ein und bezieht Zinsen, als daß er zu Hause Gold anhäuft. Die Geschichte unserer Reichsbank ist fast völlig unbekannt. Um sie zu verstehen, ist es ratsam, darauf hinzuweisen, daß England hier Vorbild war, denn schon im Jahre 1694 wurde die Bank of England gegründet, als Bankier des Staates ausgerufen und zum Verwalter der Staatsschuld bestellt. Im Juni 1765 rief König Friedrich, der Alte Fritz, so etwas wie eine Staatsbank ins Leben unter dem Namen „Lehn- und Girobank". Zwei Männer, deren einer nichts von Bankwesen verstand, Major Guichard, und der Hamburger Kaufmann Wurmb, arbeiteten die Statuten der Bank aus. Der König versprach ihr ein Stammkapital von 8 Millionen Taler, konnte aber nur 400 000 Taler geben, wodurch die Basis der Bank schon vom ersten Tage an beengt war. Ein Jahr nach der Gründung wurde sie Königliche Hauptbank genannt und mit dem Recht ausgestattet, Noten auszugeben. Mit dieser Hauptbank hatte der König aber sehr wenig Glück und entschloß sich im Jahre 1774, die „Seehandlungs-Societät" zu gründen, die zunächst ein Aktienkapital von 1,2 Millionen Taler erhielt und an der sich das Publikum beteiligen konnte, das 300 Aktien zu je 500 Taler erwerben konnte. Ebenso wechselvoll wie die Kgl. Hauptbank arbeitete die Seehandlung. Nicht nur, daß sie verfehlte Spekulationen buchen mußte, es kam die Unglückszeit, da die Franzosen auf das Vermögen der Bank Beschlag legten und die Vorschüsse an die einzelnen Provinzen nicht zurückgezahlt wurden. Der Staat nahm beide Banken dazu für sich in Anspruch und konnte Gelder, die er erhalten hatte, nicht zurückzahlen. Im Jahre 1819 wurde der Versuch gemacht, beide Banken zu sanieren. Der Um-

Jede Hausfrau wird wissen,

daß Kaffee niemals zum Kochen kommen darf. Grundsätzlich immer nur überbrühen!

So wird auch Seeligs Kornkaffee zubereitet, also wie Bohnenkaffee!

„Seelig's kandierter Kornkaffee"

ist an kaffeeähnlichem Wohlgeschmack nicht zu übertreffen und dazu das Gesündeste was es gibt für Magen, Herz und Nerven.

Dr. Lahmanns Hausgetränk

1 Pfundpaket 55 Pfennig

Zubereiten wie Bohnenkaffee!

ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Kamerad, das nützt nu alles nischt, wir müssen 'raus!"

Der junge, kräftige Bursche in Arbeiterkleidung schlug dem einsamen Mann am Nebentische derb auf die linke Schulter.

Jäh fuhr dieser empor. Zorn entstellte sein scharfgeschnittenes Gesicht und funkelte aus den blauen Augen.

„Was fällt Ihnen ein?" rief er, aufspringend.

„Na, nur gemütlich, Mann! Ich hab's bloß gut gemeint, und wenn Sie noch sitzenbleiben wollen, meinetwegen. Bloß, daß die Flebbe in Ordnung ist, wenn der Schupo kommt — auf die Gäste des Franken-Karle sind sie besonders scharf, namentlich auf die Quetscher. — Morgen!"

Der Warner ging auf die Tür zu. Doch bevor er hinausging, hatte der andere ihn eingeholt.

„Einen Augenblick!" sagte er, in einer Art, die gewiß in dieser Spelunke nicht alltäglich war.

Der Angeredete blieb sofort stehen.

„'s stimmt also doch was nicht?" fragte er über die Schulter zurück, packte den anderen am Rockärmel und zog ihn mit sich die Stufen hinab auf die Straße.

„Hast du keine Bleibe, Kamerad?" fragte er dort, nachdem er sich vorsichtig umgesehen hatte, ohne allerdings einen Schupo zu entdecken.

„Nein", erwiderte der Gefragte. „Aber deswegen sorge ich mich nicht. Ich möchte Arbeit haben..."

„Ich nich!" meckerte der Bursche spöttisch. „Meinetwegen braucht's keene zu geben."

Da befreite der andere seinen Rockärmel mit einem Ruck aus der ihn haltenden Hand und wandte sich ab.

Er ging freilich nicht, er wußte ja nicht, wohin. Er hatte seit Tagen kein Ziel mehr. Und die eine Hand in der Tasche des Jacketts umkrampfte die Münzen darin; wenn das alle war, dann...

„Sag mal", hob da der Bursche wieder an, „ich hab' dich immer schon angeguckt. Zu uns gehörst du nicht, dazu bist du zu fein — weeßte, so das ganze Auftreten, die Figur — aber nee, neugierig bin ich nicht. Meinetwegen kannste sein, wer du willst, bloß wenn du Arbeit haben willst..."

„Weißt du welche?" fragte der andere hastig, und schaute den Burschen fast bittend an.

Der griff in die Tasche, holte einen zerknüllten Zettel heraus und reichte ihn schweigend dem anderen.

Es war eine Mitteilung vom Arbeitsamte, daß in Tannenberg Waldarbeiter eingestellt würden. Stundenlohn achtzig Pfennige.

„Da kannste dich melden, wenn du Lust hast!"

„Und — du?"

„Ich? Na, sehe ich so dumm aus, daß ich mich für acht Groschen eine Stunde schinde? Nee, stempeln ist bequemer, und da kann ich ooch hierbleiben..."

„Wo liegt Tannenberg?"

„Mit der Bimmelbahn eine Stunde von hier. Fahrkarte vierter kriegste auf dem Bahnhof umsonst, wenn du den Schein vorzeigst."

„Und was kostet das hier?"

„Der Schein? Nischt, mei Sohn! Aber was anderes kannste mir abkoofen! Hier!"

Er brachte ein Büchelchen aus der Tasche und hielt es dem anderen hin.

Es war ein Arbeitsbuch auf den Namen Jochen Bendemann aus Lindenbrück. Die Invalidenkarte lag darin.

„Na, willste?"

„Wie kommst du dazu?"

„Ehrlich, Mensch! Ich klaue nich! Der Beedemann ist gestern abgefahren."

„Und dieses Buch?"

„Na, wo der jetzt ist, braucht er es nicht mehr!"

„Er ist tot?"

„Ganz und gar."

Zögernd hielt der Schlanke das Buch in der Hand und sah nicht, wie der andere ihn prüfend musterte, spöttisch dabei lächelnd.

„Na?" fragte er abermals. „Bedenk' doch! Arbeit und 'ne richtiggehende Flebbe! Mensch, das is was wert heutzutage! Fünf Mark! Und fertig is der Lack!"

Im nächsten Augenblick hatte er fünf Mark in der Hand — und machte, daß er fortkam.

„Esel!" knurrte er noch.

Der Schlanke aber hörte es nicht, wollte es nicht hören. Er starrte auf das Büchel, atmete tief auf und schritt dann hastig davon, dem Vorortbahnhof zu.

In Scharen begegneten ihm Arbeiter und Arbeiterinnen, die eben von einem der frühesten Morgenzüge ausgespien worden waren. Manche grüßten, viele aber musterten den Unbekannten fast feindselig; denn schon in seinem Gange war etwas, was nicht zu seiner Kleidung paßte, und wenn auch auf seiner Stirn Sorgenfalten standen, so war sein Gesicht doch nicht stumpfsinnig. Die scharfe Nase verriet Willenskraft. Die Augen blickten jetzt schon wieder kühn.

Der Beamte am Fahrkartenschalter sah mürrisch auf, als das Arbeitsbuch und der Ausweis vor ihn hingeschoben wurden.

„Können Sie sich nicht dazuhalten?" murrte er. „Hier!" Er warf die Fahrkarte hin. „Machen Sie, daß Sie hinauskommen! Fünf Uhr achtundzwanzig fährt er!"

Alle Wetter!

Mit weiten Sätzen stürmte der junge Mann die Treppe empor, sah den Zug stehen, sprang auf den ersten Wagen, wurde von einer Marktfrau gepackt, und ehe er sich bedanken konnte, zog die Maschine an.

Ueber eine schmale Brücke ging's. Die Glocke an der Lokomotive klang laut, aber nicht mißtönend, und zwischen niedrigen Vorstadthäusern und Fabriken hindurch suchte sich das Bähnle seinen Weg.

Der Morgen war frisch, versprach indes einen schönen Tag, und in tiefen Atemzügen sog der künftige Waldarbeiter Jochen Bendemann die immer reiner werdende Luft ein.

„Wohin soll's denn gehen?" fragte die dicke Frau neben ihm, die einen mächtigen Tragkorb etwas zur Seite rückte, daß ihr Nachbar mehr Platz hatte.

„Nach Tannenberg", antwortete der Gefragte.

„Aha, auf den großen Schlag! Na, das ist eine gesunde Arbeit, in den Bergen und in dem Harzduft! Das wird Sie gut tun!"

„Ich hoffe es. Kennen Sie Tannenberg?"

„Mensch, wo ich bloß eine halbe Stunde davon wohne!"

„So, so! Da können Sie mir vielleicht auch sagen, ob man dort ein Unterkommen findet?"

„Nu, ich denke, Sie sind Waldarbeiter?"

„Ich will es wenigstens werden."

„Da wohnen Sie doch mit den andern zusammen in der Baracke."

„So, eine Baracke ist da."

„Na ja, freilich, wo die Leute auch gleich ihr Essen kriegen. Die meisten sind doch froh, wenn sie früh an Ort und Stelle sind. Von der Stadt 'rausfahren können Sie ja. Heutzutage fangen sie nicht mehr so zeitig an wie früher, wo's um vier losging. Aber das schöne Geld! Nee, wissen Sie, wohnen Sie nur auch in der Baracke, und wenn nicht, dann können Sie ja zur Krehern zieh'n. Die hat eine Dachstube frei..."

Die Frau beschrieb es ihm so genau, daß er das Häuschen wohl finden würde. Er bedankte sich und ließ sich von der redseligen Frau die Gegend erklären, durch die der Zug fuhr, und auf die sie stolz zu sein schien.

„Dort drüben", sagte sie, „auf dem Berge das Schloß, das ist Erbenstein. Dort wohnt der Baron, dem der Wald gehört, der ganze Wald hier auf beiden Seiten. Aber der hat auch sonst Geld; er hat 'ne Amerikanerin geheiratet oder gar eine noch weiter her, wissen Sie, so mit Dollars! Der kann lachen!"

„Ih, Meinerten, sind Sie ooch da? Gute Einkäufe gemacht?"

Die Frau wandte sich der Einsteigenden zu und geriet mit ihr in ein eifriges Gespräch. Jochen Bendemann aber, wie der junge Mann sich ja nun nennen mußte, war froh, daß er nicht mehr zuzuhören brauchte.

Wie unbeschreiblich schön der Morgen war! Wie herrlich diese dunklen Wälder, nur aus mächtigen Bergfichten bestehend! Das Herz weitete sich ihm, und fast sehnsüchtig schaute er in das Dämmer zwischen den schlanken Stämmen.

Dort frei umherschweifen können, die gute Büchse im Arme, den treuen Hund zur Seite...

Jochen Bendemann seufzte leicht, schaute sich aber alsbald betroffen um. — Nein, die gutmütige dicke Frau hatte nichts gehört! Und niemals wieder sollte ein solcher Seufzer über seine Lippen kommen! Es durfte nicht sein.

Pünktlich nach einer Stunde hielt der Zug auf der kleinen Station. Mit anderen stieg Jochen Bendemann aus. Der Beamte, der hier wohl „Mädchen für alles" war, gab ihm Auskunft über den einzuschlagenden Weg, und ein Milchkutscher, der die Frage gehört hatte, sagte gutmütig:

„Da kannst du gleich mitfahren. Ich komm' bei dem Schlag vorbei."

„Danke, bei dem schönen Wetter laufe ich lieber."

„Na, wie du willst! Vielleicht paßt's ein andermal!"

Der Mann stieg auf den Bock, die beiden alten Gäule zuckelten los, bis sie in einen schweren Trab fielen. Und hinter ihnen bog Jochen Bendemann in die zerfahrene Straße ein, deren tiefe Gleise verrieten, daß sie stark in Anspruch genommen wurde. Sogar die Abdrücke von Autoreifen waren vorhanden, wahrscheinlich Lastwagen.

Den Wanderer kümmerte es nicht. Bald schaute er, den Kopf weit zurücklegend, an den Baumriesen empor, bald beobachtete er eine Wasseramsel, die flink auf dem Grunde des Baches dahinlief und doch immer wieder ganz trocken aus dem Wasser emporkam. Dann lachte er über zwei Eichkätzchen, die sich knurrend und fauchend am Boden jagten,

SLUB
Wir führen Wissen.

lich begann zu zeigen, als aber das Jahr 1840 kam, stellte sich heraus, daß diese Banken nicht mehr der Zeit entsprachen. Das Privatkapital versuchte sich an die Stelle der amtlichen Banken zu setzen, denn diese hatten Rechte, die die Geschäfte der anderen schmälern mußten. Inzwischen war die Zahl der Privatbanken gewachsen. Besonders Rothschild war groß geworden und versuchte in Berlin festen Fuß zu fassen. Schließlich wurde im Jahre 1846 durch Kabinettsordre an Stelle der Staatsbanken die Preußische Bank gesetzt, der der Staat 6 Millionen Taler in Kassenanweisungen und 2 Millionen Taler in bar überwies, 10 Millionen Taler wurden als Aktien ausgegeben. Auch diese Bank hatte zunächst einen schweren Stand, da sich die Privatbanken ungemein rührten und zudem die politische Bewegung ihre Tätigkeit beengte. Diese Bank aber arbeitete nicht mehr an der Börse, machte keine Hypothekengeschäfte, sondern nahm bereits Privatwechsel auf und erhielt damit damals schon die Aufgabe, die jetzt noch die Reichsbank hat: die Währung zu stabilisieren und dem Kreditbedürfnis nachzukommen. Die Privatbanken begannen mit ihr zu arbeiten. So sehr aber die Preußische Bank auch unter der Gunst und Ungunst der Zeit schwankte, sie erwarb sich den Ruf äußerster Solidität und vermochte die Stellung zu erlangen, die es ermöglichte, sie nach der Reichsgründung, im Jahre 1876, zur Reichsbank werden zu lassen. Die Reichsbank wurde auf eine ganz neue Grundlage gestellt. Die Aktionäre der Preußischen Bank wurden abgefunden, das bewährte Personal dieser Bank wurde übernommen, erster Reichsbankpräsident wurde Herr v. Dechend. Die Reichsbank war kein reines Staatsinstitut, denn sie gab Aktien aus, aber der Staat behielt den größten Einfluß. Und auf der so gewonnenen Basis konnte sie sich entwickeln, bis der Dawesplan ihre neue Umgestaltung brachte, aber an ihren Aufgaben nichts weiter änderte.

Wollte man die Geschichte der Reichsbank mit allen Einzelheiten erzählen, so würde sich ein umfangreiches Buch ergeben, denn die wechselvolle Arbeit der Bank und ihrer Vorgänger ist reich an interessanten Einzelheiten. Die Aufgaben der Banken, die der Reichsbank vorangingen, lagen auf verschiedenen Gebieten. Aber von Anfang an waren sie die Noteninstitute, die das Papiergeld ins Volk dirigierten und für Golddeckung sorgen mußten. Nicht immer war diese vorhanden, und es ist vielfach vorgekommen, daß die Bilanzen kaschiert werden mußten, um die Währung nicht zu gefährden. Dazu hat der Staat, in seiner Not, als Gründer der Banken geglaubt, zuerst sie in Anspruch nehmen zu dürfen und weniger an Anleihen gedacht, als an Kredite bei seinen eigenen Banken, die zeitweise völlig erschöpft waren und nur langsam immer wieder Gelder ansammeln konnten.

Immerhin ist Preußen und Deutschland anderen Ländern, abgesehen von England, vorangegangen. Denn in Frankreich wurde die Banque de France erst im Jahre 1800 gegründet, wenn auch vorher schon Ansätze vorhanden waren, aber sich das Geldgeschäft doch immer in Privathänden bewegte und Konzessionen für die Ausgabe von Noten an Private ausgegeben wurden. Spanien folgte im Jahre 1849 mit der Gründung der Banco d'espana, und erst im Jahre 1893 wurde für Italien die Banca d'Italia ins Leben gerufen. Bis diese großen Notenbanken nun aber zu einer gemeinsamen Arbeit kamen und es erreicht wurde, daß sie über die Grenzen hinaus Gold- und Notenaustausch vornahmen, vergingen wieder Jahrzehnte. Es hat lange gedauert, bis die großen Notenbanken zum Hüter der Weltwährung wurden und eine enge Verbindung hergestellt wurde, die das Pendel der Währung so beherrschte, daß es um kleine Differenzen reguliert werden konnte.

Dr. Heinr. Palz.

15. Ziehung 5. Klasse 196. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 19. März 1930.

[Ohne Gewähr.] Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

10000 auf Nr. 151062 bei Fa. Emil Pietsch, Zittau.
5000 auf Nr. 4332 bei Fa. Emil Engert, in Wermsdorf, Willy Engert, Dresden u. bei Fa. Hermann Strauhe, Leipzig.
3000 auf Nr. 59094 bei Fa. George Meyer, Leipzig.
3000 auf Nr. 108913 bei Fa. Sturm & Richert, Chemnitz.

6354 (1000) 388 893 (3000) 591 580 845 563 712 659 856 (400) 700 529 993 (500) 483 2778 795 276 296 3940 194 111 397 096 218 239 886 373 630 543 576 3844 371 158 662 066 912 029 472 588 085 891 008 700 567 550 4419 532 (3000) 498 230 518 718 573 (400) 875 576 884 808 5316 581 830 543 448 699 288 896 280 106 (500) 065 619 768 6588 840 186 (400) 067 900 181 994 721 545 7954 772 463 601 497 814 554 (400) 812 (1000) 865 115 881 988 392 442 780 350 244 138 583 489 8971 309 (400) 185 547 612 751 709 278 9224 409 047 (400) 583 691 930 417 799 630 (400) 794 056 083 10164 436 965 255 883 909 188 604 129 560 11780 881 151 299 499 507 889 (400) 560 568 516 588 028 703 (400) 883 018 12765 (400) 485 789 848 912 448 688 182 949 409 896 979 (400) 507 588 589 13960 797 099 579 045 882 808 117 832 095 810 14502 (400) 971 280 448 785 (1000) 587 (400) 962 971 947 (1000) 417 718 (500) 047 595 (400) 868 843 499 (300) 586 063 907

15724 175 673 098 685 (1000) 868 521 792 847 386 173 723 769 039 16314 958 280 (500) 747 194 575 578 980 707 486 394 054 499 094 (2000) 17940 508 469 (400) 488 846 129 038 619 547 716 18667 370 851 080 058 (1000) 188 130 815 (2000) 478 543 068 (3000) 19964 367 601 099 983 795 095 488 940 288 487 679 368 (400) 651 290 715 20096 017 952 (3000) 180 (1000) 430 578 515 713 490 631 494 722 21761 428 374 696 487 479 509 351 288 169 638 515 845 758 148 066 991 887 (1000) 22057 867 857 578 392 808 991 547 705 753 850 045 172 558 191 23764 105 (400) 628 (400) 831 492 016 151 (400) 840 189 503 24307 187 906 733 712 873 809 203 (500) 139 (3000) 599 906 176 25610 295 077 586 211 167 758 938 (1000) 759 (400) 386 26639 698 125 747 875 815 555 845 (400) 166 894 231 053 969 386 471 480 967 518 059 (400) 27985 (1000) 960 455 044 591 788 051 804 886 135 569 28818 689 (500) 867 522 279 356 232 767 968 (400) 221 873 (400) 278 767 (3000) 769 367 080 489 995 648 821 29218 835 371 348 977 137

30797 489 (400) 258 344 494 596 924 684 (500) 669 683 31585 689 980 164 867 569 919 (400) 32880 658 650 150 853 807 (400) 529 170 449 375 118 796 685 357 33159 (3000) 309 995 764 278 066 294 34940 (1000) 947 454 123 051 (400) 890 517 521 810 (400) 143 635 169 886 032 354 (400) 611 35078 105 112 (400) 149 397 218 414 506 397 712 628 065 127 619 480 36807 416 283 071 880 839 775 857 037 947 997 894 709 37156 992 383 (500) 179 (400) 388 194 381 418 880 526 784 383 681 (500) 354 378 38673 448 377 580 858 (500) 707 871 806 785 759 504 39213 503 189 170 971 348 176 (500) 269 139 992 371 (1000) 846 109 40904 847 (400) 806 768 007 189 925 038 968 (500) 834 238 (500) 456 346 507 509 615 41221 585 197 681 250 472 42370 969 868 105 992 (400) 554 679 018 098 (400) 681 (500) 323 (400) 061 374 817 (400) 933 386 682 43880 944 289 675 474 505 897 44440 501 180 090 813 044 (400) 316 944 397

45299 748 952 845 (500) 253 487 158 (1000) 46878 238 055 518 805 789 (400) 459 403 103 582 071 47031 621 384 638 217 135 958 559 113 171 (400) 681 599 48480 402 902 947 562 350 153 747 245 (400) 944 (400) 980 815 (1000) 767 574 (400) 49638 270 379 (1000) 540 543 (500) 930 789 (400) 811 588 902 515 563 50653 915 519 877 (500) 454 388 349 907 905 (400) 449 027 688 (400) 569 488 51200 480 153 574 141 789 784 379 705 52854 033 577 761 210 (500) 096 138 140 148 53889 521 852 842 244 609 713 664 624 055 54663 539 (1000) 484 156 (400) 453 916 329 410 315 869 799 472 856 255 545 979 (400) 355 594 389 306 55956 334 655 (400) 487 248 534 399 204 901 828 809 603 955 576 072 (400) 56413 830 299 673 258 684 066 386 995 654 679 904 57357 (500) 818 128 668 173 (400) 883 131 838 756 095 (400) 469 643 618 292 868 58000 632 (400) 424 59067 286 138 315 630 091 775 994 (5000) 068 59932 886 741 575 675 490 456 069 654 027 850 315 613 994 204 386 419 (1000)

60507 219 074 476 647 988 61587 901 556 278 830 764 874 381 008 270 906 62455 506 094 960 583 006 352 981 887 022 (500) 665 368 (500) 098 787 431 63578 (400) 191 470 (500) 366 818 219 594 565 767 070 367 137 027 560 64386 529 927 (400) 568 755 551 743 (400) 143 117 046 570 65320 823 482 329 857 (400) 465 (1000) 604 609 280 562 655 424 66280 901 869 142 343 120 (400) 67457 860 264 823 287 391 203 855 149 375 (400) 775 68284 935 (400) 791 982 (500) 309 118 (400) 224 438 262 241 886 873 317 69167 (3000) 808 552 621 282 (400) 486 (400) 630 (400) 153 183 948 539 691 150 70467 128 (400) 825 723 440 856 653 043 262 602 (500) 729 71079 943 804 857 799 424 469 023 487 016 095 72550 889 334 (400) 665 453 923 360 73572 723 (2000) 302 603 270 (500) 255 (400) 400 602 770 (1000) 74490 900 962 763 663 377 764 081 045 647 508 951 996 081 (500) 088 146

75229 658 291 935 907 (500) 211 156 114 818 815 (400) 210 999 76872 962 616 (400) 161 436 965 (400) 286 939 587 999 572 248 169 77095 701 083 168 679 530 732 776 (400) 358 109 116 080 312

395 364 (400) 78118 355 968 861 892 418 868 (400) 810 212 774 253 458 730 090 939 79785 322 904 (3000) 109 (400) 594 615 076 158 056 828 564 779 188 166 80712 806 174 102 (400) 894 426 478 781 487 085 900 81654 067 840 017 115 868 749 564 619 094 170 (3000) 002 382 490 860 735 652 208 82062 558 154 (500) 180 (400) 975 330 (400) 448 770 484 090 (400) 484 83852 704 119 180 885 357 585 078 370 885 448 334 691 895 84457 109 823 180 141 (400) 085 078 175 798 511 574 053 295 (1000) 368 646 178 895 (400) 884 355 (1000) 536 85145 489 722 066 (3000) 928 105 800 491 861 880 453 732 (400) 469 787 444 840 86205 069 (500) 749 390 (400) 944 014 484 271 776 018 054 895 87836 861 (500) 150 859 074 088 828 745 270 976 042 838 894 816 864 176 919 88573 913 975 430 408 244 050 447 059 585 979 485 759 499 404 590 475 89097 (400) 410 457 338 086 539 617 857 184 199 842 109 558 948 111 795 500

90040 705 514 666 120 323 098 088 881 (400) 874 (400) 786 778 102 721 099 (400) 91778 638 482 757 506 (400) 010 294 585 287 (500) 346 590 112 92543 641 106 457 (400) 615 864 (400) 173 438 538 (400) 490 277 992 93868 286 156 031 376 489 394 056 859 587 215 94094 130 954 037 789 555 968 269 500 587 (400) 986 580 95357 701 (400) 461 794 813 281 837 063 917 448 508 96411 524 710 142 616 988 122 104 589 983 889 714 706 860 97096 155 785 065 196 632 042 599 499 063 853 949 98307 504 (1000) 300 474 642 060 265 337 740 (500) 846 839 790 159 068 868 (400) 175 (1000) 881 546 99004 318 058 500 143 398 659 402 883 392 100485 185 579 395 (400) 012 969 585 101285 552 681 685 184 067 158 659 298 187 397 102797 072 475 707 351 444 891 358 875 303 (400) 843 508 581 182 446 103780 131 491 432 (400) 837 (1000) 400 748 767 871 050 698 (500) 289 787 358 540 457 454 795 (1000) 104045 268 900 (400) 813 552 763 437 523 (400) 843 423 399

105133 352 389 964 849 801 812 106729 171 565 (400) 700 (400) 810 368 107464 188 200 741 401 138 108482 181 378 797 586 011 390 813 (3000) 040 (500) 917 109981 480 218 106 609 129 894 594 (400) 085 808 (1000) 797 311 513 880 438 191 110585 597 (400) 945 750 340 995 803 (500) 879 803 151 834 721 111667 904 388 414 (500) 693 362 468 699 831 124 878 112462 941 442 (1000) 877 856 729 570 617 865 118 (400) 306 424 680 (1000) 125 113557 847 441 474 894 890 (1000) 894 (500) 862 (400) 357 694 141 168 901 596 (400) 008 114710 414 459 329 850 082 981 907 785 730 102 397 079 862 (400) 969 115387 488 261 083 674 885 947 (3000) 294 116652 (3000) 446 274 (400) 746 (400) 448 851 (400) 445 974 400 823 848 648 (1000) 488 117716 608 489 (1000) 158 203 575 173 607 (400) 838 988 (400) 966 (1000) 460 001 975 395 446 187 118657 730 605 598 864 309 127 496 948 119750 825 944 360 776 113 931 857 651 560 583 335 387 724

120652 784 (400) 473 915 905 (400) 758 789 079 579 346 426 594 911 337 121087 212 (400) 191 862 189 430 816 901 (400) 744 689 138 512 (400) 102 156 122398 079 382 722 806 861 631 466 (500) 649 259 304 226 979 154 123527 (400) 148 960 (400) 819 416 270 759 800 220 489 (500) 209 205 140 (500) 168 124522 425 549 545 628 591 213 138 906 885 403 158 158 (400) 594 947 376 125844 545 902 (3000) 769 903 289 550 840 126582 000 549 (400) 329 447 281 (400) 386 (500) 944 (2000) 253 273 976 232 819 124 127791 381 137 482 868 511 716 496 869 (1000) 665 245 005 128527 779 730 406 409 798 890 583 355 373 158 640 129307 095 295 861 606 285 158 665 301 914 998 866 127 223 887 641 160 113 770 (500) 312 789 781 130751 178 (400) 389 405 331 338 477 351 384 448 205 068 (400) 306 586 612 131843 345 292 110 613 642 217 389 132005 974 431 714 581 748 415 802 464 508 133889 (1000) 706 835 468 888 555 899 808 134562 600 784 806 050 667 713 282 618 017 746 (500) 958 (3000) 823 (3000)

135218 561 646 396 787 559 401 580 892 136795 750 751 166 101 742 118 137687 994 260 454 755 482 948 (1000) 332 138087 565 648 235 411 (400) 357 163 488 924 (1000) 168 446 600 139044 (400) 358 639 514 917 938 981 (400) 140630 649 673 (400) 580 625 679 (1000) 399 180 743 725 740 507 872 070 (1000) 960 141583 819 991 693 395 (2000) 342 170 (500) 799 459 413 686 445 415 049 294 156 965 319 (400) 010 188 967 868 (500) 249 (400) 666 142909 585 947 166 885 292 388 105 458 263 028 018 143451 041 887 (3000) 070 082 481 (400) 587 (1000) 052 743 (3000) 698 091 801 147 144254 498 400 075 435 406 668 160 889 209 145583 997 558 (400) 607 679 757 330 685 555 314 956 146003 467 236 381 365 704 094 946 252 959 986 281 812 060 (500) 147493 197 982 683 754 345 572 896 705 143 840 538 566 764 (500) 148259 (400) 180 (400) 376 657 871 839 065 149026 698 879 763 703 972 013 968 986

150601 (400) 491 381 (500) 686 (400) 556 683 477 611 718 967 026 339 454 (400) 018 414 438 850 190 151058 (10000) 252 844 216 (400) 288 904 711 818 825 (500) 416 608 (2000) 894 547 153379 894 754 (1000) 159 977 153009 977 725 185 963 160 523 190 153229 017 113 212 197 464 (400) 909 288 154367 777 364 249 (3000) 968 (500) 874 705 277 (400) 461 285 659 645 772 007 518 (500) 388 155933 194 574 453 798 101 873 409 414 483 880 223 156041 021 (400) 356 679 832 400 488 (400) 769 112 710 157851 161 696 155 884 414 362 350 611 504 (2000) 858 860 (400) 158066 077 869 404 767 248 248 636 185 414 159434 (400) 810 409 217 840 859 (400) 548 (500) 440 746 656 049 880 946 086 486 (500) 252 097 681 494 112 385

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 250000. Gewinne: 1 zu 200000, 1 zu 100000, 1 zu 50000, 2 zu 30000, 9 zu 10000, 30 zu 5000, 90 zu 3000, 175 zu 2000, 400 zu 1000.

bis das eine blitzschnell an einer Buche emporklomm, das andere an einer Jungfichte.

„Herrlich!" murmelte der junge Mann.

Er setzte sich auf einen Stein am Wegrande, holte das Arbeitsbuch hervor und begann die Eintragungen zu studieren. Er mußte doch Bescheid geben, wenn der Vorarbeiter ihn fragte.

Das Alter stimmte zufällig: sechsundzwanzig Jahre. Eine Beschreibung war nicht vorhanden, wie etwa in einem Paß; ebensowenig war ein Lichtbild eingeklebt. Demnach brauchte er nicht zu befürchten, daß der Betrug durchschaut werden würde, den er begehen wollte und begehen mußte.

Das einzige, was ihn verraten konnte, war, daß er nichts über den Heimatort dieses Jochen Bendemann wußte. Das Buch besagte nur, daß Lindenbrück im Kreise Ohlau lag, und diese Stadt war ihm flüchtig bekannt.

„Ach, was nützen denn alle Bedenken!" sprach der Einsame halblaut vor sich hin. „Wagen muß ich's doch!"

Er schob das Buch in eine Innentasche seines Rockes, holte aus einer anderen sein Geld hervor und zählte es, trotzdem er genau wußte, wieviel es noch war — noch ganze acht Mark! Und dafür mußte er sich gleich ein paar derbe Stiefel kaufen; denn das wußte er, daß die dünnen Halbschuhe bald bei der schweren Arbeit hinüber sein würden.

Dann rechnete er aus. Achtzig Pfennige die Stunde, acht Stunden Arbeit, machte sechs Mark vierzig den Tag, achtunddreißig Mark vierzig Pfennige die Woche.

Er lachte, als er den Betrag vor sich hin sagte. Dann hieb er mit ... Faust in die Luft, sprang auf und wanderte weiter.

Bald hörte er, daß er in die Nähe des Schlages kam. Er kannte den Klang der Aexte, die in das gesunde Holz einbissen. Er hatte manchen Waldriesen in schmetterndem Falle stürzen sehen — nun sollte er selber mithelfen. Und unwillkürlich blieb er stehen, schwang die Arme von rechts oben nach links unten, als führe er schon den ersten Streich...

Jawohl, diese Arbeit würde er leisten können! Das war anders, als den ganzen Tag stumpfsinnig hinter der Maschine stehen und tausendmal den gleichen Handgriff tun, die stickige Luft atmen und abends...

In diesem Gedankengange wurde er jäh unterbrochen.

Er war aus dem Hochwalde herausgetreten und sah unmittelbar vor sich den Schlag, auf dem kreuz und quer die gefällten Stämme umherlagen, die meisten schon entästet und entrindet, manche schon zersägt; überall Brennholz in Klaftern geschichtet.

Von der Höhe her aber war eben noch das Dröhnen eines fallenden Baumes erklungen — und dann ein Schrei. Wie gelähmt stand Jochen Bendemann da.

Da war ein Mensch verunglückt! Niemand brauchte ihm das zu sagen, und er sah doch auch die schwarzen Gestalten dort oben sich zusammendrängen.

So schnell er konnte, stürmte er hin, ohne zu wissen, was er dort sollte und wollte — eben helfen, so gut er es konnte.

Keuchend kam er bei der Gruppe an, aus der sich nun einer aufrichtete, verstört, erregt. Er guckte den Neuen mit leeren Blicken an.

„Den Dokter", murmelte er, „'s muß eener zum Dokter! Aber fix!"

In diesem Augenblick sah Jochen Bendemann am Hange unten ein gesatteltes Pferd stehen.

„Wo wohnt der Doktor?" fragte er.

„Natürlich in 'n Schlosse, Mensch!"

„Dann hole ich ihn!"

Und schon rannte der junge Mensch den Hang hinab zum Pferde, saß mit einem Schwung im Sattel und jagte davon, ohne den Schrei zu hören, der ihm nachscholl.

„Was fällt dem Menschen ein!" schrie ein vornehm aussehender Herr mit aufgezwirbeltem, langem rotblonden Schnurrbart, der eine Art Jagdanzug mit hohen Reitstiefeln trug und eben aus der Kantine der Holzarbeiter trat.

Der Wirt hinter ihm feixte.

„Reiten kann das Luderchen!" sagte er. „Gucken Sie bloß, Herr Baron, wie der über den Bach setzt! Das is sicher e Kavallerist! Prima, prima!"

„Wer ist der Mann?" fragte dieser.

Der Wirt zuckte die Schultern.

„Ich hab' ihn noch nich gesehen, Herr Baron!"

„Und warum ... ?"

Da kam der Platzmeister schon heran, immer noch verstört.

„Herr Baron, den Kreher hat's — er liegt unter der Fichte!"

„Und da schicken Sie den Mann auf meinem ‚Ajax' fort?"

„Ich? Der is doch alleene nuffgehuppt..."

„Na, den werde ich mir nachher kaufen! Jetzt wollen wir hin. Der Kreher, sagen Sie, Meile? Der junge Bursche?"

„Ja, Herr Baron, und — nu hat die Alte keen'n mehr!"

„Die arme Frau! Na, ich denke, es wird sich eine Beschäftigung auf dem Schlosse für sie finden lassen. Not soll sie nicht leiden. Haben Sie schon hingeschickt?"

„Noch nich! Wir wissen ja nich, wie's mit 'n steht."

„Freilich — aber..."

Die beiden Männer hatten die Unglücksstelle erreicht. Die Arbeiter machten Platz, und nun sah Baron Diethard von Erbenstein unter dem meterstarken Stamme den armen Burschen liegen, totenblaß, mit geschlossenen Augen, kaum noch atmend.

„Könnt ihr denn den Stamm nicht heben?"

„Das schon, Herr Baron", erwiderte Meile, „aber ehe der Doktor da ist, wollten wir's nicht. Wir wissen doch nicht, auf welche Seite..."

„Unsinn! Packt an, Männer!"

Die waren sofort bereit. Sorgsam lüfteten sie mit Hebebäumen die Last, und als es so weit war, zogen sie behutsam den Stöhnenden hervor.

Sie rechneten es dem Baron hoch an, daß er den Kopf des armen Kerls auf den Schoß nahm, daß er mit seinem feinen Taschentuch über die blasse Stirn wischte. Und als er rief, es solle gleich einer sehen, ob der Wirt guten Kognak hätte, da wollten alle rennen.

Der Vormann schickte einen fort.

„Der Wirt sagte, so was Feines hätte der Kreher-Emil in seinem Leben noch nicht zu schlucken bekommen", meinte der Bote.

Einzelne lachten halblaut, verstummten aber sogleich wieder und sahen zu, wie der Herr dem armen Arbeiter die Schläfen mit dem Kognak einrieb, wie er ihm etwas davon einflößte.

Unterdessen aber war Jochen Bendemann auf dem feurigen Pferde dahingejagt. Das Schloß hatte er liegen sehen, den Weg hinauf fand er. Und schon sprengte er durch den Torbogen in den geräumigen Hof hinein.

Zwei Diener standen am Portal eines Turmes, eine edle Schimmelstute haltend, und wandten sich dem Reiter in dem Augenblick zu, als die Dame, auf die sie warteten, ins Freie trat.

Auch sie blickte überrascht auf den fremden Mann, aber sie kannte das Pferd — sie erbleichte.

„Den Doktor, den Doktor!" rief Jochen Bendemann. „Wo finde ich ihn?"

Dann schaute er in das blasse Gesicht der Dame, die ihn am Rock vorn gepackt hatte.

„Mein Mann?" stieß sie hervor.

Da verstand er und mußte lächeln.

„Ein Holzfäller", erwiderte er.

„Gott sei..."

Die Dame verstummte und errötete jetzt sogar.

„Verzeihen Sie", murmelte sie. „Ich war in Sorge. Mein Mann ist draußen..."

„Und das ist sein Pferd! Ich werde es natürlich hierlassen. Das ist wohl der Doktor?"

Er wandte sich dem Manne zu, der eilig hinter dem einen Diener herankam.

Der andere zog schon einen kleinen Selbstfahrer aus dem Schuppen und schaltete den Motor ein.

Der Doktor sprang hinein und winkte Jochen, neben ihm auf dem einzigen freien Sitz Platz zu nehmen.

Da trat abermals die Dame vor.

„Ich fahre mit, Doktor!" sagte sie entschieden. „Sie setzen sich wieder auf ‚Ajax'! Folgen Sie uns langsam!"

Dann fuhr der Wagen hinaus und entschwand den Blicken der Nachschauenden.

„Mensch, wenn der Herr Baron seinen ‚Ajax' so sehen würde!" knurrte einer der Diener.

Jochen Bendemann hörte es schon nicht mehr. Er war wieder aufgesessen und wollte fort; da wandte er sich nochmals um:

„Bringen Sie den Schimmel nach, Mann! Die Dame wird ihn brauchen!"

„Nanu, der Kerl tut ja gar noch, als wenn er hier was zu befehlen hätte! Was für einer ist denn das?"

Sein Kollege konnte ihm keine Auskunft geben, aber er sagte:

„Recht hat er! Die Frau Baronin hat doch das Reitkleid an."

„Na, dann allerdings..."

Der Diener sattelte ein anderes Pferd, nahm die Stute am Zügel und ritt langsam fort.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Vom eisernen Vorhang getötet. Die Gefahren, die den Laien beim Betreten der Bühne bedrohen, beleuchtet ein tödlicher Unfall, der sich Dienstag abend im Schauspielhaus in Köln zugetragen hat. Ein Kaufmann, der der Vorstellung als Zuschauer beigewohnt hatte, begab sich nach Schluß der Vorstellung, um einen ihm persönlich bekannten Mitspieler zu begrüßen, vom Zuschauerraum auf die Bühne. Er benutzte dazu einen der Laufstege, die eigens vom Parkett zur Bühne gelegt waren, um den Umzug eines historischen Festes zu ermöglichen. Als er sich auf demselben Wege zurückbegeben wollte, fand er offenbar nicht sofort die Lücke in der Mitte des provisorischen Samtvorhangs und bemerkte, am Gehen behindert, auch nicht, daß der eiserne Vorhang, der bereits sich zu senken begann, ihn erfaßte. Durch die Schreie aus dem Publikum wurde der Bühnenmeister aufmerksam und ließ sofort den eisernen Vorhang wieder hochgehen. Das Opfer des Unfalls hatte aber bereits schwere Brustquetschungen erlitten, die heute mittag seinen Tod im Krankenhause herbeigeführt haben.

Das gesamte Tafelsilber der Frau Dr. Momm wiedergefunden. In der Regierungshauptkasse des Potsdamer Regierungspräsidiums haben Beamte eine Kiste geöffnet, in der nicht nur das angeblich nicht mitgestohlene Silber, das Diebe bei einem Einbruch angeblich zurückließen, sondern auch Teile des Silberschatzes, die seit dem angeblichen Einbruch am Ende des v. Js. verschwunden waren, gefunden wurden. Infolge dessen fehlt von allen verschwundenen Sachen jetzt nur noch ein Pelzmantel, der wahrscheinlich in der Waschküche verbrannt wurde. Die Hinterlegung der Silberkiste in der Regierungshauptkasse hatte beim Regierungspräsidenten und in sonstigen Familienangehörigen deshalb kein Aufsehen erregt, weil man bei Urlaubsreisen oder längerer Abwesenheit der Familie sich regelmäßig dieses Verfahrens bediente.

Bewässerungsanlagen in Nordamerika. Nach den günstigen Erfahrungen, die man mit den Bewässerungsanlagen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gemacht hat, ist ein weiterer großzügiger Ausbau in Aussicht genommen. Es handelt sich hierbei um vier gewaltige Pläne. Zunächst beabsichtigt man, die Quellwasser des Columbiasystems in Montana und Nordidaho als Hauptwasserspeicher für 1 750 000 amerikanische Acre (1 Acre = 40,46 Ar) zu benutzen. Der zweite Plan bezweckt die Bewässerung von drei Millionen Acres im südlichen Idaho durch Errichtung von Stauseen in den Kanons des Snakeflusses und seiner Zuflüsse. Der dritte will den Koloradofluß für große Teile der Staaten Utah, Arizona und Kalifornien nutzbar machen. Der vierte Plan ist der gewaltigste. Man will die Quellwasser des Klamath und des oberen Sakramento von der kalifornischen Küstenkette und vom Shasta her zusammenfassen und durch zwei 1600 Kilometer lange, hochgeführte Kanäle dem Hauptbecken des nördlichen Kalifornien zuführen. Neun Millionen Acres sollen dadurch für den Anbau gewonnen werden. Die Kosten sind vorläufig auf rund eine Milliarde Dollar veranschlagt. Wenn auch diese Summe uns Europäern reichlich hoch erscheint, so glaubt man in amerikanischen Kreisen dennoch, daß sich diese Summe gut verzinsen wird.

Von einer Sturzwelle ins Meer geschleudert. Nach Meldungen aus dem Fischerstädtchen Bermeo bei Bilbao in Spanien wurden sechs Arbeiter, die mit Ausbesserungsarbeiten im Hafen der Stadt beschäftigt waren, durch eine Sturzwelle ins Meer geschleudert. Der sofort herbeigeeilten Hilfe gelang es, zwei der Fortgeschwemmten lebend zu retten. Von den übrigen vier wurden bisher zwei als Leichen an den Strand geworfen.

Schweres Autounglück in Flandern. An einem Eisenbahnübergang bei Aalst (Flandern) wurde ein Auto von einem nach Gent fahrenden Zuge erfaßt. Von den Autoinsassen wurden zwei getötet, ein dritter schwer verletzt.

Mosel und Nahe führen Hochwasser. Die Mosel, die am Dienstag einen Wasserstand von 2,45 Mtr. erreicht hatte, steigt immer noch weiter. Der letzte Pegelstand betrug am Mittwoch 3,12 Meter. Die Wassermassen sind verschiedentlich über die Ufer getreten und haben das umliegende Gelände überschwemmt. Das Wasser ist nur noch eine kurze Strecke von den Schienen der Moselbahn entfernt. Das Koblenzer Wasserbauamt meldete um 17 Uhr: Pegel Trier 3,63 Meter, stündlich einen Zentimeter steigend. — Infolge der Regenfälle der letzten Tage führt auch die Nahe wieder große Wassermassen mit sich. An einzelnen tiefer gelegenen Stellen tritt sie bereits über die Ufer. Der Fußgängerweg bei Bingerbrück, kurz vor der Mündung der Nahe in den Rhein, mußte entfernt werden, weil die Gefahr bestand, daß der Fluß die Brücke mitreißen werde.

Großer Versicherungsbetrug in Memel. Wie das Memeler Dampfboot meldet, wurde der Lehrer Kasimir Matulaitis, der am litauischen Gymnasium in Memel unterrichtete, unter dem Verdacht des Versicherungsbetrugs festgenommen. Er hatte, ohne daß seine Frau es wußte, sie bei vier deutschen Lebensversicherungen mit etwa 275 000 Lit versichert. Er hatte die nötigen Geschäftshandlungen nicht in Memel, sondern in Orten des Memelgebietes getätigt, wo er nicht bekannt war, und dabei eine mehrfach vorbestrafte Schneiderin Schleusner als seine Frau vorgestellt, die auch die Unterschriften für seine Frau gab. Kurz nachdem die ersten Prämien an die Gesellschaften gezahlt worden waren, starb plötzlich die Ehefrau des Matulaitis und zwar am 28. Februar 1930. Die Auszahlung der einzelnen Versicherungssummen stand bevor, als der Memeler Vertreter der Iduna bei einem Gespräch mit einem Memeler Arzt ganz zufällig feststellte, daß das angebliche Ehepaar nicht nur bei der Iduna, sondern auch bei anderen Gesellschaften versichert war. Schlag auf Schlag erfolgte die Aufdeckung des Verbrechens. Die Prämien, die Matulaitis für die in betrügerischer Absicht genommenen Versicherungen hätte zahlen müssen, waren mehr als das Doppelte so hoch wie sein Gehalt. Matulaitis und die Schleusner, die gestern auch verhaftet wurde, bestreiten jede Schuld an dem plötzlichen Tod der Frau Matulaitis, gaben aber den Versicherungsbetrug zu.

Unterschleife bei Frankfurter Steuerkassen. In den Finanzkassen Ost und West der Stadt Frankfurt wurden Veruntreuungen eines Steuerinspektors bezw. eines Obersteuersekretärs festgestellt. Im ersten Falle handelt es sich um mehrere tausend Mark, bei der Steuerkasse West um einen Fehlbetrag von 30 000 Mark, der sich aber erhöhen kann, da die Kassenprüfung noch nicht abgeschlossen ist. Beide Beamte sind vom Dienst suspendiert worden.

Auch Freude kann töten. Ein tragisches Geschick hat eine Familie in Mainz betroffen. Ein Schlossermeister hatte längere Zeit unter den Folgen der schweren Wirtschaftslage zu leiden. Dieser Tage wurden nun dem Meister größere Aufträge überwiesen. Das hat den Mann seelisch so erregt, daß er einem Herzschlage erlag.

Die Entdeckung einer nordischen Sagenstadt. Archäologische Untersuchungen, die bei der kleinen kurländischen Stadt Grobin in der Nähe von Libau von schwedischen Gelehrten vorgenommen wurden, haben Licht verbreitet über die alte nordische Sagenstadt Seeburg, die mit der Herrschaft des sagenhaften schwedischen Königs „Ivar Widfamme" verknüpft ist, der vor mehr als 1500 Jahren gelebt haben soll. Ivar verbreitete seine Herrschaft über die baltischen Länder und soll die mächtige Stadt Seeburg gegründet haben. Bei Grabungen in der Nähe von Grobin legte nun der schwedische Archäologe Prof. Birger Nerman weite Friedhöfe frei, von denen einer 600 Meter lang war und mehrere 1000 Flachgräber enthielt, während ein anderes Feld gegen 450 Grabhügel aufwies. Ein Vergleich dieser Gräber mit denen auf der schwedischen Insel Gotland und in Mittelschweden sowie die Untersuchung der Grabbeigaben erweist als zweifellos, daß eine große Zahl der Bewohner des alten Seeburg Schweden waren und daß hier schwedische Krieger, Kaufleute und Steuereinnehmer beerdigt waren. Dies weist auf eine Unterwerfung des Baltikums durch die Schweden hin, doch müssen die Kurländer nach der Annahme Nermans um 800 n. Chr. sich erhoben und die Schweden vertrieben haben. Der schwedische König Orlog eroberte dann das Land wieder, und auch dafür hat Prof. Nerman Beweise bei seinen Grabungen gefunden, die noch weiter fortgesetzt werden.

Ein Elefant bringt einen Zug zum Stehen. Ein Zug auf der Eisenbahnlinie in Portugiesisch-Ostafrika wurde kürzlich, etwa 170 Kilometer von Beira entfernt, plötzlich zum Stehen gebracht. Es war etwa 10 Uhr abends, als dieser Zug der Trans-Zambesi-Eisenbahn zwischen Inhamatange und Cafa plötzlich mit einem gewaltigen Ruck hielt. Der Lokomotivführer Cole sprang von der Maschine herunter und fand einen riesigen Elefanten auf den Schienen liegen. Der Zu-

Amtliches.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwarenhändlers Hermann Paul Kranke in Nünchritz, Meißner Straße 17 (Bezirk Dresden) wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

K. 11/26. Amtsgericht Riesa, den 17. März 1930.

Freitag, den 21. März 1930, vormittags 10 Uhr sollen in Röderau, Waldschlößchen, 1 Ladentafel mit Kästen, 1 Warenschrank mit Schiebetüren versteigert werden.

Riesa, am 20. März 1930.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Oeffentliche Höhere Handelslehranstalt
(mit Lehrlingsabteilung)
zu Riesa.

Zu der Freitag, den 21. März, vormittags ½11 Uhr stattfindenden Entlassung der Reiflinge der Höheren Abteilung und der Lehrlingsabteilung laden ergebenst ein

Riesa, den 15. März 1930.
Der Vorstand und die Lehrerschaft.
J. A. Studiendirektor Oehme.

Versteigerung.

Sonnabend, 22. März, von 3 Uhr nachm. ab, kommen durch mich in Riesa-Weida, Grenzstr. 16, gebrauchte Nachlaßgegenstände zur freiwilligen Versteigerung, als: 2 Kleiderschränke, Vertiko, Kommode, Sofa, Tische, Stühle, Nähmaschine, Dezimalwaage, 2 Wanduhren u. a. m.

Riesa, Klosterstr. 9, am 20. März 1930.
Ernst Nürbchen, Taxator u. Auktionator.

Holzauktion in Tiefenau

am Sonntag, den 23. März 1930:

ca. 20 eichene Nutzstücken
20 Fichtenstangen
ca. 30 m eichene Brennrollen
ca. 50 m erlene Brennrollen
150 m erlenes und eichenes Reisig.

Treffpunkt 1 Uhr Kanalbrücke, Viehwinkel.

Nutzholz-Verkauf.

Donnerstag, 27. März, 9½ Uhr, werden im Revier Oelsichen b. Belgern verkauft:

550 Stämme und Abschnitte, Kiefer und etwas Eiche, Sa. 275 fm (57 Stück 1b, 132 Stück 2a, 190 Stück 2b, 92 Stück 3a, 44 Stück 3b, 35 Stück 4 u. mehr).

Verkauf erfolgt einzeln, resp. in kleinen Losen; Aufmaßlisten nur bei Bestellung gegen 3 Mk. Schreibgebühren. Zusammenkunft im Schlage an den sogen. „Weißen Mauern", Staritz—Seidewitzer Straße.
Die Forstverwaltung.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren!

Wohnungstausch!

Vorhanden in Dresden-Str. 3 Zi., Mädchenz., Kü., Innenkl., Badez. ohne Einrichtung, Ke., Bo. usw., Frd.-Miete Mk. 540.—, in Zittau-Großporitzsch 3 Zi., Kü., Bad, Innenkl., l. best. Zust., Miete M. 700.—. Suche in Riesa 3—4-Zwhng.
J. H. Brosemann, Riesa
Elbstraße 8.

Bewerbungs-Material

muß umgehend geprüft und dann sofort an den Stellesuchenden zurückgesandt werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückbehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

RM. 6000.—
als Hypothek auf Grundstück, Wert RM. 46 000.—, aus Privathand möglichst sofort gesucht. Off. unt. F 4200 a. d. Tagebl. Riesa.

4000.— RM.
auf schöne Landwirtschaft als erste Hypothek sofort gesucht. Angeb. unt. E 4199 an das Tageblatt Riesa.

Drucksachen aller Art werden bei sauberster u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59

Wg. Erkrankung meines Mädchens suche ich eine ältere, zuverlässige
Aushilfe.
Frau Marie Schönherr
Bahnhofstraße 6a.

Kassierer(in)
f. Incasso u. Verkauf für eingeführte Tour Riesa u. Umgebung v. führendem Dresdner Credit-Warenhaus per sofort gesucht. Off. unt. W. A. 126 a. d. Invalidendank. Dresden.

Um alle Fleischspeisen schmackhaft zu machen ..

Viele Speisen, wie Schnitzel, Kotelett, Beefsteak, Bratwurst usw., geben wenig Soße. Werden diese Gerichte mit Knorr Bratensoße gereicht, so wird die Hausfrau bei Tisch nicht den Vorwurf hören: „Das Essen schmeckt so trocken." — Knorr Bratensoße ist mühelos in wenigen Minuten zuzubereiten und kann niemals mißlingen. Ihr feiner, würziger Geschmack paßt sich der Eigenart jeder Fleischspeise an.

1 Würfel gibt so viel Soße wie 2 Pfund Braten.
Knorr Bratensoße
Knorr Bratensoße
1 Würfel = ¼ l = 15 Pfennig

Eine Brille m. gold. Gestell von Rathausplatz nach Meißner Str. abhanden gekommen. Gegen Belohnung bitte abzugeben. R. Holetz, Rathausplatz.

16jähriges Mädchen
sucht Stellung in besserem Hause. Etwas Kochkenntnisse vorhand. Gleubitz B Nr. 15 bei Riesa.

Intell. lernende
Sprechstundenhilfe
von Zahnarzt gesucht. Technische Begabung und Reifezeugnis Bedingung. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Sportliegewagen
mit Plane, guterh., verk. billig Schloßstr. 18, 2. r.

Vertreter(in)
von Vogtl. Weberei zum Besuch der Privatkundschaft gesucht. Reellen Leuten ist dauernde gute Verdienstmöglichkeit geboten. Offert. unt. H 4502a an das Tageblatt Riesa.

Knecht
15—17 Jahre, sucht
Werner, Nickritz.

Briefmarken-
Bogen und einzelne kauft zu hohen Preisen
Heinze, Berlin SW. 11
Königgrätzer Str. 46d.

Zusammenprall war so mächtig gewesen, daß die Bremse gebrochen war. Die erschreckten Passagiere eilten sofort herbei und stellten fest, daß der Elefant nicht tot, aber schwer verwundet war. Er konnte sich augenscheinlich nicht bewegen, und so war guter Rat teuer, um das Hindernis zu beseitigen. Man kam schließlich auf den wenig tierfreundlichen, aber immerhin praktischen Gedanken, eine Eisenstange an dem Feuer der Maschine glühend zu machen und das heiße Ende dem Elefanten in die Seite zu stoßen. Daraufhin rollte sich der Elefant langsam von der Strecke. Eingeborene gaben an, daß noch zahlreiche andere Elefanten die Strecke unsicher machten, und es müssen schon früher derartige Zusammenstöße vorgekommen sein, denn man fand bei späterer Nachsuche noch vier weitere Elefanten, die tot neben den Schienen lagen.

Nerven und Erzieher.

Von Dr. K. Weitzel.

D.K.G.S. Als ein erfreuliches Ergebnis der pädagogischen Arbeit der letzten Jahrzehnte kann man die Beseitigung des Irrtums ansehen, daß an Erziehungsfragen nur der berufsmäßige Erzieher interessiert sei. Heute sind vielmehr die breitesten Schichten für diese Fragen gewonnen, und der heftig hin und her wogende Kampf der Meinungen zeigt deutlich, wie vorwärts weisendes Streben unseres Volkes gerade auf diesem Gebiete seinen Ausdruck findet. In vielem sind wir ein gutes Stück weitergekommen, vieles hat sich geklärt und mancher gesunde Fortschritt ist in Haus und Schule zu verzeichnen. Die Folgen des Krieges, vor allem die Verarmung und der verschärfte Daseinskampf haben jedoch auf unsere Nervenkraft derartig verwüstend eingewirkt, daß der Erziehungsarbeit, die wir an der jüngsten Generation leisten, ein nicht zu unterschätzender Feind erwachsen ist. Was nützen alle pädagogischen Errungenschaften und Theorien, wenn Geduld, Willenskraft und Selbstbeherrschung durch Versagen der Nervenkraft nicht mehr die Oberhand über den Erzieher haben?

Ein alltägliches Erlebnis! — Auf einem öffentlichen Spielplatze der Großstadt, auf dem ich von einer Ruhebank aus des öfteren das Leben und Treiben der Kinderwelt beobachtete, spielt ein fünf- bis sechsjähriger frischer Bengel, der seiner Lebenslust durch fröhliches Rufen und Schreien ganz besonderen Ausdruck verleiht. Die Mutter läßt ihm gewähren, ja sie nimmt am Spiele teil und steigert dadurch die Freude des Kindes. Am nächsten Tage treffe ich die beiden am selben Orte, die Mutter freilich mit etwas sorgenumwölkter Stirn und gequältem Aussehen. Der Kleine will sich wieder ihrer bemächtigen, er lacht zutraulich und ruft, er wiederholt seine Bitten, springt lärmend um sie herum, äußert einen Wunsch, den sie ihm gestern erfüllt hatte — plötzlich fährt die Mutter ihn barsch an und droht mit Schlägen. Das typische Bild des nervösen Erziehers!

Anstatt sich von ruhiger Ueberlegung beherrschen zu lassen, treibt ihn Ungeduld, ja Jähzorn, so daß jede Gleichmäßigkeit in der Behandlung des Kindes verschwindet. Nur zu leicht tut er daher dem Kinde Unrecht. Denn heute behandelt er es so, morgen wieder anders, und besonders in Familien mit mehreren Kindern führt ein derartiges Verhalten des Erziehers zu Ungerechtigkeiten, die bei der in solchen Dingen sehr genau abwägenden und fein empfindenden Jugend oft rasch eine Scheidewand zu den Eltern emporwachsen lassen. Wie oft kann man es erleben, daß Eltern eine Unart der Kinder heute belächeln und morgen hart bestrafen, daß sie an Tagen, an denen ihre Nervenkraft besonders beansprucht war, jede Kleinigkeit im Hause tragisch nehmen, an anderen Tagen über Schlimmeres mit Humor hinweggehen. Und genau so in der Schule. Dem nervösen Vater im Hause entspricht hier der Lehrer, von dem die Jugend bei Beginn der Stunde zunächst feststellt, ob er gute oder schlechte Laune hat. Je nachdem erwartet sie von vornherein eine ganz verschiedene Einstellung zu ihren Leistungen, Wünschen oder Nachlässigkeiten.

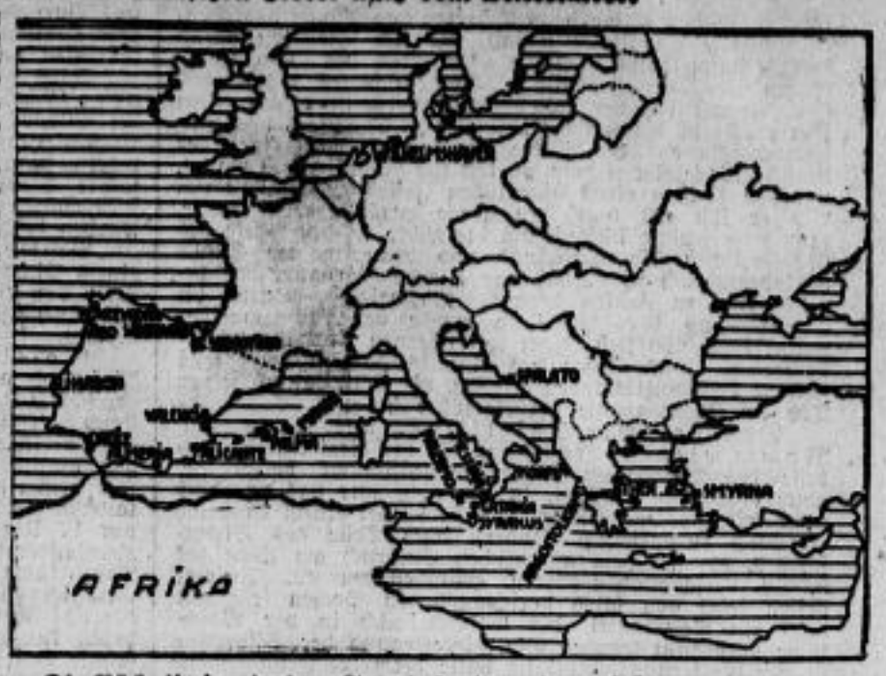
Man kann behaupten, daß jede Erziehung gut ist, solange sie überhaupt feste Grundsätze hat und diese auch wirklich durchzusetzen weiß. Gerade hier versagt der Nervöse, so daß die besten Erziehungsgrundsätze zum Schlechten ausschlagen können. Stetigkeit und Konsequenz sind seine schwache Seite, einmal ist er hart, dann wieder läßt er fünf gerade sein, und wenn das Ergebnis gering ist, wird alles auf die „unartigen Kinder" geschoben. Völligen Mißerfolg wird er daher haben, wenn er Kinder erziehen soll, die durch schlechte Anlagen irgendwelcher Art oder durch Widerstände, die sie in sich tragen, besondere Ausdauer und Aufmerksamkeit seitens des Erziehers erfordern. In der Energie seines Wollens wird der Nervöse sehr bald versagen, und statt mit der Tat arbeitet er mit Worten. Das Kind merkt sehr bald, daß von einem solchen Menschen nichts Bezwingendes ausgeht und daß die Fülle fortwährend wiederholter Ermahnungen und Belehrungen, in denen sich ein derartiger Erzieher erschöpft, nur ein Zeichen seiner Ratlosigkeit und Schwäche ist.

Den Nervösen treibt eine ständige innere Unrast. Diese äußert sich u. a. darin, daß ihm das „Plauschen" der Kinder, ihr Suchen nach Worten, ihr Drang sich auszusprechen und verständlich zu machen, ihr Erzählen, aber auch ihr Spielen viel zu langsam geht. Er redet hinein, bringt sie von ihren Gedankengängen ab, drängt und treibt sie, anstatt Kräfte und Gedanken sich frei und ungehemmt entfalten zu lassen und nur dann einzugreifen, wenn es wirklich unvermeidlich ist. Dem Nervösen gegenüber wird sich daher das kindliche Innenleben in seiner Wesensart niemals voll erschließen können.

Und wie ist dem nervösen Vater, der nervösen Mutter zu helfen? Die Antwort kann nur heißen: Selbstzucht üben. Sich selbst zwingen. Der Gewinn ist ein doppelter. Wirkt doch auf Kinder nichts so sehr als das Beispiel, und die fortreißende Macht des persönlichen Vorbildes ersetzt die besten Worte und Lehren. Außer unserem Nachwuchs gewinnen wir aber auch selbst dabei, und in dem bekannten paradoxen Satze, daß wir nicht die Kinder, sondern die Kinder uns erziehen, liegt trotz aller Uebertreibung doch manches Wahre. Und üben wir in Beruf und Alltag gerade den fremdesten Menschen gegenüber trotz aller Nervenerschöpfung nicht auch Selbstzucht? Wie widersinnig ist es, gerade den Kindern gegenüber, dem Höchsten, was wir haben, sich nicht meistern zu können und dem Wehrlosen gegenüber seine Laune die Zügel schießen zu lassen!

Schließlich ein letzter Wink! Nur allzu oft sprechen wir davon, daß die Kinder „uns auf die Nerven fallen". Ihren Lärm und ihre Beweglichkeit empfinden wir als lästige Störung. Dann vergesse man nie, daß das Kind zu seinem Wachsen und Werden unendlich viel freie Entfaltung braucht, man lasse ihm Bewegungsfreiheit, man gebe ihm gleichaltrige Kameraden und bringe es vor allem mit der Natur zusammen, so oft es nur möglich ist. Was Goethe einmal zu Eckermann sagte (11. März 1828), gilt unter den einengenden Verhältnissen unserer modernen Zeit für alle Jugenderzieher mehr denn je: „Es liegen produktiv machende Kräfte in der Ruhe und im Schlaf; sie liegen aber auch in der Bewegung. Es liegen solche Kräfte im Wasser und ganz besonders in der Atmosphäre. Die frische Luft des freien Feldes ist der eigentliche Ort, wo wir hingehören, es ist, als ob der Geist Gottes dort den Menschen unmittelbar anwehte und eine göttliche Kraft ihren Einfluß ausübte."

Zur Ausbildungsreise der deutschen Flotte nach dem Mittelmeer.



Die an der Frühjahrsreise beteiligten Streitkräfte der deutschen Flotte — die Linienschiffe „Schleswig-Holstein", „Schlesien", „Hannover" und „Hessen", der Kreuzer „Königsberg" und die erste und dritte Torpedoboot-Halbflottille — vereinigen sich am 2. April in der Nordsee, um von hier aus geschlossen Vigo anzulaufen. Von dort besuchen die Torpedoboote Santander, „Schleswig-Holstein" und „Hannover" Valencia, „Hessen" und „Schlesien" Alicante, „Königsberg" und die Torpedoboote Almeria. Vom 28. April bis 5. Mai werden in Italien Palermo, danach Syrakus von „Schleswig-Holstein" und „Hessen", Messina von „Hannover" und „Schlesien", Catania von „Königsberg" und den Torpedobooten angelaufen. Vom 8. bis 14. Mai sind „Schleswig-Holstein" und „Hannover" in Athen, „Hessen" und „Schlesien" in Smyrna, „Königsberg" und die Torpedoboote in Argostolion. Anschließend bis zum 21. Mai besuchen „Schleswig-Holstein", „Schlesien" und „Hessen" Korfu, „Hannover" Argostolion, „Königsberg" und die Torpedoboote Spalato. Zur Rückreise vereinigen sich am 27. Mai die Linienschiffe in Palma, „Königsberg" und die Torpedoboote in Mahon. Von dort werden die Linienschiffe Cadiz, die Torpedoboote mit ihrem Führerschiff „Königsberg" Lissabon besuchen. Die Rückreise wird von den Linienschiffen am 1. Juni, von „Königsberg" und den Torpedobooten etwas später angetreten. Am 18. Juni sollen alle Schiffe wieder in der Heimat sein.

Uebermorgen reich zu sein

ist Jedem möglich durch Sächs. Fechtschul-Geldlotterie, 21 591 Gewinne und 1 Prämie — 65 000 Mark. Lose zu haben bei Kollekteuren und Losverkaufsgeschäften oder direkt durch: **Sächs. Wohlfahrtslotterien, Dresden-A. 1.**

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse führten Deckungen und Rückkäufe zunächst zu Kurssteigerungen, später wurde die Haltung jedoch wieder unsicher. Der Geldmarkt war wieder leichter geworden, Tagesgeld war schon für vier bis sechs Prozent zu haben. Der Privatdiskont blieb mit 5⅝ Proz. unverändert. Von den Effekten zeigten Reichsanleihen keine Aenderungen. Schiffahrtswerte konnten sich behaupten, von den Banken konnten Reichsbank vorübergehend ihren Kurs verbessern. Unter den Montanaktien hatten nur Siegen-Solingen, Rheinische Braunkohlen und Ilse erheblichere Gewinne zu verzeichnen. Dagegen eröffnete der Kalimarkt allgemein sehr fest, er schwächte sich jedoch später ab. Auch Farben und Elektropapiere mußten Anfangsgewinne später wieder hergeben. Nach mancherlei Schwankungen traten gegen Schluß der Börse wieder leichte Erholungen ein.

Marktberichte.

Amtliche Notierungen der Produktenbörse zu Chemnitz vom 19. März 1930.

Weizen, inländ. 76 kg	246—251	**Mais,** Cinquantin	175—195
Roggen, sächsisch. 72 kg	149—152	**Weizenmehl** 70%	41,00
Sandroggen, 72 kg	157—162	**Roggenmehl** 60 %	27,75
Sommergerste	170—180	**Weizenkleie**	9,00
Wintergerste, neu	150—160	**Roggenkleie**	8,00
Hafer, neu	140—145	**Wiesenheu,** drahtgepreßt	10,50
Mais zu Futterzweck	160—168	do. lose	9,50
		Heu, neu	—
		Getreide-Stroh, lose	—
		do. drahtgepreßt	4,50

Wasserstände	19. 3. 30	20. 3. 30
Moldau: Kamaik	+ 45	+ 54
Modran	— 17	— 12
Eger: Laun	+ 4	+ 12
Elbe: Nimburg	+ 8	+ 10
Brandeis	— 6	+ 4
Melnik	— 13	— 4
Leitmeritz	— 18	— 5
Aussig	— 11	+ 28
Dresden	—154	—136
Riesa	—106	— 82

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 20. März 1930 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 2 Stück):		
1. Vollf., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge		
2. ältere		
2. sonstige vollfleischige 1. junge		
2. ältere		
3. fleischige		
4. Gering genährte		
B. Bullen (Auftrieb 27 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Auftrieb 7 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Holsteiner Weiderinder		
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Auftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Auftrieb 677 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	82—87	136
3. mittlere Mast- und Saugkälber	74—80	129
4. geringe Kälber	65—70	124
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 17 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	—	—
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	—	—
3. fleischiges Schafvieh	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 464 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	68	86
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	67—68	87
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	65—66	83
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	—	—
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

Rinder und Schafe belangles, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt.

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Von dem Auftrieb sind 58 Schweine ausländischer Herkunft.

Ueberstand: 27 Rinder, davon 1 Ochse, 22 Bullen, 4 Kühe, außerdem — Schafe, 2 Kälber, 10 Schweine.

Geschäftsgang: Kälber mittel, Schweine langsam.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 20. März 1930.

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	243—245	**Hafer,** märkischer	124,00—134,00	**Raps**	—
per Oktober	—	per Dezember	—	**Leinsaat**	—
per März	—	per März	—	**Viktoriaerbsen**	20,00—25,00
per Mai	264,50—263,50	per Mai	142,00—141,50	**Kleine Speiseerbsen**	18,00—20,00
per Juli	270,75—270,50	per Juli	146,50	**Futtererbsen**	15,00—17,00
Tendenz:	fest	**Tendenz:**	stetig	**Peluschken**	16,50—19,00
Roggen, märkischer	144,00—149,00	**Mais,** rumänischer	145,00	**Ackerbohnen**	16,00—17,50
per Dezember	—	**Mais,** Plata	157,00	**Wicken**	19,00—23,00
per März	—	**Tendenz:**	fester	**Lupinen,** blaue	12,50—14,00
per Mai	167,00—166,00	**Weizenmehl** per 100 kg, frei Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	27,00—34,50	**Lupinen,** gelbe	16,50—18,00
per Juli	173,00—172,50	**Roggenmehl** per 100 kg fr. Berlin br. incl. Sack	20,50—23,75	**Serradella,** neu	28,00—32,50
Tendenz:	stetig	**Weizenkleie** frei Berlin	8,10— 8,60	**Rapskuchen,** Basis 38 %	12,10—13,10
Gerste/Braun	162—172	**Roggenkleie** frei Berlin	8,50— 8,75	**Leinkuchen,** Basis 37 %	16,50—17,20
Futter- u. Industrie-Gerste	142—152	**Weizenkleie-Melasse**	—	**Trockenschnitzel**	6,40— 6,60
Wintergerste	—			**Soja-Extractionsschrot** Basis 45 %	13,50—14,50
Tendenz:	stetig			**Kartoffelflocken**	11,50—12,00
				Allgemeine Tendenz:	befestigt

Die Produktenbörse bot heute ein recht festes Bild, wozu neben den höheren Auslandsmeldungen die nunmehr mit ziemlicher Sicherheit feststehenden Zollerhöhungen beitrugen. Das Inlandsangebot von Weizen war sehr knapp, so daß sich im Promptgeschäft Preisbesserungen um 3—4 Mark durchsetzen konnten. Seitens der Mühlen bestand rege Nachfrage, zumal das Mehlgeschäft eine Belebung erfahren hat. Der Lieferungsmarkt folgte der Preisbewegung des Promptgeschäftes und setzte 4—5 Mk. fester ein. Roggen war demgegenüber etwas vernachlässigt. Während die Provinzmühlen über unbefriedigende Versorgungsmöglichkeiten klagen, war hier das Inlandsangebot etwas größer, so daß nur etwa eine Mark höhere Preise für prompte Ware zu erzielen waren. Die Lieferungspreise lagen 1—1½ Mark über dem gestrigen Schlußniveau. Weizenmehle waren besser gefragt, jedoch konnten die bis um 50 Pfg. erhöhten Mühlenforderungen nicht immer durchgeholt werden. Roggenmehl hat bei wenig veränderten Preisen kleines Konsumgeschäft. Hafer und Gerste liegen bei knapperem Angebot fester.